
DIE BIBEL LESEN

Die Botschaft des Deuterojesaja
(Js 40–55)

als Beispiel für Neuerklärung, Wandel
und Weiterführung der überkommenen
Verkündigung in grundlegend
veränderter Zeitlage.

Mit
Hermann Seifermann,
München

19. bis 22. Februar 1982

Burg Rothenfels am Main

Referent:

Hermann Seifermann, Dozent für Kerygmatische Didaktik
des Alten Testaments am Institut für Katechetik und
Homiletik, München; Fachhochschullehrer für Altes
Testament an der Gesamthochschule Eichstätt.

Die Ausgangslage

Die Bibel ist Jahrtausende alt.
Generationen haben sie gelesen,
jede auf ihre Weise,
wie es der jeweiligen Zeit entsprach.

Heute sind wir dran,
die Generation dieser Zeit.

Das aber ist die Tatsache:
die Generation dieser Zeit
ist in ihrem Verhältnis zur Bibel erschüttert.

Der "moderne Mensch"
hat seine Einstellung zur Bibel
noch nicht wieder gefunden.
Wir werden mit der Bibel
immer noch nicht fertig.

Auf zwei Weisen versuchen wir es,
die aber beide nicht taugen:
Entweder wir geben als "moderne Menschen"
der Bibel eine Absage,
lassen sie liegen,
weil sie für uns "überholt" ist;
oder wir laufen als "Gläubige"
zur Bibel über,
schlucken, was da geschrieben steht,
weil es uns "Gottes Wort" ist.

Das Problem scheint,
daß uns als der Generation, die jetzt lebt,
unser von den Vätern überkommenes
Selbstverständnis verlorengegangen ist,
und daß wir
als diese Generation, die jetzt lebt,
noch nicht wieder darin einig sind,
wer wir sind und was wir sollen.

Das macht das Begegnen so schwer,
nicht nur das Begegnen unter Menschen,
auch das Begegnen mit den Dingen,
auch mit Texten,

und gar mit Texten vergangener Generationen,
für uns also nun mit dem Text der Bibel.

Die Aufgabe: Es gilt,
dieses Begegnen mit dem Text der Bibel
neu einzuleiten.
Das aber kann man nicht irgendwie probieren.
Vielmehr wird auf jene
wenigen Grundvollzüge zu achten sein,
die wesentlich sind,
auf die einerseits
der Text uns verweist,
und die andererseits
dem "modernen Menschen" anstehen.

Im einzelnen ginge es um Folgendes:

1. um den Gang
zum geschichtlichen Ort des Textes;
2. um die Entdeckung
der eigenen Betroffenheit vor dem Text
sowie der Fähigkeit,
"mitzugehen, mitzukommen und dabeizusein";
3. um das Aufkommenlassen und Ausgestalten
der Spannung zum Text,
das Durchstehen
der Auseinandersetzung mit dem Text,
bis hin zum Herausfinden
des eigenen Standortes gegenüber dem Text;
4. um das Erkennen und Annehmen
der Einladung zur "Teilnahme",
zur Teilnahme an all dem,
was der Text von sich aus mit sich bringt:
"Unterbrechung der Arbeit",
"Wegkommen vom Geschäft",
"Pause im Betrieb",
gleichsam ein "Feiern".
Es geht um ein "Fest" -
das Fest,
das der Text uns stiftet.
5. Es geht um das Sich-Einlassen in die Feier dieses Festes,
um ein Wurzel-fassen im Kreis der Feiernden,
die Einwurzelung in diese Gemeinde -
in die biblische Gemeinde.

H.S.

Tonband-Nachschrift: Bohlen-Strohmayer, 1996

Alle Rechte bei Prof. Hermann Seifermann,
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

DIE BOTSCHAFT DES DEUTEROJESAJA

I n h a l t

Einführung	1
Geschichtlicher Hintergrund des Auftretens des Deuterojesaja im Überblick	2
Anmerkungen zum Buch Jesaja und seiner Verfasserschaft	8
Tabelle der Geschichtsereignisse	9a-d
Karten	9e-g
Hebräisches Wörterverzeichnis	9A-D

A

DIE ERSTE PHASE DER VERKÜNDIGUNG DES DEUTEROJESAJA

I. Der geschichtliche Zusammenhang	10
1. Die Zerschlagung des assyrischen Reiches	11
2. Der Aufstieg der Perser zum neuen Großreich	13
3. Das Jahwäh-Wissen Israels von der Verkündigung des Jesaja her	15
Die Verkündigungssituation im Exil	25
-"Alles Fleisch ist Gras" (2 Sam 23,1ff; Ps 90,6)	26
-"Da ist kein Tröster"	30
-"Da ist kein Helfer"	38
II. Die Verkündigung des Deuterojesaja	54
1. Die Botschaft von der Begnadigung Israels	54
Jes 40,1-8 (2 Sam 7,8-17.18-29)	58
Jes 40,9-11 (Jes 43,25;48,11;43,7;46,13;55,5)	94
2. Die Botschaft von der Berufung und Sendung des Knechtes Jahwähs	98
Jes 42,1-3 (1.Knechtlied)	98
3. Die Botschaft von der Umkehr Israels als der Voraussetzung für sein Erkennen-Können Jahwähs	110
Jes 40,2;43,25;44,22;50,1;54,8;43,22-24.27	
Jes 44,21.22.23; 48,16b.19.22	
Exkurs: Löser, Erlöser	115

II

4. Die Botschaft von der Unvergleichlichkeit Jahwäs gegenüber den unermögenden Göttern	118
Jes 40,12-7 . 21-24 . 25-28	
Jes 49,24-26	
Die Ablehnung der Botschaft durch die Hörer	127
5. Die Botschaft von der Einzigkeit Jahwäs als Gott gegenüber den nichtigen Göttern	129
Jes 43,8-13	
44,6-8	
45,18-25	
6. Die Botschaft vom Handeln Jahwäs als einem eschatologischen Handeln	132
Jes 44,6-7	
7. Die Botschaft von der eschatologischen Begnadigung der Völker durch Jahwäh	132
Jes 45,14-17 . 20-25	
Jes 55,5	
8. Die Botschaft von der Berufung Israels zum eschatologischen Zeugen Jahwäs für die Völker	133
Jes 45,14-17.20 ; 55,5	
Jes 43,10ff; 44,8; 55,4-5	
9. Die Botschaft von der Berufung Israels zum eschatologischen "Herzog und Gebieter" der Völker	133
Jes 55,4-5	
10. Die Botschaft von der Berufung des "Knechtes" Jahwäs zum "Licht" für die Völker und Mittler der "Befreiung" Jahwäs bis an den Rand der Erde	133
Jes 49,1-6 (2.Knechtslied)	
Jes 42,4 (Zusatz zum 1.Knechtslied)	

*

Aussprache

1. Unterschied zwischen natürlichem und geschichtlich verhängtem Tod	134
2. Das Denken Israels über den Tod des Volkes und über den Tod des Einzelnen	136
3. Probleme heutiger Zeit in Welt und Kirche und möglicher Beitrag der Christen zu ihrer Lösung	138
Schriftstellen-Verzeichnis	140
Literaturangaben	142

*

DIE BOTSCHAFT DES DEUTEROJESAJE

Zur Einführung.

Das Thema heißt "DIE BIBEL LESEN", und darin "DIE BOTSCHAFT DES DEUTEROJESAJA", Jes 40-55, als Beispiel für Neuerklärung, Wandel und Weiterführung der überkommenen Verkündigung in grundlegend veränderter Zeitlage".

Wer recht gelesen und gehört hat, der muß wohl gemerkt haben, das ist nicht nur das Problem von dort und damals. Wer das merkt, der mag ahnen, das ist jeder Epoche Problem, das ist auch unser Problem heute. Wieviel darf bleiben, wieviel muß revidiert werden und in der Revision doch das Gleiche bleiben? Wie geht so ein Vorgang zu? Das ist uns ein unterschwelliges Leitthema.

Angegeben ist Jes 40 - 55. Wir werden nicht alles lesen, nicht Zeile um Zeile erklären können. Aber darum geht es auch nicht. Es geht darum, hinter diesen Texten die Geschichte zu sehen, die Generation von damals zu sehen, um dann daran zu schauen, wie es die gebeutelt hat, wie mit denen eine Epoche zerbrochen war, noch am Zerbrechen war, und wie sie mitten im Zusammenbruch neu wurden. Aber nicht neu geschichtslos, sondern im Alten gegründet neu, fähig, eine neue Zeit zu packen, eine neue Zeit zu gestalten, in einer neuen Zeit sich wiederzufinden. Um das geht es.

Es wird nötig sein, daß ich das anpacke, bevor wir von den Texten reden können, daß ich also etwas Geschichtliches sage. Das sind zunächst spröde Dinge, aber sie sind die Voraussetzung zur Erkenntnis des Textes. Es geht also nun zuerst um den geschichtlichen Hintergrund.

DER GESCHICHTLICHE HINTERGRUND DES AUFTRETENS DES DEUTEROJESAJE.

(1) Bei Deuterocesaja geht es um einen Mann, der in der Zeit des Exils lebt, also der Verbannung Israels in Babylon. (vgl. Skizze S.2a). Es ist zu denken, daß in dieser Geographie, in diesem Raum unsere, Europas, geschichtliche Wiege steht, von daher kommen wir. Das ganze, was da ist Griechenland, Italien, Spanien, Deutschland, England, Rußland ist letztlich von daher gewachsen. Ich nenne jetzt ganz kurz die wesentlichen Charakterzüge dieser unserer Welt, von der wir ausgingen.

Wir haben zu denken: Da gibt es Ägypten, etwa 4000-3500 v.Chr. schon Staat; längst bevor Israel war, ist Ägypten schon Staat, und genauso im Raum von Mesopotamien längst schon Staat. Mit "Staat" meine ich jetzt immer das Gesamt von Kulturbetrieb, also Ackerbau, Industrie, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, die Großverwaltung der Erde. Wo es Hauptsache war, das Leben so zu packen, daß man die Erde in Angriff nahm und verwaltete und Güter produzierte zum Verzehr, da rede ich von Staat. Also alle Verflechtungen von Gesellschaft, Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik von heute, alles in einen Topf stecken, das ist das Riesenunternehmen Staat. Wir haben also Staat in Ägypten, Unter- und Oberägypten, Lybisch-Ägypten, Nubisch-Ägypten, Hyksos; und wir haben Staat in Mesopotamien, Sumerer, Akkader, Assyrer, Babylonier; und wir haben Staat im Norden, das Riesenreich der Hethiter. (vgl. Karte S.7a)

Was jeder behalten sollte für das Verstehen des Deuterocesaja ist: Dieser Raum hier (in dem später Israel siedelt, vgl. Karte S.7a) ist umgeben von alteingeübter Staatlichkeit mit zunehmender und stabiler Infrastruktur, so daß es schwer sein dürfte, gegen diese Staaten qua Staat je etwas auszurichten. Da kann nur davon die Rede sein, wer jeweils den Staat übernimmt, aber niemals davon, den Staat abzuschaffen. Staat ist etwas massiv Gewachsenes, sowohl in Mesopotamien wie in Ägypten wie im Norden.

(2) Dasselbe gilt zunächst jedenfalls auch hier von Kanaan (vgl. Karte S.7b), gilt aber nicht von diesem ganzen Hinterland da, nur von den Ebenen. In diesem Hinterland, wir wollen es kurz die Arabische Wüste nennen, in dieser südlichen und östlichen Wüste, da zählt etwas anderes, etwas, was uns staatli-

chen Europäern gar keinen Respekt abnötigt. Da zählt das, was bei den Nomaden, Beduinen zählt, die **Gruppe**, der Verband derer, die zusammengehören, von Situation zu Situation zusammenhalten. -

Behalten wir das also als eine Größe: Staat, Verwaltung, Funktionieren, Produktion, Güter, Vorratswirtschaft, Berechnung, Planung. Die andere Größe: Gruppe, Situation, Zusammenhalten, Zusammenbleiben, Miteinander, Füreinander, Beieinander, Nicht-im-Stich-lassen, Keins-verloren-gehen-lassen, Alle-dazugehörig. Eine völlig andere Weise der Daseinserfahrung ist das.

(3) Nun hätten wir zu denken: Als Israel an der Reihe war, den Staat zu übernehmen, da war es von daher, aus dieser Daseinserfahrung, auf den Plan getreten, war gegründet worden in Sichern (vgl. Karte S.7b). Am Ende der Entwicklung jedenfalls haben wir hier in diesem Raum in Kanaan (vgl. Karte S.7b) eine Gruppe, eine Großgruppe Israel. Dieses Israel hat Gruppenverfaßtheit. Israel als Verband sollte von Situation zu Situation zusammenhalten, beieinanderbleiben, einer für den andern stehen. Und geartet ähnlich wie sie gab es einen ganzen Kranz von solchen Gruppen um sie herum, den 'Kreis der Stämme', Amalek, Moab, Edom, Ammon und Aram (vgl. Karte S. 7b). Von denen, die da blieben und bis zur Stunde noch da anzutreffen sind, gilt das immer noch.

Diese Gruppe Israel übernimmt in geschichtlicher Stunde, auf Grund von Umständen, die jetzt nicht unser Thema sind, den Staat. "Vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer" ist nun ein Gebilde da, das wäre räumlich gesehen Kanaan, der Struktur nach wäre es zu sehen wie Ägypten, wie Babel-Assur, aber darin ist eine Weise der Daseinserfahrung, die ist gruppenhaft, Gruppe und nochmal Gruppe und wieder Gruppe; wir können auch sagen Großfamilie, Sippe, Stab, Stamm, Zweig, im Grundvollzug ist es Gruppe. Und diese Gruppe übernimmt nun den Staat. Und da Ägypten darniederliegt und Assur-Babel auch und niemand ihnen wehrt, sind sie im Selbstgefühl nun so, daß sie wähnen, sie seien nun die, die den Staat des Alten Orient im ganzen darstellen. Das ist die Zeit Davids. David ist dieser Mann, der Israel nun auf Grund der Geschichtsumstände hineinhievt, hineindrückt, hineinreißt in die Staatlichkeit. Und das heißt nun also auch für Israel Naturrichtigkeit, Technik nützlich angewandt, Wirtschaft, Pro-

nicht zwischen Göttern und Götzen und .., und dann ist alles Götze und nur einer ist Gott. Nicht so, sagen wir lieber anders. Wenn ich Gott sage, dann meinen wir von jetzt an dies: was 99 eins macht, das zwei oder drei eins macht. Wieviel von Bewegung des Herzens, der Seele, des Gemüts, des Geistes ist es, was durch dich durch geht, wenn du einer wirst von Uns und Wir. Die Bibel sagt ganz klar: Hier kommt zum Trieb, zur Triebkraft, zur Triebkraft, d.h. zum bá'alischen eine neue Schubkraft, eine neue Bewegungskraft, und hebräisch-semitisch heißt diese Kraft rû'h, deutsch sagen wir Geist. Rede ich nun von Geist, dann meine ich dies und niemals etwas anderes, also nicht Intellekt und schon gar nicht Gespenst und überhaupt gar nicht Alkohol. Was ist passiert mit unserem Wort "Geist"! Wie kann es passiert sein, daß von rû'h, Geist so etwas am Ende wird, solche Nebenprodukte! - Wenn ich also von Geist rede, meine ich jenes, was bei Gelegenheit dich Egoisten bekehrt zu Uns und Wir, in Rücksichtnahme gegen die, dich selbstvergessen macht, deine Vorteilssüchtigkeit schwinden läßt. Was ist das? Kennen tun wir es. Hier in der Gruppe, in Israel ist eine Welt, wo das Vorrang hat. Es ist der Geist, "Niemand weiß, woher er kommt, wohin er geht", er ist plötzlich da, nur so redet man von ihm, er ist der Geist Gottes. Mit "Gott" aber ist nicht ein Wesen gemeint, das über den Wolken sitzt, sondern gemeint ist genau dies, wovon ich gesagt habe, der, der aus Egoisten, zweien, dreien, neunundneunzig e i n s macht, und "eins" heißt füreinander, miteinander, beieinander, in Situation einander nicht im Stiche lassen, eins geborgen beim andern, eins das andere als wie zu eigen nehmen, eins vom andern sich zu eigen genommen wissen. Man muß dem mal nachhören, was für eine Erfahrung das ist, dann spürt man plötzlich: So respektabel der Staat mit seinem bá'al, dem Erfolg, der Wirtschaft, Technik, Politik, der Kultur, den Kulturdenkmälern ist, so respektabel, ja umstürzlerisch ist das, was wir "Gott" nennen, der unter Menschen durch seinen Geist Platz hat, nimmt, Raum öffnet, einräumt. - Ab David also geht durch Israel diese K r i s e . Ab David gibt es in Israel den, der den E r f o l g will und dabei sagt: ich will es doch für euch, für Uns! Aber was macht er nachher? Er sagt: Halt's Maul und gehorche! Er setzt ein, er läßt marschieren, er läßt arbeiten, fronen, will Güter. Ich will nicht höhnen, aber das

ganz simple Natürliche, was man als Bauer, als Fabrikbesitzer, als Geschäftsmann tut, was im Sandkasten ja schon im Spiel der Kinder beginnt, gehört hierher. Wer was erreichen möchte, muß planen, einsetzen, Konsequenzen ziehen, um Ernte, Ergebnis, Frucht zu haben. In Israel also nun die Krise.

(5) In Israel läßt sich nun in dieser Krise folgendes beobachten. Viele drohen nun, aus dem Gruppenwesen herauszufallen und bá'alisch zu werden, und das ist das ganz Selbstverständliche, Natur ist Natur, Trieb ist Trieb, aber alleingelassen führt er in die Isolierung. Und da meldet sich nun die andere Seite in Israel. Wenn diese Krise da ist, kommt über die, die drohen bá'alisch zu werden, die ständige Rebellion, das ständige Aufstehen von Männern und Frauen, von Menschen, die das Gruppenwesen nie vergessen haben, die den Gott nicht vergessen haben, die penetrant einen Ausweis verlangen, wenn jemand sagt, er rede von Gott. Das sind die Propheten, das sind die, die wissen, aus anderem Grund wird Leben möglich als aus dem in bá'al-Kreisen propagierten. Diese Krise geht also nun von David-Salomos Tagen an, also ungefähr ab 1000 v. Chr., bis am Ende 722 das Nordreich Israel von den Staaten, die wieder stark geworden sind, überrannt wird und ausgelöscht wird. Nach dem Fall Samarias erfolgt im Nordreich die letzte Verschleppung durch die Assyrer, die Verschleppten gehen unter, bleiben verschollen, kehren nie zurück. Also ein Teil Israels verschwindet von der Bildfläche, aus der Geschichte. Das Südreich besteht zunächst weiter, aber dann, 587, wird der Süden mit Jerusalem ebenfalls ausgelöscht, 587 fällt Jerusalem, die Bewohner gehen in die Verbannung. Es sind die mesopotamischen Mächte Assur und Babel, die Israel ein Ende machen. Zwar kommt es in Mesopotamien zum Sturz Assurs durch Babel, aber das ist völlig egal, es ist Staat, ob nun Assur marschiert oder Babel, der hier einem Konkurrenzstaat den Gar aus macht. Israel qua Staat ist durch die Konkurrenten Assur, Babel qua Staat jetzt ausgelöscht.

Was bleibt von Israel? Die Gemeinschaft derer, die bei Gelegenheit, in Situation - und das ist jetzt Situation - zusammenstehen, zusammenhalten, beieinanderbleiben, nicht im Stiche lassen, einander stärken, eins und einig werden, der ist unter ihnen, der aus neunundneunzig eins macht, frisch erfahren jetzt, im Untergang klassisch den Gott akut neu erfahren,

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

den, den die Propheten während der ganzen Friedenszeit immer gepredigt haben. - Das ist ein ganz grober Aufriß gewesen, und jetzt konkreter die Situation, die geschichtliche Stunde des Deuterojesaja.

Anmerkungen zum Buch Jesaja und seiner Verfasserschaft.

Jesaja, also der "Erste Jesaja", ist einzuordnen mitten in diesen sich vollziehenden Zusammenbruch, aber noch vor dem Staatsende, und zwar in Jerusalem.

Deutero-Jesaja, also der "Zweite Jesaja", ist der Prophet, der nach dem Garaus, nach dem totalen Ende des Unternehmens Staat Israel lebt, also nach 587, in Babylon, also der, der nun inmitten dieser Gemeinschaft der Exilierten, die da zusammensteht, zueinanderhält, beieinander bleibt, lebt im Exil und in dieser Stunde den Gott bezeugt - wie, das werden wir sehen.

Innerhalb des Wirkens des Deutero-Jesaja lassen sich 3 Phasen unterscheiden, die zusammenhängen mit der jeweils anderen, neuen politischen Situation. Wir befassen uns hier mit der 1. Phase seiner Verkündigung.

Die Bezeichnung **Deutero - Jesaja** ist wissenschaftlicher Art, deutero heißt der zweite, also ein zweiter Jesaja. Den richtigen Namen des Mannes kennen wir nicht. Man nennt ihn Deutero-Jesaja, weil er seiner Verkündigung nach die jesajanischen Verkündigungselemente, die jesajanische Verkündigungsmelodie und -theologie wieder hat. Es könnte der alte, erste Jesaja gewesen sein, der in neuer Situation aufgetreten ist und geschrieben hat; das ist aber nicht anzunehmen, weil das zeitlich gar nicht möglich ist. Aber der Art nach ist dieser Prophet ein Jesaja, weswegen dann das Buch, in dem die Texte des Deutero-Jesaja sich finden, zusammengefügt worden ist mit dem Buch des Jesaja. Von Kapitel 1 bis 39 findet sich der 1. Jesaja, von Kapitel 40-55 im Jesajabuch lesen wir den Deutero-Jesaja. Von Kapitel 56 bis Schluß des Buches ist nochmal ein späterer Prophet, der wieder die jesajanischen Themen aufgreift in neuer Stunde, dessen Name man auch nicht kennt, der Trito-Jesaja, ein dritter Jesaja also nach dem Exil. Die Wissenschaft hat uns so unterscheiden gelehrt. Es gibt keine namhaften Forscher, die sich dieser These nicht anschließen.

Ein späterer Redaktor hat das Jesajabuch zusammengestellt. Von dem, was deuterojesajanisch ist, also Kapitel 40-55, fließt der Einsicht nach manches ein ins Buch Jesaja, also in den ersten Kapiteln 1-39 wird man auch Deutero-Jesajanisches finden, weil der spätere Redaktor das Jesajabuch deutero-jesajanisch überformt hat, und man wird Trito-Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

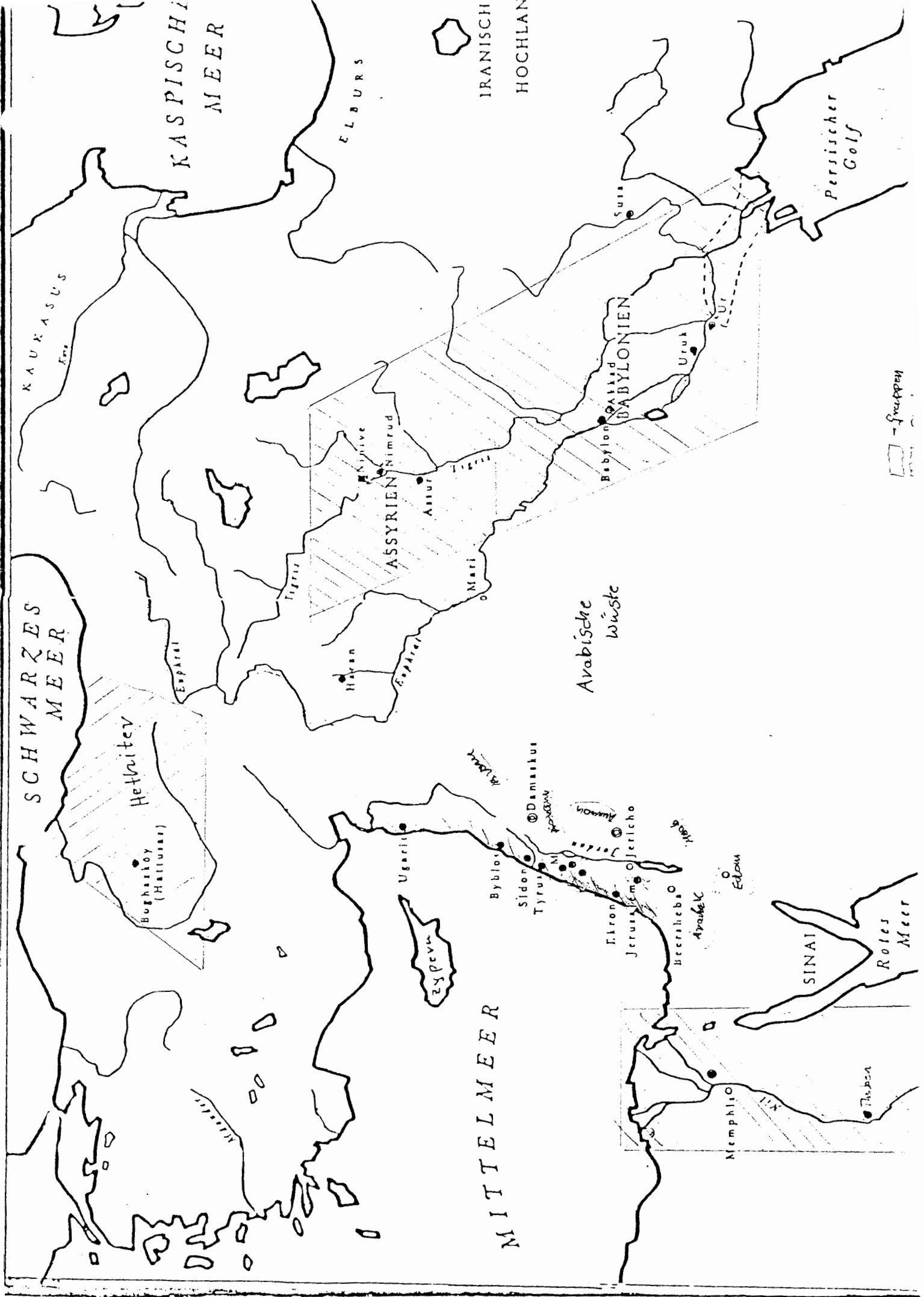
..... Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

..... Jesajanisches in Jesa-

ja und in Deutero-Jesaja finden. Immer geht der Weg dorthin, daß in neuer Zeitlage, in völlig veränderter Zeitlage überkommene Verkündigung sich neu anhört, sich neu sieht, sich neu zu sehen gibt, und der jeweilige Sprecher sagt es neu. Alte Sätze müssen neu gesagt werden, wenn sie nicht falsch klingen und verstanden werden sollen. Kein Prophet, der nicht in eine ganz akute Situation hinein geredet hätte, sie herausgefordert hätte in des Gottes Israels Namen.

*



SCHWARZES MEER

KASPISCHES MEER

MITTELMEER

SINAI

Rotes Meer

Arabische Wüste

ASSYRIEN

BABYLONIEN

Hethiter

Boghazköy (Hattusa)

Ugarit

Byblos

Sidon

Tyros

Jerusalem

Jericho

Beersehe

Arad

Edom

Memphis

Theben

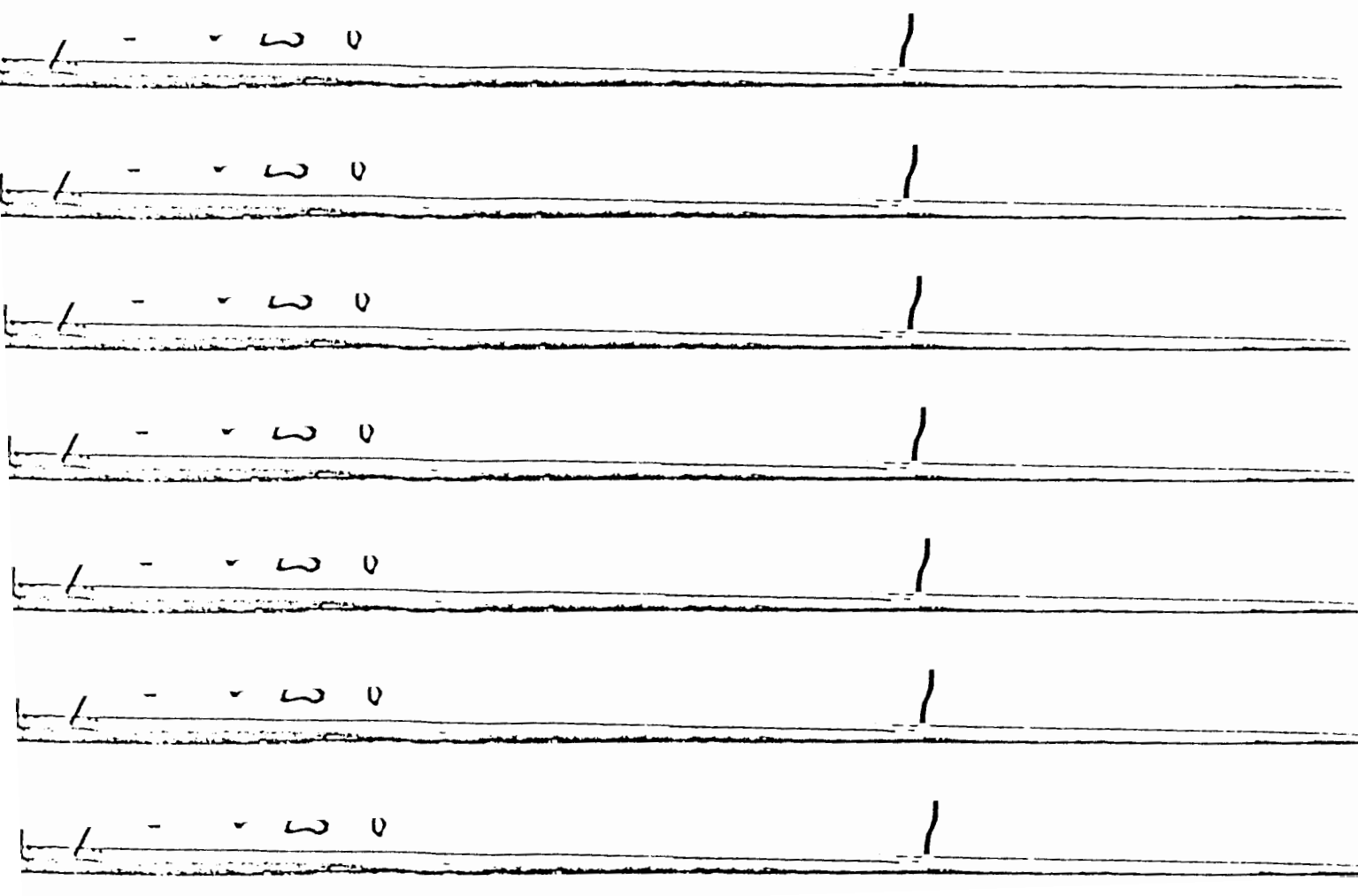
ELBURS

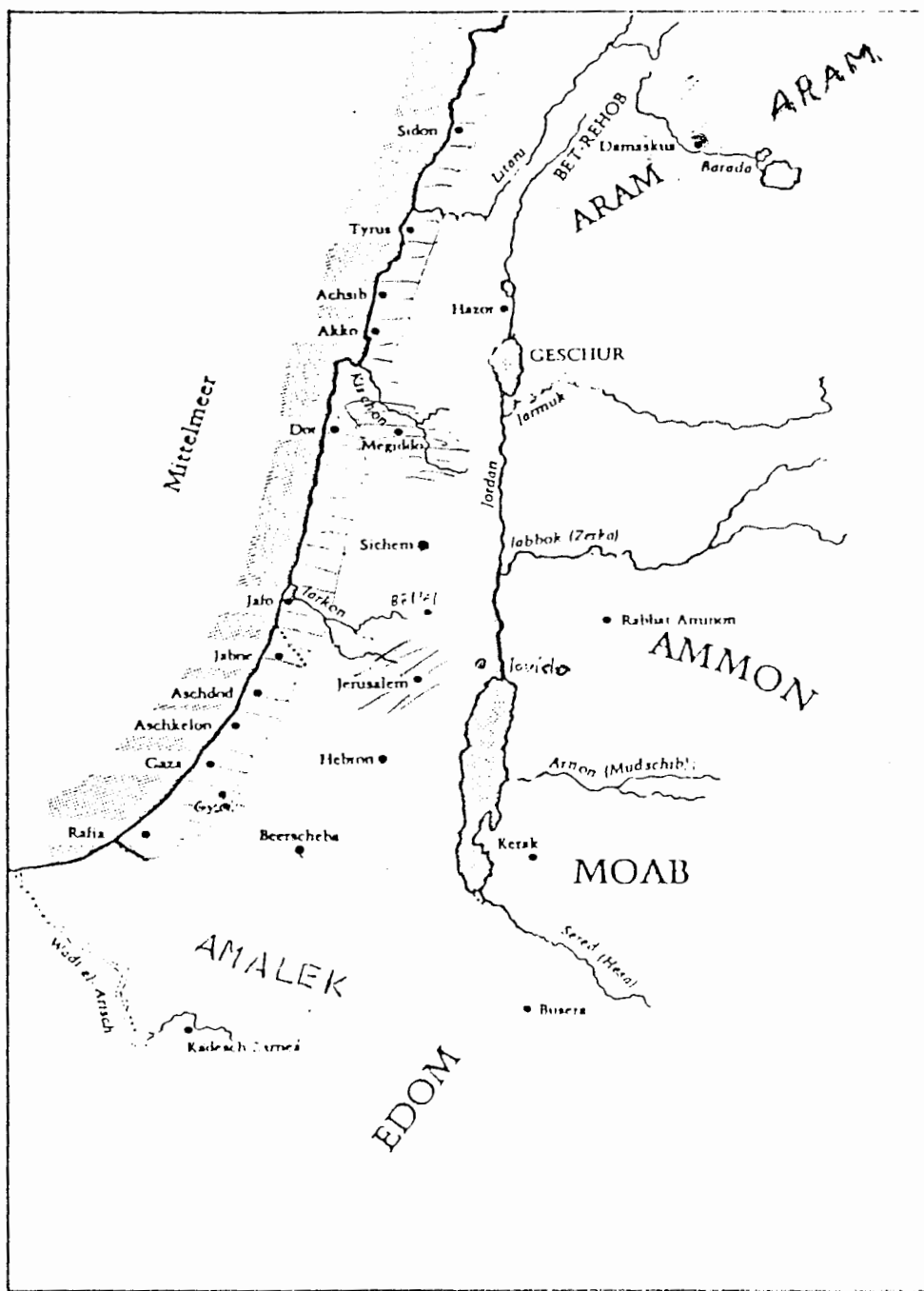
KAUKASUS

IRANISCH HOCHLAN

Persischer Golf

- Gruppen





Die Ortung der Verkündigung des Jesaja im politischen Spannungsfeld seiner Zeit

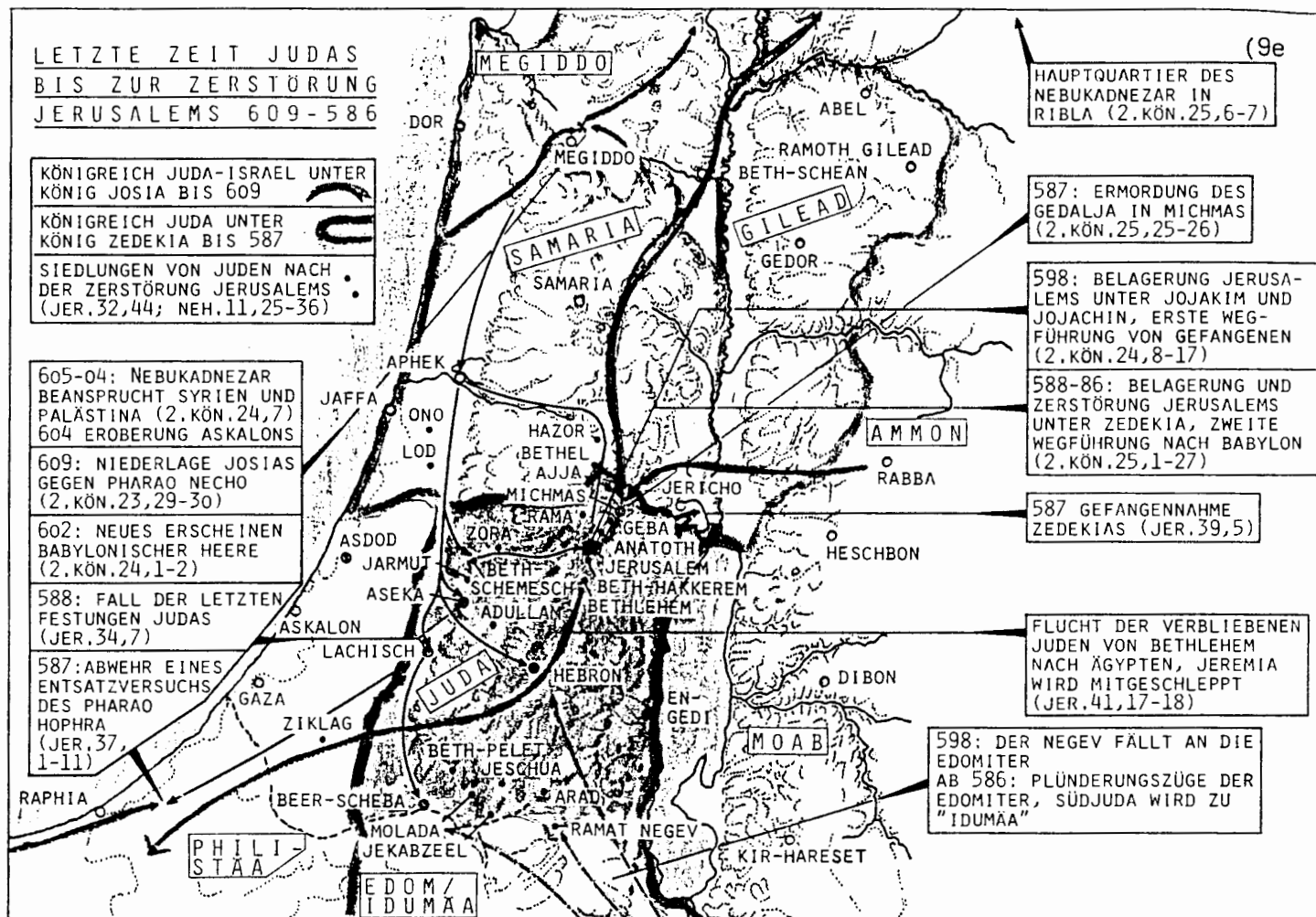
(9a)

800 Assur-Adad Nirari III. erobert Aram-Damaskus Vasallenverhältnis Tributzahlung	
Von da an Nordreich Israel frei vom jahrhundertelangen Druck von seiten Aram-Damaskus	
Also Wiederaufstieg Israels	
786-746 Jarobam II. / Nordreich	786-739 Usijahu / Südreich
Blütezeit Israels (Nordreich) und Judas - Jerusalems Wiederherstellung des Reiches in den Grenzen der großen Zeit Davids und Salomos (2 Kön 14,25)	
Aber Assur bereits drohend im Hintergrund	
745 Thronbesteigung Tiglat-Pile-sars III. als König von Assur (745-727)	
743 Aufstand von Arpad-Nordsyrien gegen Assur	
740 1. Westfeldzug Tiglat-Pilesars	
Arpad-Nordsyrien - assyrische Provinz Hamat-Mittelsyrien - assyrische Provinz Damaskus-Südsyrien - Vasall 2 Kön 15,18 Samaria - Israel/Nord - Vasall Jes 2,6ff Tyrus - Hiram II. - Vasall Jes 3	739 Tod Usijahus Jotam König 734 Berufung des Jesaja Jes 6,1-13 5,1-7 Weinberglid 5,8-14 Wehruf gegen 5,17 Juda 5,24 3,1-15 Drohrede g. Juda 3,16-4,1 " " Juda
734 Kriegsbündnisse der westlichen Vasallen unter Führung von Damaskus und mit Beteiligung von Israel-Nord/Samaria (Menahem) Nötigung Judas, um es zur Teilnahme am Aufstand gegen Assur zu bewegen. Jes 28,1-22: Wehruf gegen Israel u. Juda	734 Tod Jotams Ahas König 728 Auftreten des Jesaja Jes 2,6-21.22 Drohrede 5,15-16 Gerichtsrede g. Israel 5,18-19 Wehruf g. Juda und Israel

<p>Syrisch-efrajimitischer Krieg gegen Juda 733 (2 Kön 15,37;16,5)</p>	<p style="text-align: right;">(9b)</p> <p>Jes 7,1-17</p> <p>1) Mahnreden, Verheißungsreden, Warnreden an Ahas 2) Gerichtsandrohung an Ahas und Juda</p>
<p>Hilfegesucht des Ahas an Tiglat-Pileser III.</p>	<p>Jes 7,18-19 } 7,20 } Drohreden gegen 7,21-22 } Ahas / Juda 7,23-25 }</p>
<p>733 2. Westfeldzug Tiglat Pilesars</p>	
<p style="text-align: center;">(2 Kön 16,7-9)</p> <p>732 Aram-Damaskus assyr. Provinz Israel-Nord: Gilead Galiläa Megiddo Dor (Saron) werden assyrr. Provinz Samaria (der Reststaat) wird assyrr. Vasall Erste Verschleppung der Oberschicht Hosea König von Samaria</p>	<p>Jes 8,1-4 Gerichtsandrohung g. Israel/Damaskus Jes 8,5-8 Gerichtsandrohung gegen Juda Jes 5,26-29 Drohwort gegen (Israel) - Juda Jes 8,11-15 Warn-u. Drohrede g. beide Häuser Israel im Stil proph. Konfession Jes 8,16-18 } Einschnürung und 8,19 } Versiegelung der, 8,20 } Verkündigung des 8,22 } Jesaja mit einem letzten Drohwort im Stil der proph. Konfession Jes 8,9-10 } Drohrede gegen die "Völker von fern" Jes 5,30 Drohrede g. Assur Jes 5,25-29 } Gerichtsandrohung 9,7-20 } gegen Samaria Jes 8,23-9,6 } Drohwort g. Assur Verheißung für Israel</p>
<p>727 Tod Tiglat-Pilesars</p>	
<p>727 Salmanassar V.</p>	
<p>724 Abtrünnigkeit der westlichen Vasallen im Verbund mit Ägypten: Philister und Samaria (Hosea / 2 Kön 7,16)</p>	
<p>724 Westfeldzug Salmanassers</p>	<p>724 Tod des Ahas</p>
<p>Gefangennahme des Königs Hosea Belagerung Samarias 3 Jahre lang (2 Kön 7,15)</p>	<p>Hiskija 693 jahwährtreu</p>
<p>722 Eroberung Samarias 2. Wegschleppung Samaria assyrische Provinz</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	
<p>722 Tod Salmanassers V.</p>	

722 Sargon II.	
Aufstand von Hamat und Gaza im Verbund mit Ägypten	
720 Westfeldzug Sargons II.	
Schlacht bei Raphia Hamat assyrische Provinz Gaza assyrische Provinz	
713 Aufstand Asdod, Edom, Moab und Hiskija von Juda Verhandlungen mit Ägypten (Schabaka 716-702)	713 Beteiligung des Hiskija am Aufstand gegen Assur Auftreten des Jesaja
711 Westfeldzug Sargons II.	Jes 18,1-6 Jes 20,1-6 Jes 19,1-4 . 11-14
Asdod - assyrische Provinz Edom und Moab - tributpfl. Vasallen Juda / Hiskija- Vasall	10,27-34 17,12-14 711 Juda - Hiskija Vasall, Tribut
705 Tod des Sargon II.	
705 Sanherib (bis 681)	
Aufstand von Ekron, Askalon und Juda Verhandlungen mit Ägypten und Baby- lon (2 Kön 20,12-19)	705 Beteiligung des Hiskija am Aufstand gegen Assur <u>Kultreform des Hiskija</u> Jes 39 Jes 18,1-8 Jes 30,1-5 Jes 31,1-3
701 Westfeldzug des Sanherib	
Ekron - assyrische Provinz Askalon - assyrische Provinz Ägypten - in der Schlacht von Elteke besiegt Das Land Juda besetzt (46 Städte er- (obert) Jerusalem belagert Hiskija / Jerusalem ergibt sich,	Jes 36 - 37 = 2 Kön 18,14-16 701 wird Vasall, zahlt Tribut <u>Letztes Auftreten des Jesaja</u> Jes 22,1-14 Jes 1,4-9

(Anmerkung: Die Textstellenangaben
bitte verstehen als tabellenartige
Übersicht der Hauptkapitel des
Jesaja-Buches.)



Die Katastrophe des Südreichs 605-587 v. Chr.

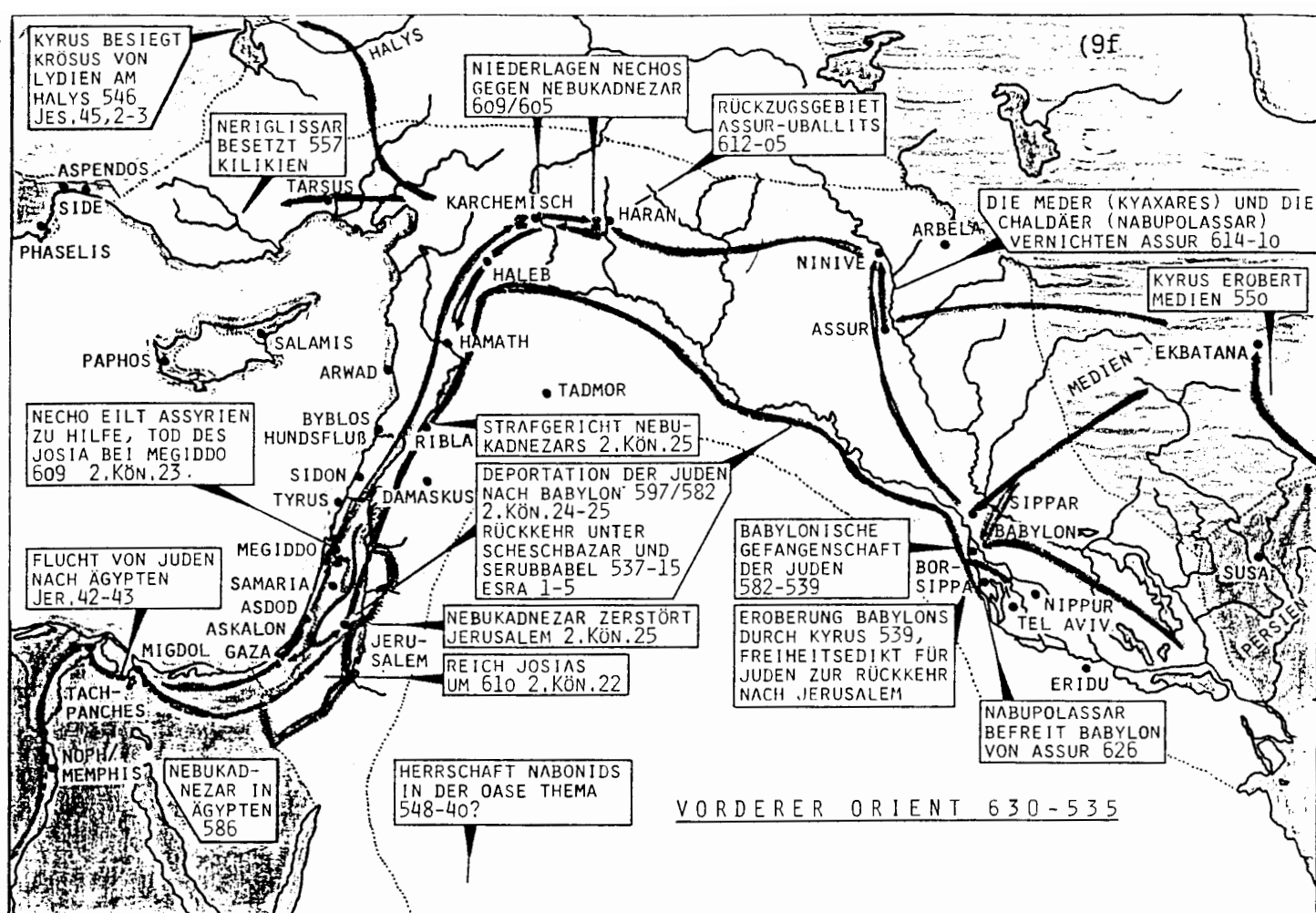
Zwischen dem Untergang des Nordreichs und dem des Südreichs gibt es deutliche Parallelen. Diese betreffen nicht nur das theologische Urteil späterer Berichterstatter über den Abfall beider Reiche vom reinen Jahwe-Dienst, sondern auch die völlig falsche Beurteilung der weltpolitischen Lage. Beide Reiche unterschätzten die Macht und Konsequenz des fernerer, aber größeren Reiches und erwarteten das Heil von unzuverlässigen Koalitionen mit Kleinstaaten der näheren Umgebung. Ebenso schwach zeigte sich in beiden Fällen auch der ägyptische Partner. Der einzige Unterschied ist, daß um 600 an die Stelle der Assyrer die chaldäischen Neubabylonier getreten waren, genauer gesagt: ihr einziger wirklich bedeutender Herrscher Nebukadnezar.

602 erscheinen seine Heere erstmals in Palästina. Jojakim scheint sich der neuen Herrschaft zunächst gebeugt zu haben. Dann macht er einen Aufstand, der 598, kurz nach seinem Tod, zur ersten Eroberung Jerusalems und zur Deportation seines Sohnes Jojachin und der nationalistischen Oberschicht nach Babylon führt. Der Süden Judas fällt dabei an die Edomiter.

Zedekia, als letzter Davidide von Nebukadnezar eingesetzt, versucht noch einmal, trotz der Warnungen Jeremias, sich gegen Babylon zu erheben. Erneut erscheinen die babylonischen Heere, wehren einen Entlastungsversuch Ägyptens ab und erobern die jüdischen Festungen. Jerusalem fällt 587 nach heldenhafter Verteidigung und wird samt seinem Tempel zerstört. Ein Großteil des Volks wird wieder nach Babylon in die Gefangenschaft verschleppt.

Am Königshaus Judas vollzieht Nebukadnezar in Ribla ein grausames Strafgericht. Dagegen setzt er über den Rest des Volkes den offenbar babylonienfreundlichen Judäer Gedalja als Statthalter. Dieser wird freilich in seiner Ersatzresidenz Mizpa von Fanatikern wenig später ermordet.

Wiederum gegen den Rat Jeremias ergreift darauf ein weiterer Teil des Volks die Flucht vor der babylonischen Rache nach Ägypten, wo sich seine Spuren im Dunkel der Geschichte verlieren werden. So bedeutet das Jahr 587 für die Israeliten das Ende ihrer staatlichen Selbständigkeit für lange Zeit.



VORDERER ORIENT 630-535

Vorderer Orient 630-540 v. Chr.

Die letzten Herrscher Assyriens

Assurbanipal 668-26; Assur-etil-ilani und Sin-schar-ischkun als Rivalen 626-12; Assur-uballit 612-05, nur noch in Haran

Die Pharaonen

Äthiopier: Taharka (Tirhaka) 689-64, ab 671 in Napata; *Säiten:* Psammetisch I 664-09, vertreibt 656 die Assyrer; Necho 609-594, kommt Assur vergeblich zu Hilfe; Psammetisch II 594-88; Apries (Hophra) 588-68, besiegt von Nebukadnezar; Amasis 568-26

Die Chaldäer Neubabyloniens

Nabopolassar 625-05; Nebukadnezar II der Große 604-562; Awil-Marduk 562-60; Nergal-schar-usur 560-56; Labaschi-Marduk 556; Nabonid 556-39

Medische Herrscher

Kyaxares I 653-25?; Kyaxares II 625-585; Astyages 585-50

Durch den **Meder Kyaxares** und den **Chaldäer Nabopolassar** angegriffen, zerfällt das assyrische Reich zwischen 625 und 605 vollständig. Auch der Versuch der starken **ägyptischen** Herrscher von **Sais**, den Untergang aufzuhalten, mißlingt. **Necho** muß 605 nach einer schweren Niederlage bei Karchemisch Syrien und Palästina räumen. Der einzige wirklich große neubabylonische Herrscher wird **Nebukadnezar**. I gibt seinem Reich fast denselben Umfang, den vorher Assur hatte, und greift dabei zu ähnlichen Maßnahmen, wie die **Deportation Judas** nach Babylon 587 zeigt. Juda hatte die kurze Periode zwischen Assur und Babylon zum Versuch genützt, noch einmal Großmacht zu werden.

Nebukadnezar verdient aber nicht den Ruf eines brutalen Tyrannen. Er regierte vernünftig, baute viel auf und förderte das kulturelle Leben. Seine schwachen Nachfolger verspielten sein Erbe vor allem im Streit untereinander und mit Babylons Priesterschaft. So wird das Reich wie Assur durch eine östliche Macht zu Fall gebracht, allerdings nicht durch die **Meder**, sondern durch die **Perser**, die diese unter **Kyros dem Großen** abgelöst haben.

Für den jüdischen Glauben ist die Periode des babylonischen **Exils** die Zeit der Neubesinnung und Sammlung und damit überaus fruchtbar geworden.

Aus: K. Hartmann, Atlas-Tafel-Werk zu Bibel und Kirchengeschichte, Bd. I. © Quell Verlag Stuttgart 1987. Jede Art Vervielfältigung von Bild, Grafik oder Text nicht gestattet.

56

56

56

56

56

56

56

56

Hebräisches Wörterverzeichnis

bá'al	Naturkraft, personifiziert Meister	4/24/49/6off/88
ʔēl	unbedingt angehend, Gott	4/24/47/59f/62/88
rūʰ	Geist, Zumutung	5/104
ʔādōn	Herr	22/27/52/63/125
ṣḏāqāh	Bewährung	24
ṣādāq	Bewährung	24
ṣaddīq	Bewährter, Wahrer	24
ʔādām	Staatsmenschtum, Großkönig	24f/61
mōšēl	Walter	27
nōgaḅ	Glanz	28
ʿābād	Knecht, Vasall	31/63/101
gālāh	offenbaren	31/80
nāḥāh	hinleiten (den Tribut)	34
minḥāh	Hinleite, Tribut	34
hištahʰwāh	Prostratio, sich b.Herrn das Leben holen	35
ḥajjāh	leben, lebhaft	35
ḥaj	Leben, Zusammenhalt, Gruppe	35/107
ḥajjīm (Pl.)	Leben	107
ʿāwōn	Verfehlung (unaufgedeckt)	35f/41/71f
ḥētʰ	Sünde) aufgedeckte Schuld	36/41
ḥᵀtāʰāh	Sünde)	36
pāšāʿ	Abtrünnigkeit	36/41/47
mʰs (Wurzel)	verwerfen	36
māʰás	verwerfen	36
nsh (Wurzel)	prüfen	36
nissāh	prüfen	36
massāh	Prüfung	36
rṣh	begnadigen, annehmen	37
rāṣāh	begnadigen	37
rāṣōn	Begnadigung, Huld	37
nḥm (Wurzel)	trösten	37/64
niḥam	trösten	37/54
niḥūmīm	Tröstung, Trost	37
ʔēn mᵀnaḥēm	"da ist kein Tröster"	37
ʿzr (Wurzel)	helfen	38
ʿāzár	helfen	38

‘ōzēr	Helfer	38/39
‘āzrāh, ‘ēzār	Hilfe	38
’ēn ‘ōzēr	ohne Helfer, kein Helfer	38
ṣ‘q (Wurzel)	schreien	39
ṣā‘áq	schreien	39
ṣ ^e ‘āqāh	Schrei	39
jāṣā’	ausfahren (zu einem Werk)	40
bō’	kommen (nach der Ausfahrt)	50
‘immānū’ēl	Immanuel	41
nś’ (Wurzel)	tragen	42
nāsā’	tragen	42
niśśā’	tragen	42
maśśā’	Last	42
millēt	entronnen	46
pillēt	entschlüpft	46
‘ālāh	aufsteigen	47
‘āljōn	Aufsteiger, Allerhöchster	47/64/125
‘al	Kurzform von ‘āljōn	66
s ^e gullāh	Sondergutvolk	47
šāmájim	Himmel, dynamisches Obere	61
bān	Kind, Sohn (zu eigen genommen)	61
bānīm (Pl.)	Kinder, Söhne	61
jālād	Gezeugtes, Geborenes	61
šālōm	Frieden, ungekürztes Leben	63/73
š ^e ’ōl	Unterwelt, Totenreich	64
dābār	Rede, (Bundesrede)	66
bāsār	Fleisch, hilfsbedürftig	66/83
lēb	Herz, Verstand	67
qr’ (Wurzel)	rufen	68
qārā’	rufen	68/82
kī .. kī	denn	69
šābā’	Schar, -Heer	69ff
s ^e bā’ōt	Scharen, Heerscharen	20/22/70
kiflájim	gedoppelt, Doppelmaß	72
mišnāh	gedoppelt, Doppelmaß	72
‘ānī	der in Verantwortung Genommene (und darin Überforderte)	73
lqh (Wurzel)	nehmen	74
lāqáh	nehmen	74

ntn (Wurzel)	geben	74
nātán	geben	74
b ^e kol	zur Gänzung	76
kōl	ganz, all, jeder, Gesamtheit	76
ʿ ^e rābāh	Steppe	78
midbār	Wüste	78
m ^e sillāh	Paradestraße, Prachtstraße	78
kābōd	Erscheinung, Gewichtigkeit	78/80
hāsād	Huld, Holdheit, Gnädigkeit	83/87
hāsīd	hold, fromm	83
ʿam	Volk	84
ʾākēn	gewiß	84
hāṣīr	Gras	84
le ʿōlām	für, in Ewigkeit	85ff/92
ʿōlām	Ewigkeit, Epoche, Augenblick	88
nāgīd	gegegenübert	86
māqōm	Ort, Raum, Mitte, Heimat	86
nātáʿ	pflanzen, einpflanzen	86
kūn, kōnēn	gründen	86
hoqēm (qūm)	erstelle	92
Košer waChassis	Helfer báʿals 'Geschickt u. Gescheit'	87
hāʾémīn	trauen	89
nāʾémān	betreut, vertraut	87/89
ʾémāt	Treue	89
jāqūm	von Rang sein und ausüben, gilt,	90
qōmēm, hēqīm	hat Bestand	90
qūm	aufstehen, auferstehen, in Rolle gehen	90
ʿal-kēn	darum	92
bērēk	segnen, zum Segen werden	93
bārūk	mit Segenskraft begabt, Gesegneter	93
b ^e rākāh	Segen	93
m ^e bōrāk	gesegnet, des Segens teilhaft worden	93
pʾr (Wurzel)	prangen	96
pēʾar	prangen	96
tiṗʾárāt	Pracht, Gepränge	96
gōj	Stamm	96
gōjīm (Pl.)	Stämme	98
rēʿ	Freund	102
tāmāk	sich halten an	102/103

ḥzq	(Wurzel)	stark machen	102
ḥāzāq	(Verb)	stark sein	102
ḥāzāq	(Adjektiv)	stark	102
jāṣā'		ausfahren, ausführen, ausfahren lassen	104
mišpāt		Gericht, Recht (kasuistisch)	106
l' 'āmat		gemäß Treue	106f
b' 'āmat		in Treue	107
g'l	(Wurzel)	lösen, erlösen	116
gā'al		lösen, erlösen	116
gō'el		Löser, Erlöser	115/116
'āpās		Unding	125
tōhū		Irrsal	125
gibbōr		Held (Leichenmacher)	126

*

A. DIE ERSTE PHASE DER VERKÜNDIGUNG
DES DEUTERO - JESAJA

I
GESCHICHTLICHER ZUSAMMENHANG *

Von 738-701 etwa hat die Wirksamkeit des Jesaja gedauert. Die letzten Reden von ihm, die uns erhalten sind, stammen aus dem Jahr 701. In dieses Jahr fällt der große Feldzug des Sanherib, des Großkönigs von Assyrien, gegen Syrien und Palästina.-So wie in Europa etwa traditionellerweise das Streben Rußlands an die Ostsee geht, ans Schwarze Meer geht, so geht traditionellerweise das Streben Babel-Assurs immer wieder ans Mittelmeer, also nach Kanaan, so geht traditionellerweise das Streben Ägyptens immer wieder nach Kanaan, und dort treffen diese Großmächte mit ihren Machtinteressen aufeinander, mal weiter südlich, mal weiter nördlich. - Der Feldzug des Sanherib geht also nach Syrien und Palästina und endet damit, daß das Land Juda assyrische bzw. philistäische Provinz wird, und Jerusalem, vom Land Juda getrennt, als unselbständiges Stadtstaaten-Königtum innerhalb der assyrischen Provinz übrig bleibt; also ein Stadtstaat Jerusalem, völlig getrennt vom Hinterland. In Jerusalem gibt es noch einen König, zu dieser Zeit ist es Hiskija (728-699), der aber Assyrien tributpflichtig ist. Damit hatte Israel-Juda-Jerusalem-Zion, das davidische Königtum ausgespielt. Was dann folgte, war politisch unerheblich. Grundsätzlich Neues geschah nicht mehr. - Wir müssen das versuchen nachzufühlen - grundsätzlich Neues geschah nicht mehr, diese Niederlage ist eine endgültige, jetzt kann da nichts mehr gerettet werden. Wir müssen nachfühlen dieses lähmende Gefühl der Unterlegenen: es geschieht nichts mehr. Das kennzeichnet am Ende jene, die nach der allerletzten Niederlage, dem Fall Jerusalems, der die Hoffnungslosigkeit vollends macht, ins Exil gehen. Also mit Staat ist in Israel nichts mehr drin. Zu politischer Aktivität war seit 701 v. Chr. weder Gelegenheit noch Neigung vorhanden, es reicht dazu nicht mehr, es gibt keine mehr.

Die großen Vorgänge der Weltgeschichte, vor allem die assyrische Eroberung eines großen Teils von Ägypten unter Sanheribs Sohn, dem Großkönig Asarhaddon, der das neuassyrische Reich

* Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

^ Geschichtstabelle und Karten s. S. 9a-g

auf den Höhepunkt seiner Macht führte, spielten sich zwar in der Nähe ab, berührten Israel aber nicht mehr.

Mit dem Jahr 701 war das politische Schicksal Israels-Judas-Jeruselems also endgültig entschieden,- auch wenn danach noch 100 Jahre vergingen, bis zur tatsächlichen Eroberung und Zerstörung Jeruselems im Jahre 587. Was 587 geschah, war nur die endgültige und radikale Vollstreckung dessen, was grundsätzlich politisch und auch theologisch schon 701 entschieden war.

Zwei Dinge aber hatten sich während dieser Zeit ereignet, in denen sich, ohne daß man es hätte schon gleich erkennen können, etwas Neues anmeldete:

a) Die Zerschlagung des assyrischen Reiches durch Babylon - und damit engst verbunden -

b) Der Aufstieg der Perser zum neuen Großreich neben Babylon. - Eine Bemerkung, damit wir die Perser lokalisieren können. Räumlich ist es der Irak und der Iran, woher die Perser kommen, sie sind ein indogermanischer Stamm gewesen, keine Semiten. - Von diesen beiden genannten Ereignissen muß nun kurz die Rede sein. Denn diese beiden Ereignisse sind, zusammen mit der Exilierung Israels-Judas-Jeruselems, der geschichtliche Hintergrund und unmittelbare Anlaß für die Verkündigung des Deutero-Jesaja. Diese beiden Ereignisse spielen politisch-geographisch-räumlich in das Gebiet hinein, wo nun dieses Israel, die Judäer, Jeruselemer, Israeliten, im Exil sitzt.

1. Die Zerschlagung des assyrischen Reiches.

Wir können das jetzt hier nur andeuten. Wer es genauer wissen möchte, muß es halt in Geschichtsbüchern nachlesen. Bei der Gelegenheit möchte ich hinweisen auf das Buch von Martin Noth, Geschichte Israels, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. Für uns ist hier nur wichtig, daß wir wissen: Also das steht im Hintergrund.

Um 632 stirbt der assyrische Großkönig Assurbanipal, wieder so eine, wenn man irdisch spricht, geniale Herrschergestalt, aber er war groß, wie die Großen dieser Erde groß sind, ein Leichenmacher sondergleichen. Er regierte von 668-632. Seine Regierungszeit war eine Glanzzeit für das assyrische Reich, aber mit seinem Tod begann ein unglaublich rapider Zerfall des Reiches.

Um 625 regt sich der Süden Mesopotamiens und macht sich frei

von Assur. Der Chaldäer **Nabopolassar** erneuert die babylonische Unabhängigkeit. Er ruft sich in Babel zum König aus und gründet das sog. Neubabylonische Reich; sein Nachfolger auf dem Thron ist dann Nebukadnezzar. Nabopolassar verbündet sich mit den aus dem Iranischen Hochland ins Zweiströmland vordrängenden Medern gegen das restliche Assyrien.

Um 614 erobern und zerstören die **Meder** die alte Hauptstadt der Assyrer, Assur.

Um 612 erobern und zerstören die Meder und Babylonier gemeinsam Ninive, die nördliche Hauptstadt der Assyrer. Damit war das Ende des assyrischen Weltreiches besiegelt; das fürchterliche Assur ist am Ende. Assur war fürchterlich, in seiner Politik barbarisch, Menschenverschleppung, Deportationen, Grausamkeiten sondergleichen hat Assur geübt. An die Stelle Assurs traten nun zwei neue politische Größen:

a) Das Neubabylonische Reich unter der Herrschaft der Chaldäer, ihrer Großkönige Nabopolassar und dessen Sohn Nebukadnezzar.

b) Das Reich der Meder.

Babylonier und Meder teilen das assyrische Herrschaftsgebiet unter sich auf. Das Mederreich erstreckt sich im Norden und Osten des assyrischen Großreiches, sie besitzen also das eigentliche Herzland Assyriens, wohin sie ihren Hauptstoß gegen Assyrien ja geführt hatten. An Babylon fällt der Süden und Westen des babylonischen Großreiches, also Teile Ägyptens und auch Kanaan samt Juda-Jerusalem. Die Neubabylonier, auch Chaldäer genannt, haben also auch Kanaan im Griff.

Aus dieser Situation ergibt sich, daß das medische Reich für Israel-Juda-Jerusalem zunächst keine Rolle spielte. Es war das Neubabylonische Reich unter der Herrschaft der Chaldäer, mit dem sie es zu tun hatten. In dieser Zeit erschien es dann klar, sollte es, wenn überhaupt, für die Exilierten je nochmal eine Wende ihres Geschickes geben, dann mußte das Neubabylon betreffen - aber wie! wie? -

Um 605 erfolgte die **1. Wegführung** jüdischer Bewohner nach Babylon. Das geschah noch nach der ursprünglichen Politik der Assyrer, die ja 722 das Nordreich Israel, Samaria, verschleppt hatten, die sind um die Zeit schon völlig verschwunden, die Deportierten sind absorbiert, untergegangen, völlig verschwunden und nie mehr aufgetaucht. Die Wegführungen, die jetzt er-

von Assur. Der Chaldäer **Nabopolassar** erneuert die babylonische Unabhängigkeit. Er ruft sich in Babel zum König aus und gründet das sog. Neubabylonische Reich; sein Nachfolger auf dem Thron ist dann Nebukadnezzar. Nabopolassar verbündet sich mit den aus dem Iranischen Hochland ins Zweiströmland vordrängenden Medern gegen das restliche Assyrien.

Um 614 erobern und zerstören die **Meder** die alte Hauptstadt der Assyrer, Assur.

Um 612 erobern und zerstören die Meder und Babylonier gemeinsam Ninive, die nördliche Hauptstadt der Assyrer. Damit war das Ende des assyrischen Weltreiches besiegelt; das fürchterliche Assur ist am Ende. Assur war fürchterlich, in seiner Politik barbarisch, Menschenverschleppung, Deportationen, Grausamkeiten sondergleichen hat Assur geübt. An die Stelle Assurs traten nun zwei neue politische Größen:

- a) Das Neubabylonische Reich unter der Herrschaft der Chaldäer, ihrer Großkönige Nabopolassar und dessen Sohn Nebukadnezzar.
- b) Das Reich der Meder.

Babylonier und Meder teilen das assyrische Herrschaftsgebiet unter sich auf. Das Mederreich erstreckt sich im Norden und Osten des assyrischen Großreiches, sie besitzen also das eigentliche Herzland Assyriens, wohin sie ihren Hauptstoß gegen Assyrien ja geführt hatten. An Babylon fällt der Süden und Westen des babylonischen Großreiches, also Teile Ägyptens und auch Kanaan samt Juda-Jerusalem. Die Neubabylonier, auch Chaldäer genannt, haben also auch Kanaan im Griff.

Aus dieser Situation ergibt sich, daß das medische Reich für Israel-Juda-Jerusalem zunächst keine Rolle spielte. Es war das Neubabylonische Reich unter der Herrschaft der Chaldäer, mit dem sie es zu tun hatten. In dieser Zeit erschien es dann klar, sollte es, wenn überhaupt, für die Exilierten je nochmal eine Wende ihres Geschickes geben, dann mußte das Neubabylon betreffen - aber wie! wie? -

Um 605 erfolgte die **1. Wegführung** jüdischer Bewohner nach Babylon. Das geschah noch nach der ursprünglichen Politik der Assyrer, die ja 722 das Nordreich Israel, Samaria, verschleppt hatten, die sind um die Zeit schon völlig verschwunden, die Deportierten sind absorbiert, untergegangen, völlig verschwunden und nie mehr aufgetaucht. Die Wegführungen, die jetzt er-

folgen, sind alle durch Babel nach Babylon. Und nur von dieser 2. Wegführungsserie, also der babylonischen, haben Leute überlebt, haben sich nicht absorbieren lassen, sie bilden das sog. Exiljudentum, das bis zur Stunde ein Begriff ist.

Um 597 erfolgt die 2. **Wegführung** von Judäern nach Babylon.

Um 587, nach der endgültigen Eroberung und Zerstörung Jerusalems, erfolgt die 3. und letzte **Wegführung** von Judäern nach Babylon. Zwar verbleiben, wie 722 im Norden, so nun auch im Süden Restteile der Bevölkerung, Hinterwäldler.

Nach 587 herrscht in dem Gebiet dann politisch-militärisch Ruhe, die etwa bis 553 währte.

Für die Israeliten im Exil war das ein hoffnungsloser Zustand. Aus dem Volksein gestürzt waren sie, in der Zerstreuung waren sie, der Tempel war zerstört, der Kult war ausgelöscht, der totale Bankrott war das. Nun die Frage: Wo ist das wahre Israel, in Judäa oder im Exil? Die eindeutige Antwort der Propheten lautet: Im Exil. Und so erschien es zu dieser Zeit dann klar, sollte es für die Exilierten je eine Wende ihres Geschickes geben, dann mußte das Neubabylon betreffen.

2. Der Aufstieg der Perser zum neuen Großreich anstelle des assyrischen Großreiches.

a) Der medisch-persische Krieg 553.

Es kam zum sog. persisch-medischen Krieg, man sagt auch die persisch-medischen Wirren 553. Und nun die Hebräer, Judäer im Exil deprimiert. Die staatlich orientierten, bá'ralisch Wordenen unter ihnen, die den Staatsbankrott unmöglich verkraften können, unter denen gibt es Reaktionen von Resignation bis zur Rache bei günstiger politischer Lage. Der andere Volksteil, die Gott Wissenden, den Bund Wissenden, die sind offen, bereit, eine Frischerfahrung zu machen. Wie reimt sich nun das Weitergehen der Geschichte in deren Herzen?

Also um 553 kam nach einer relativ langen Ruhezeit aufs neue Bewegung in die Völkerwelt. Die Zeit der festgefügtten Machtverhältnisse, wie sie sich aus dem Zusammenbruch des Assyrischen Reiches ergeben hatten, war vorbei. Die neue Unruhe ging von den Persern aus. Die Perser, im Gebiet von Elam sitzend, also südlich von den Medern und östlich von den Chaldäern, waren bis dahin ein untergeordnetes, ein Vasallenvolk der Meder. 553 schüttelten die Perser unter Führung des Achämenidenfürsten

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Kyros die medische Oberherrschaft ab. Dabei waren sie im Bund mit dem Chaldäerkönig **Nabonid**, der die Macht der Meder zu fürchten begann und deshalb mit den Persern gemeinsames Spiel machte. - Der alte Stil. Staat ist expansiv, Staat begrenzt sich nie, wo Vakuum ist, wächst Staat hinein. Das kann man keinem Staat verargen, das ist mit der Triebhaftigkeit des Staats verbunden, das ist sein Charakter, expandieren gehört wie selbstverständlich dazu. - Chaldäer und Perser wurden bei ihrem Unternehmen unterstützt vom medischen Adel, dem der Mederkönig **Astyages**, mit seiner despotischen Art zu regieren, lästig geworden war. Vom medisch-persischen Adel ließ sich **Kyros** zum **König von Medien und Persien** erheben. Kyros der Perser wird im Norden maßgeblich und übernimmt in der medischen Hauptstadt **Ekbatana** die Herrschaft über das große iranische Reich. An der Stelle des gefürchteten medischen Königiums sah Babylon nun das noch gefährlichere persische Königium in seiner Nähe entstehen.

Zunächst brachte jedoch der persisch-medische Krieg auch für das neubabylonische Reich einen Machtzuwachs. Als Verbündeter der Perser war auch **Nabonid**, der König von Babel, militärisch gegen den Mederkönig **Astyages** vorgegangen. Während aber die Perser gegen die iranischen Kerngebiete der Meder mit der Hauptstadt **Ekbatana** vorgingen, hatte es **Nabonid** oder auch **Nabunaid** mehr auf die Nordwestgebiete des ehemaligen Assyrerreiches mit der Stadt **Harrān** abgesehen. Daß es sich bei diesem Vorstoß nach dem bis dahin medischen Mesopotamien um eine recht ernsthafte Angelegenheit gehandelt hat, welche sehr wohl die Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnte, geht aus der Tatsache hervor, daß der Babylonierkönig **Nabunaid**, nach eigener Angabe, sogar die babylonischen Garnisonen bis zu den ägyptischen Grenzen dazu heranzog, d.h. dort also seine Truppen abzog und damit den Westen des babylonischen Reiches von Truppen entblöbte. Daß der Abzug der fremden Truppen dort nicht teilnahmslos betrachtet wurde, darf man mit ziemlicher Sicherheit vermuten. Dazu kommt noch, daß auch die Expedition nach **Teima** in die Zeit der medisch-persischen Wirren fällt und vielleicht ursächlich mit ihnen zusammenhängt. Der medisch-persische Krieg bringt also eine kräftige und weitreichende Bewegung in die seit 584 in relativer Ruhe lebenden Völkerschaften und löst neue Verwicklungen unter den Völkern aus, löst also neue Bewegungen und Unruhen im politischen Feld aus. Aber

wir werden sehen, das sind Bewegungen, die unter und zwischen den Staaten gehen, in den Gruppenwesen wie z. B. unter den exilierten Israeliten in Babylon gibt es von Protest, Unruhe und Aufbegehren nicht die Spur. Was also sieht ein Israelit in diesen Vorgängen und wie sieht er sie?

3. Das Jahwähwissen Israels von der Verkündigung des Jesaja her.

Also wie sieht das alles der Israelit? Jetzt setzt etwas ein, das wir versuchen müssen, zu erfassen und zu verstehen.

Beispiel: Es ist kein guter Vergleich, aber er kann zeigen, was gemeint ist. Als Hitler seine ersten Reden im Rundfunk hielt, da gab es einfache Leute, die sofort kapierten: das ist kein Guter! Als dann die Fackelzüge gingen, die Militärparaden und Hitler vom Frieden posaunte, da wußten dieschon: es gibt den großen Krieg, und den verlieren wir. Einfache Leute, nicht von Universitäten kommende Leute, rochen es, wußten es. Das ist nicht eine Sache der Studien, des Intellekts. Die Leute wußten es - woher?

Ein Israelit, angesichts dieses Mächtspiels da, der ist informiert, d.h. eine lange, lange Tradition liefert einer Generation Information an, und in dieser überkommenen Tradition haben sie ein Urteil, die Fähigkeit zu urteilen. Von dieser Tatsache reden wir jetzt: Das Jahwähwissen Israels von der Verkündigung des Jesaja her. - Was wissen sie? -

a) 738-732: Da lebt Jesaja noch. Auch er ist schon ein Mann, der in überkommener Tradition steht, in der Davidstradition, in der Tradition des Jahwäh der Davidsstunde. Diese Generation weiß schon, daß Israel mit David und ab David es mit den Völkern zu tun hat - ich sage es theologisch -, daß der Gott Israels, des David Gott, nicht nur Israels und des David Gott ist, sondern daß er es mit den Völkern, den Völkerkönigen und deren Göttern zu tun hat. In Davids Tagen ist offenbar geworden, daß dieser Gott die Völker angeht, die Könige der Völker angeht, die Götter der Völker angeht. Ein Israelit weiß das ab David, dieses Jahwäh Volk und sein König ist vorrangig über die Könige, vorrangig vor den Königen, vorrangig vor den Nationen, vorrangig ist ihr Gott vor deren Göttern, die als solche nicht geleugnet werden; bei den Göttern müssen wir denken, die Mächtigkeiten, die Potenzen, die diese Nationen darstellen. Ab David ist Jahwäh, Gott Israels, des David Gott - rein politisch sieht man es doch - aufgestiegen über diese Mächte. Ägypten liegt darnieder, Babel-Assur liegt darnieder, Hethiter liegen darnieder, Philister, Kanaanäer liegen darnieder, David

mit Israel herrschen. Also Obergott über die Götter, Oberkönig über die Könige, Obervolk über die Völker. Dieses Gottes Volk ist Obervolk heißt aber im nächsten Moment, diese unterworfenen Völker, Könige und Götter, wenn sie sich unterwerfen, die nehmen, sie sich angehen lassen, sie zu eigen annehmen, Sorge für sie tragen, ein Segen sein unter den Völkern - nicht im Namen des bá'al, nie, nie, - in des Gottes Namen; denn so einer ist Gott, daß er seine Menschen lehrt einander annehmen und zusammenhalten. Das hat Israel in Davids Tagen gelernt, das ist seine Sonderrolle, ein Segen zu sein für die Völker der Erde, sie in Einheit und Frieden zu versammeln in des Obergottes Jahwäs des Herrn Name, und die Völker, die sich unterwerfen, sind Zugeordnete, Angenommene, Dazugehörige. Das heißt also, auch sie nun in ähnlichem Verhältnis zu diesem Obergott wie auf andere Weise David-Israel, Knechte, dieses Gottes Werkzeuge sind, deren dieser Gott sich bedient, sein Gericht der Erde durchzuführen, und das ist das Gericht der Erde: alle versammeln in Einheit und Frieden. Viele solche Werkzeuge also. Das ist eine Ureinsicht ab David, die wir, Israel, nie vergessen, der wir Jahr um Jahr im Kult gedenken, die wir predigen, sagen.

Kommt es dann zu Aufruhr, kommt es zu Zwistigkeiten, dann muß geprüft werden, ist das Ungehorsam, ist das Rebellion, ist das Aufruhr, Abtrünnigkeit, Bundesbruch gegenüber dem Bundesgott. Das ist alles schon gewußt vordem, daß es anfängt, daß Israel selber falsch läuft, bá'alisch wird. Und jetzt, wo die Völker es dreschen, ist dies die Konzeption der Propheten: Diese Völker kommen in unseres Gottes Namen, um in unseres Gottes Namen als Werkzeuge dieses Gottes an euch die Gerichte durchzuführen. Israel hat diese Prophetenschelte neu und neu unter dieses Konzept gestellt: die Völker, die Könige der Völker sind Werkzeuge des Gottes, des Herrn Jahwäh. Jesaja lebt so, denkt so, verkündet so: Assur ist Werkzeug in der Hand Jahwäs des Herrn der Nationen, wenn Assur kommt und Israel drischt, denn Israel ist fehl gelaufen, Israel ist abgewichen, Israel hat den Gott vergessen und ist den bá'al nachgelaufen; und dem bá'al nachlaufen, kann nichts anderes heißen als alles Heil, alle Wohlfahrt, alles erwarten von Planung, Berechnung, von Investieren und Gewinnerzielen und das auf jede Weise, ohne Rücksicht auf Uns und Wir; wer vom bá'al, von der

Natur, der Naturkraft das Heil erwartet, der kriegt Wohltaten die Menge, aber letzten Endes bekommt er Rivalität, Isoliertsein, Getrenntsein, Uneinssein, zuletzt das Grab, aber nicht Einigkeit, Einheit, Leben.

Also 738-732 hören wir bei Jesaja: Assur ist Werkzeug in der Hand Jahwäs des Herrn der Nationen.

Jes 7,17-20: Kommen lassen wird Jahwäh
über dich, über dein Volk, über dein Vaterhaus
Tage, wie sie nicht gekommen sind
seit dem Tag, da Efrajim wich von Jehuda, -
durch den König von Assyrien.

v 18 Dasein wirds an jenem Tag,
pfeifen wird Jahwäh der Fliege,
der am Ende der Flußarme Ägyptens,
und der Biene,
der im Lande Assyrien,

v 19 und die kommen und ruhen alle
in den Dellen der Sturzhalden,
in den Klüften der Schroffen,
in allem Stechgesträuch,
auf allen Weidewiesen.

v 20 An jenem Tage
wird scheren mein Herr Jahwäh
mit dem Messer, gedungen von jenseits des Stroms,
mit dem König von Assyrien,
das Haupt und das Haar der Beine,
auch den Bart rafft es hinweg.

b) 732-716: Da nun hat sich etwas ereignet. Da hat Assur nun selber fürchterlich zugeschlagen und hat Israel zerstückelt - sage es politisch - hat Israel etwa nicht nur angegriffen, geschlagen und gedroschen, es hat Israel aufgelöst in die Teile am Meer und im Norden zur assyrischen Provinz gemacht, und das heißt ja auslöschen. Das aber sollte Assur nicht nach Jahwäs Willen. Da hören wir nun Jesaja sagen: "Assyrien meints ja gar nicht so!", sprich Werkzeug Jahwäs sein, das macht seine eigene Politik. Assur hat sich vermesssen. Es ist zur aufrührerischen Nation geworden und wird vom Herrn Jahwäh zerschlagen werden wie alle aufrührerischen Nationen. Also wieder dies Konzept: Das, was ich euch sage, was

mit euch geschieht vom Herrn Jahwäh für Abtrünnigkeit, geschieht auch einem Assur, wenn es abtrünnig wird, und jetzt ist es abtrünnig geworden.

Also Assur hat sich vermessen, sagt Jesaja, es ist zur "auf-rührerischen Nation" geworden und wird vom Herrn Jahwäh zer-schlagen werden, wie alle "auf-rührerischen Nationen".

Jes 10,5-34:

Weh Assyrien, der Rute meines Zorns,
ihnen, in deren Hand mein Groll ein Stecken ist!
Gegen einen entarteten Stamm sende ich es,
gegen das Volk meiner Wallung entbiete ich es,
Beute zu beuten und Raub zu rauben,
es zum Trotz zu machen gleich dem Straßenlehm.
Das aber meints nicht so,
nicht so rechnet sein Herz,
sondern im Herzen ihm ist, zu vertilgen,
Stämme auszurotten, nicht wenige.
Denn es spricht:
»Sind nicht meine Feldobern allzumal Könige?
wars nicht wie mit Karkmisch mit Kaino?
oder nicht wie mit Arpad mit Chamat?
oder nicht wie mit Damaskus mit Samaria?
Gleichwie meine Hand gelangt hat
nach den Königreichen manches Gottnichtsleins,
und ihre Meißeldocken waren denen Jerusalems, Samarias
über,
sollte nicht, wie ich Samaria und seinen Gottnichtslein tat,
so ich Jerusalem und seinen Schnitzpuppen tun?«
Geschehen wirds,
wenn abweht mein Herr all sein Tun an dem Berge Zion und
an Jerusalem:
Zuordnen will ichs
der Frucht der Herzensgroßsucht des Königs von Assyrien
und der Prahlerei seiner überheblichen Augen.
Denn er hat gesprochen:
»Durch die Kraft meiner Hand habe ichs getan,
durch meine Weisheit, denn ich bin gescheit,
die Grenzen der Völker beseitigte ich,
ich plünderte ihr Erspartes,
wie ein Recke stürzte ich die Thronenden.
Wie in ein Vogelnest
langte meine Hand in die Habe der Völker,
wie verlaßne Eier man einrafft,
rafft ich, ich alles Erdland,
da war nichts, das den Flügel regte,
den Schnabel aufsperrte und zirpte.«
Darf prahlen die Axt wider den, der damit haut?
oder großtun die Säge wider den, der sie schwingt?
als wollte ein Stab den schwingen, der ihn erhebt,
als wollte ein Stecken den heben, der – nicht Holz ist!
Darum
sendet der Herr, ER der Umscharte,
in seine Fettigkeiten die Darre,
am Platz seines Ehrenscheins
flanmt Flamme wie Entflammung des Feuers, –
das Licht Jisraels wird zum Feuer,
sein Heiliger zu einer Lohe,
die sengt,
die verzehrt
seinen Dorn, seine Distel
an einem Tag,

den Ehrenschein seines Walds, seines Gartens
vernichtet er von Seele bis Fleisch,
daß es ist, wie wenn ein Siecher dahinsieht,
und der Rest seiner Waldbäume,
zählbar werden sie sein,
ein Knabe schreibt sie auf.

Geschehn wirds an jenem Tag:
nicht mehr fortfahren wird der Rest Jisraels,
die Entronnenschaft des Hauses Jaakobs,
sich zu stützen auf den, der es schlägt,
es stützt sich auf IHN,
den Heiligen Jisraels,
in Vertrauen.
Ein Rest kehrt um,
Jaakobs Rest,
zum heldischen Gott.
Denn ob auch deines Volks,
Jisrael,
wie des Sands am Meer wäre,
ein Rest nur in ihm kehrt um:
Vernichtung ist entschieden,
sie flutet Bewährung empor.
Denn Zunichte und Entscheidung,
mein Herr, ER der Umscharte, vollbringts im Innern alles Erd-
lands.

Darum,
so hat mein Herr, ER der Umscharte, gesprochen,
fürchte dich nimmer,
mein Volk, das den Zion zum Sitz hat,
vor Assyrien,
schlägt es dich mit der Rute,
hebt über dich seinen Stecken in der Weise Ägyptens.
Denn noch ein winziges Wenig,
dann ist jener Groll zunichte,
sie aufreiben will dann mein Zorn.
Dann regt wider es die Geißel
ER der Umscharte
wie zum Schlag gegen Midjan am Rabenfelsen,
und seinen Stecken, den überm Meer,
den hebt er dann in der Weise Ägyptens.
Geschehn wirds an jenem Tag,
von deiner Schulter weicht sein Frondruck,
von deinem Halse sein Joch.

Und dann heißt:
Am Nackenfett kann ein Joch zermürben.

Schon kommt er auf Ajjat zu!
er geht über Migron fort!
sein Zeug ordnet nach Michmasch er ab!
Sie gehn über den Übergang:
Gaba sei Nachtherberge uns!
Rama rennt,
Schauls Giba flieht.
Laß deine Stimme ergellen, Bat Gallim!
Horche, Lajscha!
Antworte ihr, Anatot!
Madmena schwankt von dannen,
die Sassen von Gebim zerstieben!
Noch heute steht er in Nob!
Schon schwenkt er seine Hand
wider den Berg der Tochter Zion,

den Hügel von Jerusalem!
Da aber:
der Herr, ER der Umscherte,
entzweigt Laubkronen mit Schreckensgewalt,
die Stolzwüchsigen sind schon gekappt,
die Ragenden werden geniedert,
die Gestrüppe des Walds mit dem Eisen zerfetzt,
mit seiner Herrlichkeit wird der Libanon fallen.

c) 716-711: Der König Hiskija, Ezechias sagen wir oft, verweigert Tributzahlung an Assur; Jerusalem ist ja in vasallischer Abhängigkeit von Großkönig Sargon. Es kommt zum Bündnis des Hiskija mit Ašdod, einer Philistérstadt, und mit Ägypten gegen Assur. Assyrien, noch auf dem Höhepunkt seiner Macht, marschiert wieder, und aller politischer Verstand spricht für einen Sieg Assurs. Dem steht jetzt aber entgegen das Wort des Jesaja, er sagt: Am Zion wird Assur scheitern, auf Jahwäs Berg wird Jahwäh, der Herr š^ebā'ōt, Assur vernichtend treffen. Der große Prophet Jesaja, wir müssen ihn in der Szene dieser Stunde zu sehen versuchen, wie er die politischen Vorgänge sieht und sagt: Es kann doch nicht, es kann doch niemals sein, es kann doch nicht wahr sein, daß der Zion fällt! Nein, der fällt nicht!

Beispiel: 1945 die Nazis, als die Russen vor Berlin standen: Berlin fällt niemals! Es kommt Entsatz! Es kommt die Wunderwaffe! - So sagen alle Großstaaten von ihren Hauptstädten, das gehört zum Prinzip, der Endsieg. Und wenn die Realität tausendmal entgegensteht, man wird nicht zugeben, daß die Hauptstadt fällt, geschlagen werden ja, aber nicht die Hauptstadt fällt.

Und so sagt nun der Prophet Jesaja hier: Am Zion wird Assur scheitern, auf Jahwäs Berg wird Jahwäh, der Herr š^ebā'ōt, Assur vernichtend treffen. Jes 10,12-34 (Text s. S.18f)

Jes 14,24-27:

ER der Umscherte hat geschworen,
sprechend:
Geschichts nicht so, wie ich es ermaß,
erstehet es nicht, wie ich es beschloß,
Assyrien in meinem Land zu zerbrechen,
auf meinen Bergen trete ichs nieder,
daß weiche von ihnen sein Joch,
sein Frondruck von der Schulter weiche,
.....!
Dies ist der Beschluß,
beschlossen über alles Erdland,
dies ist die Hand,
gereckt über alle Stämme.
Ja, beschlossen hat ER der Umscherte,
wer vereitelt?
die gereckte Hand ist die seine,
wer kehrt sie ab?!

d) 705-701: Bündnis des Hiskija mit Sidon, Aškalon, Ekron und Ägypten gegen Sanherib von Assyrien. Also wieder eine Koalition gegen Assyrien und ein zweiter Versuch des Hiskija, sich von Assurs Abhängigkeit zu befreien.

Wieder sagt Jesaja in dieser konkreten Stunde ein akutes Wort: Jahwäh bedient sich Assurs, um sogar Jerusalem zu züchtigen und zu schlagen. Aber Jahwäh bleibt dabei der Herr des Zion: Jes 18,1-7

Ha,
Land des Schwingengeschwirrs,
jenseit der äthiopischen Ströme,
das auf dem Meerfluß Herolde sendet,
im papyrusnen Fahrzeug über die Wasserfläche!
Geht heim, schnelle Boten,
zu dem Stamm, gestreckt und glatt,
zu dem Volk, gefürchtet seit es ist und fortan,
dem Stamm rank-schlank und trittfest,
dessen Land Ströme durchfurchen:
Alle Weltkreissassen,
Erdenlandsbewohner!
wie wenn einer das Banner auf den Bergen hißt,
sehst hin,
wie wenn einer in die Posaune stößt,
horchet auf!

Denn so hat ER zu mir gesprochen:
Ich halte mich still,
ich blicke hinein
in meine Veste,
wie klare Glut überm Licht,
wie Taugewölk in der Ernteglut:
denn vor der Ernte,
wann die Blüte vorüber ist
und reifende Traube die Dolde wird,
schneidet man die RebschöÙe mit Hippen ab,
beseitigt zerknickt die Ranken,
überlassen werden sie mitsammen
dem Stoßvogel der Berge
und dem Getier des Landes,
daß darauf übersommert der Stoßvogel
und alles Getier des Landes darauf überwintert.
Zu jener Frist
wird IHM dem Umscharten Zoll dargebracht
von dem Volk, gestreckt und glatt,
aus dem Volk, gefürchtet, seit es ist und fortan,
dem Stamm rank-schlank und trittfest,
dessen Land Ströme durchfurchen,
zum Ort SEINES, des Umscharten, Namens hin,
dem Berg Zion.

Er wird sich einen neuen David, einen Sproß aus der Wurzel Jesse, aus dem Wurzelstock Davids und um seinetwillen Jerusalem nochmals zum Sitz sich erwählen.

Jes 11,1-10

Dann fährt ein Reis auf aus dem Strunke Jischajs,
ein Schößling aus seinen Wurzeln fruchtet,
auf dem ruht SEIN Geisthauch,
Geist der Weisheit und Unterscheidung,
Geist des Rats und der Heldenkraft,

Geist SEINER Erkenntnis und Fürchtigkeit,
mit SEINER Fürchtigkeit begeistert er ihn.

Nicht nach der Sicht seiner Augen wird er richten,
nicht nach Gehör seiner Ohren ausgleichen,
er richtet mit Wahrspruch die Armen,
er schafft Ausgleich mit Geradheit den Gebeugten der Erde,
er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes,
mit dem Hauch seiner Lippen tötet er den Frevler,
Wahrspruch wird der Gurt seiner Hüften sein,
Treue der Gurt seiner Lenden.

Dann gastet der Wolf beim Lamm,
der Pardel lagert beim Böcklein,
Kalb und Jungkuh mästen sich vereint,
ein kleiner Knabe treibt sie einher,
Kuh und Bärin sind Weidegenossen,
ihre Jungen lagern mitsammen,
der Löwe frißt Stroh wie ein Rind.
Der Säugling erlustigt sich
an der Höhle der Viper,
nach dem Lichtloch der Kreuzotter
patscht mit seiner Hand ein Entwöhntes.
Nicht übt man mehr Böses,
nicht wirkt man Verderb
auf all dem Berg meines Heiligtums,
denn die Erde ist voll
SEINER Erkenntnis,
wie Wasser, die das Meerbett bedecken.

Geschehn wirds an jenem Tag:
der Wurzelsproß Jischajs,
der als Banner der Völker steht,
die Weltstämme suchen ihn auf,
seine Ruhestatt ist ein Ehrenschein.

Mit dieser letzten Verkündigung des Jesaja hat Israel ein Wort Jahwäs durch den Mund des Propheten zu hören bekommen, mit dem es gerüstet war, eigentlich alle Wechselfälle der künftigen Geschichte zu bestehen. Selbst die Eroberung Jerusalems, die Zerstörung der Stadt im Jahr 587, also etwa 100 Jahre nach Jesaja, konnte mit Hilfe dieser letzten Verkündigung des Jesaja verstanden und bestanden werden. Trotz des Falls Jerusalems und der Zerstörung des Tempels und der Beendigung des davidischen Königtums war also Jahwäh nach wie vor der *ʾādōn*, der Herr, der Herr *šebā'ōt*, der Herr der Scharen. In seiner Macht lag es, wenn es ihm gefiele, einen neuen David zu erwecken und um dieses neuen David willen Jerusalem noch einmal zu erwählen zu seinem Sitz, um ihm dort die Herrschaft über Israel und die Weltstämme zu errichten. Jesaja ist ein Israelit, gerüstet mit der Einsicht: Nichts kann trennen von Jahwäh. -

Wir merken, solche Sätze können nur gesagt werden und können auch nur verstanden werden von denen, die in der Überlieferung, in der Tradition

der es merkt. Deuterojesaja ist das alles, ist so einer, ein geschichtsfühligter Mensch, ja sogar ein Geschichtstheologe, aber das alles in gegebenen Umständen. Es ist ihm die Zeit reif worden, wo er zu merken kriegt und dann den Mund aufmacht und redet.

Was ist nun aber gegeben, woher er sollte es merken? Die Umstände, die Verhältnisse, eben das, was in Geographie, was in Gegenwart ist und was aus Geschichte ankommt. Das ist's, ob du willst oder nicht. Es ist beinahe so: eine Jahrtausendegeschichte, in die schon geschehene Jahrtausendegeschichte ist eine neue Geschichte eingelassen in dieses Staats-, Wirtschaftsfeld des 'ādām, des homo scientificus, des Wissenschaft-Forscher-Menschen, des homo technicus, des homo industrialis, des homo oeconomicus, des homo politicus. Einem Menschen von der Art ist das nicht vordringlich, aber Uns, Wir, Rücksicht aufeinander, einander gehören, bei Gelegenheit, immer nur bei Gelegenheit. Niemals wird dieser Mensch, der diese Erfahrung macht, sozusagen festgeschrieben, sondern zu seiner Zeit ist er der, der da teil hat. Diesen Eintritt aus der Langeweile heraus ins Dasein, in die Existenz, das heißt biblisch ṣādāq, ṣādīq, ṣaddīq, "gerecht, Gerechtigkeit" wird übersetzt, nein, es heißt **wahr werden, Bewährung**, ein wahrer Mensch, ein Bewährter. Und nun diese Bewährung eben da im Zuge der Geschichte.

Der Mensch dieser Erfahrung übernimmt nun den Staat, wird 'ādāmig, das soll, das muß er um seines Gottes willen. Aber jetzt gerät er in die Krise. Kann das andere, das Alte noch Hauptsache bleiben, wenn er nun ist berufsweise um Gottes willen homo scientificus, Forscher, Wissenschaftler, Techniker, Ökonomiker, Politiker? Da waltet doch in dem Bereich die Rason, Staatsrason, Wirtschaftsrason, die Richtigkeit der Prozesse. Traust du, wenn du das erst einmal begonnen hast, noch auf alte Weise nur bei Gelegenheit ganz dazusein? Das repräsentative Israel, also sein König, der Hof, die Beamten, rutscht in das 'ādāmischsein, verrät Bewährung, verrät den Gott der Gruppe, den Gott der Bewährung und verkürzt ihn zum bá'al, so wie Jahrtausende es schon betrieben haben. Verkürzt ihn auf bá'al heißt, bá'al ist das Effektivwesen, das Ursache-Wirkungswesen, das unerbittlich ist einerseits, andererseits aber immer da ist, verlässlich da ist, garan-

tiert immer selbig dá ist. Israel also in der Krise, und wie es sich so 'ādāmisch entwickelt, kommt es zwar zum Erfolg, kommt aber damit natürlich auch, ohne Bruch der Naturgesetze, ganz natürlich zu Tode; ganz natürlich kommt der 'ādām, der wissenschaftliche, technische, industrielle, wirtschaftliche, politische Mensch bei allem Erfolg trostlos zu Tode. Und das ist ihm dann die Stunde der Not, Sorge, Trauer und Grab. Dies und gerade dies aber ist für das wahre Israel der Augenblick, die Gelegenheit, die Stunde, die Zeit, seine Zeit, die Zeit der Bewährung, die Stunde der Bewährung des wahren Israels, des Gottes dieses Israels. So daß also mitten in dem Totalbankrott des Staates Israels ein wahres Israel da ist, das, ohne das zu ignorieren, im Gegenteil, konfront des Untergangs, ein Leben zu realisieren weiß, das Tod und Untergang überdauert, was aus Tod und Untergang herausschreitet, nochmal und wieder das wahre Israel ist.

Soweit war nun für das 'ādāmisch wordene Israel alles am Ende. Für das andere, das wahre Israel, war alles offen. Aber auch es lebte in der Zerstreung. Rein äußerlich zwar war Staatsverband, Reichsverband weg, Tempel, Kult, Opfer war alles weg. Aber wo immer wahrer Israelit lebte, war es der immer selbe Vorgang: sich umeinander ansehen, sich zueinander einander, sich öffnen einander, zueinander stehen, beieinander bleiben, sich aufeinander stützen, einander aufladen, einander tragen, d.h. dies Seltsame, daß der Gott, ihr 'ĕl, durch seinen Geist es zu bereiten vermag, das zu schaffen. (Exkurs Ende) -

Als dann aber die Jahre vergingen und sich nichts tat auf Geschichtsbühne- nach der Theologie von damals - Jahwäh sich nicht regte, da wuchs die Spannung unter den Verbannten. Eine Gereiztheit gegen Jahwäh und seinen Propheten kam auf und griff immer mehr um sich. Es mußte bald etwas geschehen, wenn nicht auch noch der Rest derer, die noch an Jahwäh glaubten, in seinem Glauben irre werden sollte. -

Da sind also die 'ādāmisch Infiltrierten und daneben die andern, seltsame Vögel, die sind anders, die können es meistern. Solange es nur das ist, nun ja, es gibt solche und solche. Aber den Bá'alischen wird immer miserabler zumute, immer böserartiger quittieren sie dieses Ende, sarkastisch, bissig, während die andern Lieder anstimmen. Die Folge ist, daß ein Riß durch die Verbannten geht, man kennt einander nicht mehr; all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

U meine Gedanken nicht mehr, all-

mählich ärgert sich der Teil an dem Teil, man wird wütend auf die, man beschimpft sie, man sagt, ihr seid Idioten! -

Beispiel: Es ist ungefähr so zu denken: Da waren im Gefangenenlager nach dem letzten Krieg Deutsche, zunächst alle gleich als Gefangene. Früher oder später aber zeigen sich die, die von einem Nachkriegsdeutschland, einem ganz anderen, träumen, und die, die das Gestrige irgendwann unter Racheschlägen werden wieder herstellen. Am Ende sind diese Gefangenen untereinander zerrissen. - So ungefähr kann man es sich vorstellen. -

Beide Teile reden von Israel, aber so anders. Ein Teil haßt den andern zunehmend wegen seiner komischen Jahwähvorstellung, seiner komischen Israelvorstellung. Das ist der Ärger der Zeloten später im NT: kann denn so eine blödsinnige Erscheinung wie dieser Jesus da der Messias gewesen sein, mit so einer Minifigur kann man doch keinen Staat machen! So auch hier. Den Ärger spüren, ein Ärgernis! -

Es gingen bereits bittere Worte um, auch unter denen, die bis dahin noch an Jahwäh glaubten. Eines lautete: **"Alles Fleisch ist Gras, alle Holdheit des Fleisches der Feldblume gleich."** Ursprünglich war das ein tröstliches Wort gewesen. Mit dem "Fleisch" waren die Menschen insgesamt gemeint, und zwar als hilfsbedürftige Wesen. Die Menschen, obwohl schwach und hilfsbedürftig, sind aber nicht umzubringen. Sie sind vielmehr wie das Gras und die Feldblume. Kein Zerstampftwerden, kein Welken, kein Verdorren und Absterben kann verhindern, daß das Gras immer wieder von neuem treibt und grünt und blüht; es muß nur ein bißchen Regen fallen und alles treibt wieder. Positiv also ist gesagt, das Gras ist nicht umzubringen, Fleisch ist nicht umzubringen, Mensch ist nicht umzubringen. Kein Welken, kein Verdorren, kein Absterben kann verhindern, daß das Gras, wieder treibt. Gerade so sind die Menschen. Sie sind wie das Gras und die Feldblume, immer wieder treiben sie, wachsen sie, blühen sie auf, nichts vermag sie wirklich umzubringen, auszurotten. Das war jahrhundertlang wie ein geflügeltes Wort in Israel, ein zuversichtliches, ein positives Wort.

Für diese Sicht der Dinge waren Gras und Blumen geradezu ein passendes Gleichnis für das Haus David, wenn man Bestand und Dauer des Hauses David zum Ausdruck bringen wollte. 2 Sam 23, 4-5 heißt es: "... Vom Regen treibt Gras aus der Erde. Ist nicht grad so mein Haus bei Gott? Fürwahr, der Weltzeitbund, den er mir gesetzt hat, d.h. zunächst nur für mich geltend, ist in Wahrheit ausgerichtet auf mich in Generationen, d.h. er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

er gilt mir, dem David, und meinem Samen, d.h. der Dynastie

und ist so dann ein bewahrter Bund."

- Ich lese den Text doch mal ganz vor. 2 Sam 23 ist ein Standardkapitel, wenn man einen Jesaja, einen Deuterojesaja verstehen will. Nb. der Text wird meist genannt 'Letzte Rede Davids', was aber bedeutet 'Höchste Rede', Rede auf dem Höhepunkt des David. Da heißt es:

23,1 Erlauten Davids, des Sohnes Isai,
Erlauten des Wehrmanns, des hochhin gestellten,
des Gesalbten des Gottes Jakobs,
des Freundlichen im Liederspiel Israels:

v2 Geist von Jahwäh her redet in mir,
sein Raunen ist auf meiner Zunge, -

David, er der Superstaatsmann, Egoist von gestern, in dem es raunte ' ʾādām, ʾādām, ʾādām; aber nun ist er Israelit worden, in den Jahwähtradition eingeflossen ist in einer ganz bestimmten Stunde seines Lebens, ohne Verlust seiner ʾādāmischen Qualitäten, und nun raunt Gottes Geist auf seiner Zunge. -

v3 gesprochen hat der Gott Israels:

Mir gilt,
was geredet hat ER, der Fels Israels, -
Mir, dem ʾādām, gilt es. -

Walter über ʾādām du, ein Bewahrter,
ein Walter in Gottes Furcht, -

Walter - mōšēl ist ein ganz großer Titel der Großkönige Alten Orients.

Ein Bewahrter, ein Wahrer, d.h. einer, der zu Uns und Wir gehört, der Rücksichtnahme kennt, und nun berufen ist, der zu sein, dem die Vielen gehören, an den sie sich halten können, stärken können, bergen können. Einen Moment lang müssen wir es sehen, was für eine veränderte Menschenlandschaft, Techniklandschaft, Wirtschafts-, Politiklandschaft ein Bewahrter, ein Wahrer bewirkt. Gottesfurcht ist nur ein Nennwort für diese andere Haltung. Also ein ʾādām, Großkönig in Gottesfurcht. -

v4 und als Licht eines Morgens,
wenn aufstrahlt Sonne -

Der Vergleich ist: Der Großkönig gilt als die Sonne,

der Pharao, der Großkönig Babel-Assur gilt als die Sonne. David gilt als die Sonne, der ʾādām gilt als die Sonne. Und das Licht ist nicht das Licht der Sonne, das Licht ist das Licht des Tages. Der Orientale beobachtet schärfer als der Europäer, er sagt, zuerst ist das Licht des Tages, dann geht die Sonne auf, und dann steigt die Sonne auf bis in den Zenit. -

da nichts mehr von Wolkendunst bleibt

vor lauter Glanz -

Glanz ist ^Lnōgah. Ein Wort für aufstrahlende Sonne ist Glanz; Glanz ist strahlen, nicht so sehr Licht, sondern strahlen, niederblitzen, alles Verdustern kann nicht davor bestehen. -

und vom Regen her

treibt Gras aus der Erde -

Nicht, daß die Finsterwolke weggewischt wäre, nein, sie wurde gewonnen, gab den Regen, und vom Regen treibt Gras aus der Erde. - Und nun kommt der Satz:

v5 **Ist nicht grad so mein Haus bei Gott? -**

"Mein Haus", also Davids Haus. D.h. also, größte Finsternis, der Untergang hat gedroht, ist dann aber weg wie Nachtgewölk, der Morgen ist da. Im Bild: Die Dunkelwolke hat den Regen gegeben, Licht ist, die Sonne ist da, es sprießt und treibt Gras und Blume. Das ist das Bild für Davids Erfahrung: Ich, David, bin in die Finsternis gegangen bis zum Versacken, und jetzt: Licht des Tages: Gott. D.h. in Trauen und Bewährung in Gott Licht. Durch trauen den Schritt in Gott hinein heißt bewährt sein, aus dem Finstern raus sein. Und was geworden ist nach all dem, heißt dann: Ich wachse neu, ich bin neu, ich treibe neu, ich sprieße neu, als wäre aus der Finsternis Regen gefallen, und ich bin der Sproß der Erde. So vergleicht sich David mit dem Sproß. Und das Sprießen der Erde kommt vom Regen, aus Finsternissen, aus Toden. - So sagt er:

Ist nicht grad so mein Haus bei Gott?

**Einen Ewigkeitsbund hat er mir gesetzt,
ausgerichtet in allem und verwahrt! -**

**All meine Befreiung, all meine Lust,
ja, ihm zu lasse ichs sprießen.**

D.h. Gott ist es, der das bewirkt und zu diesem Effekt, nämlich den David befreit aus der Not des Todes, aus der Not des Untergangs.

Da haben wir jetzt das Bild, also ganz positiv ist das gesehen. Und nun ist da noch dazu gesagt, alle, die das nicht kapieren, werden daran nicht teil kriegen. Das ist wieder im Bild gesagt, im Bild des Herbstes, wo alles dürre Zeug, Geäst, Stoppeln, all was nicht mehr grünt, ins Feuer geworfen und verbrannt wird:

v6 Aber all das Heillose,
wie wallgewordenes Gedörn sind sie allsamt,
nicht mit der Hand ja kann man sie nehmen,
v7 der Mann, der sie anrühren soll, wird bevollmächtigt
mit Speeres Eisen und Holz,
und im Feuer verbrannt werden sie,
wann gesessen wird. -

d.h. wenn die andern sitzen, Sitz haben. Da sind also die, die man mit Händen nicht angreifen kann, die man mit Stangen ins Feuer wirft, die, die nichts kapiert haben und also keine Zukunft haben. Und es sind die, die es bestanden haben, die bewährt sind, Sitz haben im Bereich des Gottes, im Raum Gottes, im Hause Gottes, in der Gemeinde Gottes. Wenn das sich ereignen wird, daß Sitz gehabt wird, dann werden die Söhne Belials, die Kinder Belials nicht teilhaben, denen geschieht - wieder das Bild - wie ein Verbrennen. Das ist das Bild, das im Herbst gilt, das verdorrte Zeug im Feuer verbrennen.

Jetzt haben wir also das Bild vom Gras, sprießen, grünen, blühen, fruchten, ganz positiv zunächst. Und was ist nun aus diesem Gleichnis geworden!

Die Zeiten, da man alles so sehen und sagen konnte, waren aber nun vorbei. Israel war aus dem Volksein gestürzt. Das Haus David war von der politischen Bühne verschwunden. Der Zion war gefallen. Zwar kannte man sehr wohl noch immer das alte Wort vom Fleisch und vom Gras, von seinem Treiben, Grünen und Blühen, aber nur mit Sarkasmus konnte man es nun noch in den Mund nehmen. Und das tat man auch. Dann hörte sich das so an: Fleisch? Ja, gewiß, es ist wie das Gras! Und die Holdheit des

Fleisches? Gewiß, ja, sie ist der Holdheit der Feldblume gleich! Und jetzt kommt es: Am Morgen wächst und blüht sie, am Abend ist sie verwelkt, erschlafft, verdorrt. Das ist das Gras, das ist die Holdheit der Blume. Jetzt sieht man nur die Negativseite; denn da entsteht so stark eine Negativseite im Erleben des Israel, das in der Krise 'ādāmisch sich reduziert hat. Der Psalm 90,6 ist ein typisches Beispiel dafür, wie man es noch gelten läßt, das Bild: "Am Morgen treibt es und blüht, am Abend ist es bereits erschlafft und verdorrt", und so ist der Mensch. In der Natur ist das selbstverständlich, es geht zu Tode. Jetzt gehen wir zu David, zu Israel was das anlangt? Ja, gewiß, ja, auch sie sind Fleisch, und deshalb schon wie das Gras, und auch ihre Holdheit ist der Holdheit der Feldblume gleich! Was ist da der Grund? Eben - "Verdorrt ist das Gras, verwelkt ist die Blume, - weil nämlich ein Glutwind sie angeweht hat: weil der Windbraus, der Geist Jahwäs sie angeweht hat", Jes 40,6f. Der Geist Jahwäs, der auf andere Weise bewährt macht, ist es, der die Unbewährten überhaupt erst als solche erscheinen läßt, die nicht vom Geist Jahwäs berührt, ergriffen sind. Wer im Geist Gottes lebt, atmet, der ist anders, der kann das bestehen, auch noch den Untergang, der gewinnt Sitz im Hause, in der Gemeinde (2 Sam 23,7).

Ein anderes Wort, das unter den Verbannten umging und das schon fast zu einer Maxime zu werden begann, war dies: "Da ist kein Tröster!" Wie ein letztes Urteil hört sich dieser Satz an, der vor allem in den Klageliedern, die in der Zeit der Verbannung entstanden, immer wieder vorkommt. Wie oft man auch die Serie der Katastrophen überdachte, bis hin zum bitteren-Ende in der Verbannung, war dies doch immer der letzte Schluß: "Da ist kein Tröster! Da ist kein Helfer!" Und so mußte man es auch denen entgegenhalten, die noch wagten, im Hinblick auf Jahwäh eine Hoffnung zu haben. Dieses Wort wurde zu einer Waffe gegen die Propheten und deren Verkündigung: "Da ist kein Helfer mehr! Da ist kein Tröster!" (vgl. Klagelieder 1,9; 1,16.17.21).

Exkurs: "trösten" / Bundesvertragsformular *

Was ist "trösten"? Das zu verstehen, müssen wir einen Exkurs machen. Wir kennen ja das sog. Bundesvertragsformular. Da gibt es zunächst eine Vorgeschichte. Da ist ein Herr, und

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

* s. S. 53a

das heißt zugleich, er hat einen Knecht. Knecht - 'ābād ist nicht Sklave. -

Im bā'al-Bereich gibt es Sklaven. Der Sklave ist ein auf 'ādām-Wesen reduziertes Menschwesen, und zwar in der Funktionsrolle, nicht in der Angeherrolle, nicht in der Aktionsrolle, Akteurrolle, sondern in der Reaktionsrolle; der Sklave kriegt Befehl, eingeweiht in die Pläne des Herrn ist er nicht. Der Sklave gehört wie das Normale vom Normalen zur bā'ali-schen Staatsgesellschaft. Alle Staaten unseres Kulturkreises haben von Anfang an notwendig Sklaverei entwickelt, wobei nicht unbedingt der eine in gleicher Weise barbarisch verfuhr wie der andere. -

Wir reden jetzt vom Knecht, im Deutschen ist leider die Bedeutung ins Negative verrutscht, im englischen knight -Ritter, der Vasall ist die alte Bedeutung noch erhalten. Wenn wir jetzt hier "Knecht" sagen, dann ist dies gemeint: Vasall. Also ich bin jetzt ein Herr, ich habe Vasallen, Knechte. Zum Knecht gehört immer dazu, daß ich, Herr, im Verzug meiner Geschichte Erfolg hatte, und der geriet immer mehr in meinen Schatten; Schatten ist hier ein positives Wort. Unter meinem Herrschaftsbereich konnte er gut leben. Und wenn ein Böser kam und wollte dem Böses, dann war ich zur Stelle. Ich habe davon gar kein Aufhebens gemacht, nur der hat es schon gemerkt, daß er mir es verdankt, daß er noch so leben kann, wie er lebt. Das hat sich so hingezogen, nochmal und nochmal, und irgend wann habe ich ihm gesagt: Komm! Jetzt habe ich ihn vis-à-vis, Antlitz zu Antlitz, gegenüber. Antlitz zu Antlitz hat der Herr den Knecht, der Knecht den Herrn. Und nun sagt der Herr dem Knecht: Ich habe dich gerufen, mich dir zu offenbaren - gālāh. Das Wort Offenbarung gehört an diese Stelle. Offenbaren tut sich in geschichtlicher Stunde der Herr dem Knecht. - Offenbaren tut er auch ihn, den Knecht, als Knecht. Offenbaren tut er dann auch das Bündnis, den Bund. Offenbaren tut er das Land in seiner Qualität; dafür gibt es genaue Bezeichnungen, das Land heißt Boden, Acker, Erde, Feld. Offenbaren tut er das Land als Lehen. Das Land ist, wenn es der Herr dem Knecht im Bündnis anvertraut, Lehen. D.h. du, Israel, hast Land um deines Gottherrn willen und sollst immer denken, es ist mir nur Lehen, vom Herrn zu Lehen gegeben, ich kann mit dem Land nicht machen, was ich will, ich bin dem Herrn dafür Rechenschaft schuldig. - Das Wort "offenbaren - gālāh ist ein Bundesbegriff, und man sollte es kennen, wenn man Jesaja und

Deuterocesaja verstehen will. - Also der Herr offenbart sich dem Knecht:

1. Selbstvorstellung des Herrn.

Der Herr sagt: Ich bin der Sowieso, der Sohn des Sowieso, des Sohnes des Sowieso, der Herr der Länder, der Held, der Sonnenkönig. Seine ganze Abstammung samt seinen Titeln zählt er auf.

2. Die Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen.

Dann sagt der Herr: Ich habe dir seinerzeit mal das und das getan, ich habe das und das für dich besorgt, und schon mein Vater hat deinem Vater . . . Er zählt ihm auf all die Guttaten, die sog. Vorleistungen, die er von ihm hatte. - Die Gelehrten sagen, diese Vorleistungen sind wirkliche Geschichtsdaten.

3. Die Grundsatzklärung.

Nun sagt der Herr: Ich bin dein Herr. Du bist mein Knecht. Andern Herrn neben mir hast du nicht. Niemand kann zwei Herren dienen. Mein Sohn bist du, mein Kind bist du. Sorge nicht. Dein Herr weiß, was du brauchst. Ich schließe mit dir ein Bündnis, einen Bund. Das Land, das ich dir da gelassen habe, das vertraue ich dir an, ich sende dich ins dies Lehen, daß du es für mich richtest; "richten" heißt herrichten, in Ordnung bringen. - Das sind lauter apodiktische Sätze.

4. Einzelbestimmungen.

In ihnen werden Einzelheiten des Bundesverhältnisses festgelegt, unter anderem auch die Regelung der Thronfolge des Vasallen.

5. Die Anrufung der Götter als Zeugen.

6. Fluch- und Segensformel.

Eine Reihe von Segens- und Fluchformeln werden aufgeführt in Konditionalform: Wenn du diesen Bund wahrst, dann .. alles Gute. Wenn aber nicht, dann Unter anderem wird da besonders genannt der **Verlust des Landes** und der **Tod**; eine Aussage heißt: dann mußt du sterben. Dieser dann verhängte Tod ist nicht der natürlich erfolgende Tod, sondern ein geschichtlich angetaner Tod. Das jetzt sauber unterscheiden. Wir reden hier nicht vom natürlichen Tod, der irgend wann doch kommt, jetzt reden wir von dem vom Herrn dem Knecht angetanen Tod. Und der vollzieht sich so laut Bundesvertrag: **Dann werde ich dich aus dem Land jagen.** Wir hören den Satz: **Dann werde ich dich aus dem Land jagen.** Ihr werdet das Land verlassen müssen. Tod konkret heißt aus dem Land gejagt sein, verkauft,

versklavt. Das weiß also der Knecht, es ist so Inhalt des Bundesvertrags, ist Konsequenz auf bundungemäßes Verhalten. *

7. Das Bundesabschlußritual.

Jetzt wird der Bundesvertrag abgefaßt, und zwar schriftlich in der Kanzlei des Großkönigs, auf kostbares Material geschrieben, in zweifacher Ausführung auf zwei Tafeln. Die eine wird deponiert im Tempel des Großkönigs, die andere im Tempel des Knechts, und der hat sie seinem Vasallenvolk, Knechtsvolk vorzulesen. Es gibt also ein eigenes Abschlußritual, und kein Großkönig, kein Herr hat darauf verzichtet. Er weiß ganz genau, immer mal kann es passieren, daß der Knecht sich nicht an die Vereinbarungen hält.

Die Tributfahrt - die Prüfung.

Damit der Herr sich regelmäßig vergewissern kann, ob es noch stimmt, benutzt er dazu die jährliche Tributfahrt des Knechts. Jedes Jahr, wenn der Vasall, der Knecht die Ernte hat aus dem Land, die Früchte des Landes, dann kommt die nächste kritische Stelle. Jeder normal pädemische Typ sagt sich, ich bin der Knecht, ich habe gearbeitet, ich habe die Frucht, und er weiß ganz genau, was seinem Trieb jetzt entspräche und ist rasch darauf aus, das ganz direkt und konkret zu benennen, was ihm gehört: ich habe gearbeitet, also gehört die Frucht mir. Das ist uns nicht fremd, das ist jedenfalls in Europa absolut selbstverständlich, so zu denken. Der Mensch hat die Meinung, das Gefühl, das Wissen, daß es ihm doch ganz natürlich zukommt, daß das, was er erarbeitet hat, sein ist, daß er rausholt, was immer rauszuholen ist. Es kommt uns original überhaupt nicht in den Sinn, daß wir nicht seien die Eigentümer all dessen. Wir sind nur erstaunt, wenn wir hören, daß so ein Indianerhäuptling einen Brief geschrieben hat an solche Unternehmens-, Wirtschaftsbosse, die dort Land aufkaufen wollten: Land kaufen und Land verkaufen, das geht doch nicht, wir wohnen da, leben da miteinander, aber es gehört doch nicht uns, so daß wir es verkaufen könnten. Wir haben das Land und kränken es nicht, wir reißen die Erde auf und kränken sie nicht, wir überschreiten den Fluß und kränken ihn nicht, wir fangen den Fisch und kränken ihn nicht. Wir haben das so unglaublich verschludert. Also der Knecht macht jährlich die Tributfahrt zum Hof des Großkönigs und bringt den Tribut dem Herrn und es gilt, alles, restlos alles abzuliefern, die gesamte Frucht des Landes. Die

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

vgl. Frage Seite 134

Frucht des Landes ist alles; was vom Land treibt, wächst, sprießt, fruchtet, die Frucht des Ackers, d.h. alles dessen, was heißt Ackerbau, Industrie, Geschäft, Handel, alle Erzeugnisse, alle Erwerbungen abliefern; abliefern die Frucht der Herden, abliefern die Frucht des Menschen, also meine Leibefrucht, das eigene Kind, alles ist abzuliefern, alles, den Erstling dann pars pro toto. Ich soll nicht denken, der Sprößling gehört mir, der gehört dem Herrn. Ich, Knecht, muß also dem Herrn abliefern und komme dabei in die Prüfung. Ich muß in der Prüfung bestehen vor meinem Herrn. Er wird prüfen, wie ich mit dem Lehen, dem Land, mit der Frucht umgegangen bin, was ich und ob ich alles gebracht habe. Grunddatum, Fundamentdatum des Knechts ist das, dem Herrn abliefern und in die Prüfung kommen.

Was ich abliefern, ist **Tribut**. Aus Ägypten ist überliefert, daß bei der Gelegenheit man dem Gott die Sachen dahin schiebt. Dieses Hinschieben, vom Verbum **nāḥāh**, das heißt eigentlich **hinleiten**. Die **Hinleite** - **minḥāh**, nicht "Opfer", ist die wörtliche Übersetzung für dies Tributabliefern.

Jetzt kommt also der Knecht mit der Hinleite vor den Herrn, und der nimmt es und stellt zunächst einmal klar: Ganz zu Recht hast du abgeliefert, denn mein ist das alles. - Nb. Was wir in Gen 3 lesen, daß da gefragt ist: 'ādām, wo bist du! Hast du vielleicht von dieser Frucht gegessen, .. ist alles in Ordnung?, das ist kein Unsinn, das ist dies Schema. Und wenn wir Gen 22 lesen, daß Abraham seinen Sohn Isaak dem Herrn bringt, dann ist das Hinleite, die ganz bundgemäß ist; die Frage ist da nur, wie der Herr reagiert. - Also der Knecht tritt mit dem Tribut vor den Herrn. Aus Ägypten ist überliefert, daß der Knecht von sich aus nun sagen muß: Ich habe alles getan, ich habe alles gebracht, ich habe das und das nicht getan, ich habe das und das nicht verfehlt, ich habe all das nicht getan, was du geboten hast, daß ich es nicht tun sollte. Man nennt das ein 'negatives Sündenbekenntnis'. An anderer Stelle ist überliefert, daß der Herr dies so befindet. Der Knecht vollzieht nun einen Gestus - es ist der Gestus von damals, zur Anerkennung der Autorität des Herrn; verstünden wir Autorität wieder, verstünden wir auch den Gestus - er macht, wie wir sagen, die prostratio, zu Boden werfen, sich hinstrecken, er wirft sich bäuchlings nieder, das

Angesicht zur Erde und huldigt, anerkennt diesen Herrn damit. Das hebr. Wort dafür heißt **hištaḥ wāh**, beinhaltet das Wort **hajjāh** - **Leben**, heißt also: **sich das Leben holen** beim Herrn, sich den Grund zu leben holen beim Herrn. Dann neigt der Herr sein Antlitz und hebt den Knecht auf und läßt ihn sein Antlitz schauen, fordert ihn auf, sein Antlitz zu sehen. Er nimmt ihn aufs neue als Kind an, zu ihm gehörig. Dann gönnt er ihm die Frucht des Landes für sich und die Seinen. Der Knecht erhält also vom Tribut zurück, aber nun als vom Herrn gegönnt. Der Herr gibt ihm das Land aufs neue zu Lehen. Und dann sagt er zu ihm: Nun freue dich!, und der Knecht darf essen und trinken am Tisch und vom Tisch des Herrn, darf essen und trinken die Gemeinschaft des Herrn. - Zu lesen wäre da Dtn 26: Nun freue dich! Und: Habe die Frucht des Landes, des Ackers, der Herden, der Menschen, dein eigen Kind. So jetzt hast du deinen Sohn, und wenn du mal bei deinen Vätern liegst, dann werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, dem werde ich Vater sein wie dir jetzt, er wird mir Sohn sein wie du mir jetzt, ich werde sein Königtum gründen in Ewigkeit. Das ist Zitat aus 2 Sam 7. -

In derlei Grundvollzüge sich einüben, dann kann man Bibel lesen. Die Bibel ist satt voll von diesem Grundverstandhaben. In diesen Verstehens-kategorien, in dieser Verstehensbegrifflichkeit besteht alles. -

In dieser **Prüfung** kommt es an den Tag, ob ein bewährter Knecht oder ein nicht bewährter Knecht. Befindet der Herr auf "bewährt", dann sagt er dem Knecht: Guter Knecht, du sollst das Lehen neu haben oder noch mehr haben. Vgl. das Gleichnis Jesu: Du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen bist, will ich dich noch über Vieles setzen.." (Mt 25,21).

Stellt sich aber bei der Prüfung heraus: nicht alles abgeliefert, das Beste für sich behalten, im Lehen geschludert, dann heißt es: unbewährter Knecht! Er hat **‘āwōn** - **Verfehlung** getan, Fehl getan, hat sich verfehlt in punkto Lehngabe. Er ist mit der Frucht des Landes nicht nach des Herrn Maß umgegangen, sondern nach anderem Maß, nach Triebräson, nach Ego-räson, nach einer Räson, die uns ja so sehr einleuchtet: was hab ich denn Böses getan! Das war bisher heimlich, aber nun, in der Prüfung ist diese Verfehlung, **‘āwōn**, aufgedeckt, ist offenbar. Offenbart wird auch die Sünde! Das Wort **Sünde** steht an dieser Stelle. Sünde ist ein politischer Begriff. Sünde ist

das bundesungemäße Umgehen mit dem Lehen, mit der Frucht des Landes, die eigentlich und gänzlich dem Herrn gehört. Der Knecht hat sich am Lehen verfehlt, am Lehen vertan. **Sünde** heißt **ḥēt'** oder auch **ḥ^atā'āh**, das ist dieses politische Vergehen, dieses Bundesvergehen, sich vertun am Land, an der Frucht des Landes, am Lehen. Unterscheiden wir Sünde von Abtrünnigkeit. -

Drei Ausdrücke sind auseinander zu halten:

1. Ich mache etwas Falsches, Verkehrtes im Lehen; ich vergreife mich, vertue mich am Lehen heimlich, unaufgedeckt. Das ist **‘āwōn - Verfehlung**.

2. Ich komme und liefere den Tribut ab, und dabei passiert es, daß der Herr aufdeckt meine **‘āwōn**, meine Verfehlung in der Qualifizierung von Bundesuntreue, und das wird jetzt deklariert als **Sünde - ḥēt'** oder auch **ḥ^atā'āh**.

3. Ich akzeptiere das nicht, bin aufmüpfig, aufrührerisch gegen meinen Herrn, will ihm nicht mehr Knecht sein, nicht mehr dienen, wende mich von ihm ab, wende mich anderm Herrn zu, das ist **pāša^c - Abtrünnigkeit**. -

Nehmen wir jetzt also diesen 2. Fall. In der Prüfung wird aufgedeckt Verfehlung und als Sünde, Bundesuntreue deklariert. Der Fortgang kann nicht sein, daß der Herr jetzt sagt: M., ja., d.h. daß er sichs jetzt überlegt; und der Knecht sagt: Ist doch nur so ein bißchen, nicht sterben! Nein, an der Stelle steht nun die Richte des Bundes. Die Richte des Bundes ist nun mal auf der Basis von Treue und Trauen, von Trauen und Treue, der Verlust des Landes, Verlassenmüssen des Landes, Verlust jeder Frucht des Landes, der Tod. Der Knecht hätte den Tod verdient. Auf Bundesuntreue steht verjagt werden aus dem Land, der Tod. Dies weiß der Knecht. Das heißt jetzt für ihn einen Moment lang "als Knecht **verworfen**". Die Vokabel **verwerfen - mā'ās** (Wurzel **m's**). In der Prüfung - das Wort für **Prüfung** ist **massāh**, **prüfen** ist **nissāh** - als Sünder aufgedeckt und das heißt todverfallen und das heißt "verworfen". Der zwangsläufige, bundesrichtige, bundesgemäße Akt wäre die Verwerfung. Jes 2 heißt es: "Verworfen, ja, verworfen hast du dein Volk". Aber merken wir gut, die Verwerfung ist aber noch die Negativform von Knechtsein, von Behaltensein. Verwerfen ist nicht dies, daß der Herr sagt: Weg! aus den Augen! Nein, der Verworfene ist behalten, und von des Herrn Hand kriegt

er Verlust des Landes, den Tod. Solange ich, der Herr, noch den Tod verfüge, bin ich noch sein Herr. Ich entlasse ihn niemals mehr aus dem Bündnis. Er ist lediglich ein Bündnisverworfenener, ein Bundverworfenener.

In dieser Situation gibt es nur eine Möglichkeit der Wende, und das ist die Möglichkeit des Herrn. Das ist keine zwangsläufige Reaktion, die jetzt kommt; die zwangsläufige, bundesrichtige wäre Verwerfung. Und jetzt des Herrn Möglichkeit. Des Herrn Möglichkeit ist keine aus Richtigkeit und Logik sich ergebende, des Herrn Möglichkeit heißt "trösten". Trösten aber nicht im landläufigen Sinn unseres Wortes trösten, halt zureden, auf andere und Schlimmeres verweisen, und 'die Zeit heilt alle Wunden' u.ä., nein! Sondern dem Erschütterten, dem als Sünder Aufgedeckten, dem der Tod angesagt ist, dem nun in dieser Stunde **Begnadigung - rāṣōn** eröffnen, ihn begnaden, begnadigen. An der Stelle steht unser Wort "Gnade". Gnade eröffnen, das ist des Herrn Möglichkeit. Das ist des souveränen Herrn, Menschen, Gottes Möglichkeit. (vgl. Jesus im Gleichnis von dem Herrn der Arbeiter, Mt 20,1ff; vom Vater des verlorenen Sohnes, Lk 15,11ff). Er muß nicht wie ein Automat zum Scharfrichter werden, er kann begnadigen. Und dies Begnadigen, in dem Sünde begnadigt wird, das ist "trösten". Trösten ist eine Aktion, ein Akt des Herrn. Trösten heißt, den schon rausgerissenen Kontakt wieder einstecken, den schon nicht mehr in der Erde steckenden Keim, den der Gärtner schon aussortiert, rausgeschmissen hat, nochmal einsetzen, brauchen, begießen, d. h. im Bundesgeschehen, diesen Knecht nochmal aufheben, sein Antlitz sehen, des Herrn Antlitz sehen lassen, nochmal Trauen und Treue, nochmal ihn brauchen, nochmal ihn der Verantwortung für würdig befinden, nochmal einsetzen als Knecht. Dieser Vorgang ist Vergebung der Sünden und der Akt ist "trösten" - niḥam, das Hauptwort ist niḥūmīm - **Trost**. Der Knecht ist nun getröstet von seiner Sünde, er hat nun Leben aus Begnadigung, aus Begnadung, aus Gnade, er ist ein Begnadigter, ein Begnadeter, er kann jetzt sagen - wie es in der Osterliturgie heißt: "O selige Schuld...".

An der Stelle sitzt also unser Wort "trösten", niḥam. Das war ja der Ausgangspunkt für den Exkurs, daß die Verbannten im Exil sagen: "es ist kein Tröster, 'ēn m*naḥēm mehr", und das heißt also: der Herr hat uns verworfen, das ist gleich:

einer Verwerfung, da ist kein Tröster!

Nun haben wir zu denken, daß das eben Beschriebene geschehen ist in Israel im Kult Jahr um Jahr, wieder und wieder und wieder, aber im K u l t , es wird fast wie zur Gewohnheit.

Aber jetzt passierte es, daß Israel nun nicht im Kult, sondern auf akut politischer Bühne aus dem Land flog. In akut politischem Vorgang hat Israel sein Land verloren, ist rausgeworfen worden. Es ist an ihm also etwas eingetreten - wir hören "Sünde" -, seine Sünde, sein falscher Umgang mit dem Land, mit der Frucht des Landes war offenbar worden, seine Sünde war aufgedeckt worden vom Herrn Jahwäh, die Bundesrichte ist geschehen, und so wie es aussieht, noch nichts zu sehen von trösten, von Gnade üben. Letzter Akt, den Israel also geschichtlich jetzt erlebt hat, ist: wir haben Verfehlung begangen, sind mit Land und Frucht des Landes falsch umgegangen, das ist aufgedeckt worden, als Sünde steht es im Raum. Für diese Sünde haben wir des Herrn Verwerfung erfahren und leiden sie in der Verbannung, wir sind aus dem Land rausgeflogen. Und jetzt kommt der Sarkasmus: Tröstet, ... tröstet; ... tröstet..., wie lange haben wir das immer gedacht und gesagt und geglaubt! Quatsch! Da ist kein Tröster! Das also ist die Reaktion derer im Exil (vgl. Jes 2,6; Kgl 1,2; 1,9; 1,16.17.21). Wir ahnen, was es dann bedeuten wird, wenn der Deuterocesaja auftreten und sagen wird: "Tröstet, tröstet mein Volk, spricht der Gottherr" (Jes 40,1). Wir sollten versuchen, uns einzufühlen in das, was das heißt: Verfehlung, Sünde, Verwerfung, und dann zu verstehen suchen, was das nun in dieser konkreten geschichtlichen Stunde bedeutet, daß da ein Deuterocesaja aufsteht und sagt: "Tröstet, tröstet mein Volk!" Doch Tröster! Doch Begnadiger! - Was ist da passiert, was war der Anlaß, daß dieser Prophet solche Verkündigung ausrufen konnte?

Noch ein zweites sarkastisches Wort geht unter den Verbanneten um: "Da ist kein Helfer!" - Da hören deutsche Ohren, ja, einer der hilft, ein Rotkreuzhelfer zum Beispiel. Im Biblisch-Hebräischen sind die Worte immer so, daß sie dir eine bestimmte Szene machen. Wir haben darüber gesprochen, welche Wortszene das hebräische Wort trösten, macht, welche Szene das Wort Prüfung, Sünde, Gnade macht. Welche Szene macht das Wort helfen, hebr. ^ʿāzār (Wurzel ^ʿzr), das Substantiv ist ^ʿāzēr - Helfer und die Hilfe ist ^ʿāzrāh. Wir nehmen das Beispiel von

der Ebene Herr und Vasall. Dort wo der Vasall, der berufen und dann gesandt worden ist ins Lehen, nun in Bedrängnisse gerät, militärisch oder durch Mißernte oder Katastrophe, was immer es sein mag, jedenfalls etwas, was ihn völlig überfährt und überholt, er ist am Ende seiner Möglichkeiten, er kann sich nicht helfen. In diesem Augenblick ist es sein legitimes, bundgemäß ihm verbrieftes Recht, sich an den Großkönig zu wenden, um ihn um Hilfe zu bitten. - In der Bibel steht ja ein Beispiel. Es heißt, der König von Juda namens Ahas, der Zeitgenosse des Jesaja, ist in Bedrängnissen politischer Art, und da verfaßt er einen Brief an den Großkönig von Assur und darin steht: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und hilf mir!" - Helfen also ist das, was der Großkönig tut für den Vasallen, wenn der Hilfe braucht. Jetzt haben wir die Szene gesehen auf der Ebene der Vasallenverträge.

Wie sieht das jetzt aus auf der Ebene des theologischen Israel? Wenn Israel in Bedrängnis gerät, wodurch auch immer, dann eilt das Volk zusammen und schreit; **schreien** ist $\text{šā}^{\prime}\text{āq}$ (Wurzel $\text{š}^{\prime}\text{q}$), $\text{š}^{\prime}\text{āqāh}$ ist das Substantiv; dies "schreien" ist ein Terminus technicus und bezeichnet das Rufen um Hilfe. Der Ruf um Hilfe geht in die Ohren des Königs. Der König nimmt dies Schreien um Hilfe auf, aber er sieht sich außerstande zu helfen, es geht also, wie man so sagt, um Sein oder Nichtsein. In dieser Not geht der Großkönig, der David, in den Tempel, ins Allerheiligste und schreit dort zu dem Gott, der der Herr ist, um Hilfe. Und dann, so heißt es, steht der Gott qua Herr auf, und er erhört den Hilfeschrei, er erweist sich als ein Helfer. Das tut er, indem er aufsteht, ausfährt, herabfährt gegen den Feind, den Feind bekämpft und besiegt und damit seinem Knecht samt seinem Volk Luft schafft. Das ist die Hilfe des Gottes, des Herrn. **Helfer** - ʿōzēr ist in der Bibel nur Gott. Helfer ist für den Knecht nur sein Herr. Das Wort "Helfer" gehört also in den Bundeszusammenhang. Der Herr ist Helfer dem Knecht, und das ist er in Aktualisierung seiner Rolle als "Vater" seines Vasallen-Sohnes; als Herr seines Vasallen, Knechts ist er sein Helfer. Wo immer es bei Deuterogjesaja, aber auch an anderen Stellen um das Wort "Helfer, helfen" geht, da redet immer der Herr zum Knecht: Ich bin dein Helfer!, und der Knecht zum Herrn: Du bist doch mein Helfer! So hat es Israel erfahren, wieder erfahren, nochmal er-

fahren im Verzug seiner Geschichte.

Ab David hat Israel das alljährlich und grundsätzlich im Kult gefeiert. Im Kult also war es ein Begängnis. Da hat man vorsätzlich und ausdrücklich sich gänzlich der Not ausgesetzt, der immer möglichen Not. Das geschieht beim großen Herbstbegängnis an bestimmter Stelle, am Ende des I. Festteils, abends 18 Uhr. (Vgl. Festschema S.53b). Das Volk versammelt sich im Tempelvorhof und schreit seine Not, seine Sorge, sein Angst. Der König Israels nimmt das auf, geht auf den Berg, den Zion, ins Allerheiligste und schreit dort seine Not, seine Sorge, seine Angst, seine Todesangst. Das geht von abends 18 Uhr bis Mitternacht. Um Mitternacht dann - jetzt rein liturgisch-kultisch - steht der Gott auf, der Herr, er erhebt sich, er fährt aus, **ausfahren** ist **jāṣā'**, er fährt herab, er bekämpft und besiegt die Feinde, Sieg am Morgen, und er steigt auf zum Zion, führt Gefangene mit sich und die Befreiten, die Geretteten. Während des ganzen Vorgangs ist der König und das Volk Israel "unter den Rockschoßen Gottes versteckt", so heißt es im Text. Der Gott, der Herr ist es, der die Sorge hat. Der Herr ist es, der die Not bewältigt. Der Herr ist es, der die Angst überwindet. Er "hilft, -'āzār, er ist "Helfer" -'ōzēr. Jetzt haben wir die Stelle, wo auch das Wort "trösten" stehen kann. - "Engel kamen und trösteten ihn" in der Ölbergszene, Lk 22,42f. Das Wort "helfen, Helfer" ist nun ein Kapitalwort in Israel.

Jetzt hat Israel nach David, nach Salomo, nicht mehr im Kult, sondern im Zuge seiner Geschichte erleben müssen, wie politisch-geschichtlich es ernst wurde, nicht mehr nur so ein bißchen Bedrohung, sondern die Bedrohung schlechthin. Der Untergang Israels rückt heran. Und da nun also "schreien", an den König sich wenden, und jetzt sollte der König sich wenden zum Gott. Und wenn das so einer ist wie der Aḥas, der an dieser Stelle, statt sich an Gott zu wenden, sich zum Assyrerkönig wendet und sagt: "Dein Sohn bin ich, dein Knecht bin ich, komm und hilf mir!", was der Jesaja so fürchterlich anprangert, was dann? In dieser Hinsicht also ist das staatliche Israel, das Israel der Staatsräson, umgeschwenkt zu anderem Herrn. Aber das bewährte Israel, das wahre Israel, der wahre Israelit, der weiß es doch, z. B. der Jesaja, in Jes 7 kann man die Sache mit Jesaja und Aḥas nachlesen. Jesaja distan-

ziert sich von Aḥas, und er ist nun der, der in des Gottes Namen redet und dartut, daß solches Hilferufen zum Assyrerkönig zu gar nichts führt. Das ist kein Helfer! Jahwäh ist der Helfer, der 'ġmmānū'ēl, der Gott-mit-uns. Das heißt, in Israel wächst nun eine Tradition des Redens und Predigens, wonach die Propheten in immer neuer Lage sagen: Jahwäh ist der Helfer! Auf Jahwäh die Hoffnung setzen! Dann läuft die Geschichte, und es kommt zum Staatsbankrott und zum Totaluntergang, und jetzt stellt sich die Frage wieder neu. Inmitten dieser Drangsale des Exils nun der Deuterocesaja, was ist seine Botschaft? Er kann und kann nicht davon lassen festzustellen: Jahwäh ist der Helfer! Jahwäh ist der Tröster! Aber da ist rundum weiter nichts zu sehen. Die 'ādā-misch Gewordenen, die bá'alisch Gewordenen kapieren das nicht mehr. Er aber redet sozusagen dieses Feuer warm. - Wir haben schon geschildert, wie diese Prophetenkreise im Exil es sehen, die wissen um dies Eigentümliche: wer inmitten des Untergangs, ja, wer gerade den Untergang als Gelegenheit benützt, um sich seines Gottes zu versichern, wer also traut auf den Gott, der erkennt Treue Gottes, mitten im Untergang beginnt ein Leben aus und nach dem Tod, über-kommt den Tod noch. - So einer ist der Deuterocesaja. Er behält sich das vor, das Wort vom Tröster, das Wort vom Helfer! Und da jetzt der sarkastische Ruf rundum: Da ist kein Tröster! Da ist kein Helfer! - Eine Kleinigkeit noch: Wenn man hinschaut und das Verhalten Israels betrachtet an der Stelle, wo es nicht traut, wo es also nicht so sehr darum geht, daß es sich am Land vertan hat, die Früchte des Landes veruntreut hat, also 'āwōn getan hat und die aufgedeckt ist als ḥēṭ, Sünde, sondern wo sie deziert abschwenken von ihrem Herrn Jahwäh zu einem andern Herrn, wie etwa Aḥas zum König von Assur, das nennt man nicht "Sünde", das ist ein anderes Wort, das ist hebr. pāša, in deutscher Übersetzung **Abtrünnigkeit**, Abfall des Knechts vom Herrn. Wir haben die drei Wörter schon erklärt: 'āwōn, ḥēṭ und jetzt pāša. In Ex 34,41 finden wir alle drei Wörter in einem Text beieinander, da heißt es: "ER, Gottheit, erbarmend, gönnend, langmütig, reich an Huld und Treue, bewahrend Huld ins tausendste, tragend Verfehlung, Abtrünnigkeit und Sünde." - Also der Prophet, der Deuterocesaja bleibt dabei auch im Exil: Jahwäh ist ein Tröster. Jahwäh ist ein Helfer. Es beginnt all-

mählich die Pādāmisch, die bá'alisch wordenen Israeliten zu ärgern, daß diese Prophetenkreise, diese blöden Kerle da, immer noch diesen 'alten Quatsch verzapfen', diese unverbesserblichen Idioten, die ihrerseits auch noch die Stirn haben, über uns zu sprechen als die Abgefallenen, die Abtrünnigen. Es wird bissig allmählich. Das wird sich steigern so weit, bis die den da umbringen; der da aber noch im Untergehen sich nicht von denen da distanziert, er trägt. Was? Die Verfehlung, die Abtrünnigkeit, die Sünde der Vielen da, mit dem Erfolg, daß sie ihm als Beute zufallen, ihm am Ende gehören als dem, der im Tod zu bestehen weiß. - 4. Gottesknechtslied!

Nun haben wir zu denken, daß der Mann, den wir Deuterocesaja nennen, in dieser Zeit lebte als Verschleppter unter Verschleppten, inmitten dieser hoffnungslosen Situation. - Wir hören: ein mit Gesamtisrael des Landes verlustigt Gegänger. Aber er sagt nicht: die da, die haben Verfehlung getan, ich nicht, sondern der Prophet ist mit denen, mit den Schuldigen zusammen. Und jetzt liest der Herr ihnen den Leviten, deckt ihre Sünde auf, sagt ihnen den Tod an. Und der Prophet? Niemals ist ein Prophet zu sehen, der sich dem entzieht, er bleibt dabei, darunter. Das Wort heißt er "trägt die Sünde der Vielen". nāsā' - tragen. Jetzt wird der unter denen da zu dem, durch den die noch getragen sind. Wir werden diese Sätze noch hören, wenn wir das 4. Gottesknechtslied lesen, und dabei entdecken, wie nun der Herr um des Einen willen die Vielen da nicht vermag wegzuwerfen, untergehen zu lassen, fallen zu lassen. Die Vielen fallen dem da noch als wie eine Beute zu, der Gottherr teilt sie ihm zu, weil er Sünde getragen hat; und da er die ganze Sache mitleidet bis ins Physische, kann dann gesagt werden: "Und ward doch für unsere Sünde so zugerichtet". -

Also der Deuterocesaja lebt als Verschleppter unter den Verschleppten, inmitten dieser hoffnungslosen Situation, er schimpft, aber er hat sich niemals von ihnen distanziert. -

Exkurs: Propheten

An dieser Stelle möchte ich etwas ergänzen. Vor Deuterocesaja, vor der großen Katastrophe, gab es auch Propheten. Diese Propheten haben es samt und sonders als selbstverständlich genommen, daß die, Israel, Israeliten, zwar Dummheiten gemacht

haben, aber daß sie doch das Volk sind, daß sie das Obervolk sind und daß sie in Jahwäh obsiegen. Das war nicht die Frage. Dann kommt eine Zeit, wo Assur übermächtig wiederkommt und Ägypten auch, und Israel gerät in die Mühle, zwischen die Mahlsteine. Und dann merken sie: Israel beginnt zunehmend eine Politik zu machen, wie man halt Politik macht, Realpolitik, bá'alische Politik. Die Propheten mischen sich im Namen Jahwäs des Herrn ein in die Politik, sie müssen Stellung nehmen in des Gottes Namen zu dem Tun der Völker Assur, Babel und Ägypten und Stellung nehmen zu diesem bá'al-Betrieb Israels, und sie müssen Stellung nehmen zu der Tatsache, daß der bá'al-Betrieb Israels mit dem Tun der Völker zu tun hat. So sagen sie ihre Sätze, auch ihre Schelte; immer wieder, immer wieder, und immer steht stillschweigend darunter noch: Jahwäh ist der Herr, Jahwäh ist Israels Herr und der Herr der Völker, was auch kommt und über euch kommt, hat er, der Herr, rettend von Wesen, in der Hand.

Aber dann kommt eine Geschichtsstunde - vergleichbar dem Oktober 1944, an der Ostfront der russische Durchbruch, oder am 14. Januar 1945, da ging es voll wieder los, da war es klar: es ist aus - da sieht der Prophet: Es ist aus! Der Prophet, der das gesehen, kapiert hat, war der **Jeremia**. In der 1. Phase seines Auftretens hat der Jeremia noch gepredigt wie die anderen Propheten, hat Fürbitte getan wegen der Sünden usw.. Dann sieht er: Es geht zu Ende, theologisch: Es ist bei Jahwäh beschlossen, nicht mehr an sich zu halten, bei Paulus heißt das: sie den Mächten zu überlassen, jetzt ist es fällig, das ist das Ende. Und von Stund an macht Jeremia keine Fürbitte mehr, weil sie ja Nonsense ist bei klar erkanntem Willen Gottes, daß er es so zu Ende laufen läßt jetzt. Dann hält sich der Jeremia still und lebt unter den Untergängern. Und jetzt sieht er, was da anno 1945 Sache ist, was da in Israel-Juda-Jerusalem jetzt Sache ist, diese Flüchtlingstrecks, diese Ruinen, ein Elend, und es erbarmt ihn und er macht seinen Mund auf und er redet, er redet ihnen zu, um ihnen den Sinn dieser Katastrophe klar zu machen. Er begleitet die Todgänger auf ihrem Todesweg. Das hat bisher kein Prophet gemacht. Der Prophet Jeremia weiß in seinem Glaubenswissen: der Tod ist beschlossene Sache, in diesem Wissen bleibt er bei den Todgängern, erklärt ihnen den Sinn des Todes und geht mit den Todgängern zu Tode. -

In dieser Tradition steht der Deuterojesaja; in dieser Tradition ist er immer drauf und dran, den Seinen klar zu machen, daß das, was sie erfahren, Sinn hat. Nur hat er eine andere Situation als der Jeremia, es ist ja Waffenstillstand, der Krieg ist vorbei, es ist nicht mehr der aktive Krieg, und der Krieg ist verloren und die Exilierten sind Kriegsbeute, Verlierer. Das bedeutet, mitten unter den Exilierten, den Flüchtlingen, Heimatlosen in fremdem Land, mitten unter denen, die in Lagern hocken, mitten unter den Mühsamen, Hoffnungs- und Zukunftslosen ist der Deuterojesaja nun der, der lehrt zusammen zu halten, lehrt beieinander zu bleiben, und zwar weil man den Sinn begriffen hat, nicht um Revanche vorzubereiten, sondern weil man den Sinn begriffen hat: wir mußten ja dahin kommen, mußten aus dem Land fliegen, ungetreue Knechte waren wir, verworfen sind wir, aber doch noch Knechte, behalten, was uns geschieht, geschieht von der Hand des Herrn. Deuterojesaja ist der, der Neues ansagt, nicht per Lehre, sondern per Praxis stiftet er es in seines Gottes Geist und Kraft und Namen. Er fragt nicht lang, ob das irgend wann wieder ein Großstaat Israel würde, das ist nicht die Frage, die Frage sind die Verbannten, wie er sie retten soll aus der Düsternis, verzweifelt sind sie. Er stiftet also Gemeinschaft, Kommunitäten, Gemeinschaften und nochmal Gemeinschaften, so daß die also in einer seltsamen Dürre lernen, Sünde zu tragen, unsere, Israels Sünde. - So also lebt der Mann, so ist er vorbereitet und wach für die Stunde, wo dann etwas sich ereignet, das nun Anlaß gibt, neue Botschaft zu sagen.

Deuterojesaja lebt also unter den Israeliten im Exil, kritisch und solidarisch, solidarisch kritisch. Wir müssen denken, daß er ganz offenkundig zu denen gehörte, die noch wach waren im Glauben, und daß er also unter der wachsenden Trostlosigkeit und Resignation litt und erst recht unter dem Sarkasmus, der um sich griff. Er fühlte mit den Verschleppten und verstand, was sie fühlten.

Als dann 553 die **medisch-persisch-chaldäischen Wirren** losbrachen, war das das Signal. Die unter den Exilierten umgehenden Worte, "da ist kein Tröster, da ist kein Helfer" , haben immer zur Voraussetzung, daß sich nichts tut. Und jetzt tut sich etwas. Aus der Geschichtsfülle sind es die medisch-

persisch-chaldäischen Wirren, denn eine dieser drei Größen hat direkt mit den Verbannten zu tun, nämlich die Neubabylonier, auch Chaldäer genannt. Und nun Deuterocesaja, das Israel im Exil; wer hat die Brille, wer hat das Auge zu erschauen, was da vor sich geht? Man kann es in so vieler Weise anschauen, aber wer erschaut die Wahrheit? Was ist das, was da vor sich geht im Blick auf Jahwäh, im Blick auf die Völker, ihre Könige, ihre Götter, und im Blick auf Israel und sein Geschick?

Bald schon wird deutlich, daß die Entwicklung zu Ungunsten Babylons verlaufen würde. Und das war nun die Stunde für Deuterocesaja. -

Jetzt muß ich Sie an den Punkt führen, der kommt aus dem bloßen Buchstabenlesen nicht heraus. Können wir uns das vorstellen: Ein so wacher Mensch, wie ich ihn beschrieben habe, der begriffen hat, was los ist, der Jahwäh weiß, der ihn ja schon im Untergang hält, der ihn und seinesgleichen ja schon hält, der ihn und seinesgleichen schon dahin gebracht hat, den Sinn des Untergangs zu verstehen, ihn den Untergang schon zu bestehen gelehrt hat, mit dem Effekt, daß sie leben können. Zusammenhalten, Zusammenhalt im Untergang, aus Untergang, nach Untergang ist ein Leben in der Geborgenheit Gottes. Der Untergang zerstört sie nicht mehr. -

Jetzt könnte man sagen, das ist Mystik. Ja, das ist Mystik, aber dann ist Mystik etwas, was jedermanns ist, und hat nichts zu tun mit außerordentlichen Visionen, Auditionen, Erhebungen. Das ist Mystik, weil es in tieferer Dimension den Menschen enthebt, entrinnen läßt, entschlüpfen läßt; um es mit Johannes vom Kreuz zu formulieren: "In dunkler Nacht, erfüllt von Sehnsucht und von Liebe - o glückverheißendes Geschick -, entkam ich, entschlüpfte ich, wurde nicht bemerkt, als schon zur Ruhe war mein Haus gelangt, im Dunkel und in Sicherheit..." Er ist "entschlüpft", sagt die Bibel, er ist gerettet worden, entschlüpft, entronnen; Deuterocesaja sagt "die Entronnenen, die Entschlüpfen". Da kann man nur sagen, was für ein süßes Wort, gemessen an dem gewaltigen "retten", "befreien". Die 'Letzte am Schafott' ist ja "entschlüpft", ist ja "entronnen", ist ja entkommen, entzogen letztlich dem Henker. Die 'Letzte am Schafott' wurde nicht gerettet, befreit in dem vordergründigen Sinn von gewaltsam; aber man höre da

hinein: entronnen, entschlüpft, millēt, pillēt, hebräisch, dann geht auf: Ah, so rettet Gott! Auf die Weise befreit er, und ich hatte gemeint, er müßte Legionen schicken! Er hat keine Legionen geschickt, aber er hat Martyrer erbracht. "Martyrer" heißt ja schon "Zeugen" des Lebens im Untergang, Zeugen des Gottes des Lebens im Sterben. - Das ist Mystik, so kann man sagen, aber es ist Altes Testament und alttestamentliches Zeugnis. Die Wortwahl ist nicht beliebig. Wer sich nicht hinein begibt in den Werdegang und das Schicksal Israels durch die Geschichte bis zur Stunde, weiß davon nichts, kann es ja gar nicht wissen. -

Nb. Jetzt ohne etwas zu idealisieren. Das geht dann dort vor, wo man Kranke besucht, Sterbende besucht und sie trösten will. Da macht man sich vorher noch Gedanken, wie vorsichtig sollst du es im Umgang mit dem anfangen, um ihn nicht zu sehr damit zu schocken, daß jetzt Sterben ist. Und plötzlich ist mir das so lächerlich erschienen gemessen an dem, was mir da zuteil ward bei diesem Kranken, bei jenem Kranken. Der ist drüber weg, der ist drunter durch, der hat es hinter sich, der ist schon einer, der zur Ruhe gekommen ist und andere zu stärken vermag in seines Trösters, seines Gottes Namen. Das ist 'Mystik', so kann man sagen, aber bitte, das ist das banale Leben, das Sinn gefunden hat und so sterbend lebt. -

Jedenfalls ist das dem Deuterocesaja nun so klar: das ist der neue Entwurf neuen Menschens. Was für ein ʔādām! An keiner Stelle hat der Deuterocesaja jemals das Land verlästert, die Früchte verlästert, die Freude verlästert, die Lust verlästert, an keiner Stelle, das alles sieht er positiv. Er ist ein ʔādām, aber was ist das für ein ʔādām, der ʔādāmischen zwangsläufigem Leben entronnen ist und frei. - Man muß sich das vorstellen! -

Der Mann sieht ungetrübt, was immer auch geschieht, dennoch Israels Gott, den von Ägypten an, in Davids Tagen offenbar worden als Herr, offenbar worden mit Welthorizont, diesen Gott sieht er als den Herrn auch der Götter, den Herrn auch der Könige, der Völker, Nationen, den Herrn also nach wie vor, im Untergang Israels ist er nicht erdrückt worden. Er war der Herr dieser Vorgänge. Darin ist Israel gegründet. So klar ist das im Auge des Deuterocesaja, daß er die Aktionen, die jetzt vor sich gehen, in diesem Zusammenhang sehen muß. Als was muß ihm das erscheinen, als was dann hat er es

zu offenbaren? Er tut es mit der Formel: 'Volk gegen Volk, Reich gegen Reich, Staat gegen Staat, Drunter und Drüber, Chaos'.

In der Wachheit seines Glaubens begriff er, was da vor sich ging. Das war doch eine altbekannte Sache, das war "Aufruhr der Völker", der Aufruhr der Völker war losgebrochen.

"Aufruhr der Völker" ist ein Begriff, der in der Literatur steht. In biblischer Sprache heißt der treffende Ausdruck **páša** und das heißt **Abtrünnigkeit** der Völker. -

Wir müssen jetzt ein bißchen aufholen, damit uns etwas erkennbar wird von dem, was die wähten, was das ist. In Davids Tagen ist dieses Völklein aufgestiegen zur Großmacht, zur Weltmacht. Wir sehen also Israel jetzt über den Völkern, sehen den David über den Königen und sehen den Gott Israels, den Gott Davids, diese Mächtigkeit, über den Mächtigkeiten, über den Göttern. Er ist **ʿäljōn**, Allerhöchster. Dieser **ʿäljōn** ist aber Gott, **ʾēl**, und des **ʾēl** Menschen, Israel, David, Davidssöhne, sollen versammeln, versammeln, nicht ausschließen, und das heißt, ein Segen werden für die Völker bis an den Rand der Erde, so David, so Israel. Das heißt auch, die Völker in Dienst rufen, in Vasallenstellung rufen für den Herrn Jahwäh, sowohl die Götter wie die Könige wie die Völker. - Nicht sagen jetzt, wieso, das ist doch übertriebenes Geschwätz! Zu sehr haben danach die sich verstanden und gelebt. - Israels Gott ist der Obergott, und alle Götter, alle Könige und Nationen sind Knechte dieses Gottes. Und so nun sollen sie den Gott verstehen mit uns wie in einem Leben für alle Völker. Und Israel, als **Sondergutvolk** - **sḡullāh** unter den Völkern, soll inmitten der Völker sein ein "Banner", so heißt es bei Jesaja, ein aufgerichtetes Zeichen, eine Bannerstange aufgerichtet, wo sie alle dann in des Gottes Namen in einer Runde sich sammeln auf dem Berg des Gottes, auf dem Zion, also die Völkerwallfahrt zum Zion (vgl. Jes 2,1-5); 60,1-6). Zu sehr hat Israel danach sich gesehen und danach geredet und danach gehandelt und bis zur Stunde hat es es noch nicht aufgegeben. Und die Kirche, das 'neue Israel', wenn man so sagen darf, muß ja so sein, muß sich so verstehen, sie muß ja die Völker versammeln. Also der Deuterojesaja sieht nun diese Vorgänge, und nach all dem Vorausgehenden war es jetzt endgültig klar: Die Völker machen,

was sie wollen, drunter und drüber, Reich um Reich, Schlacht um Schlacht. Das ist ein Disrespekt vor dem Herrn Gott Jahwäh. Das ist Abtrünnigkeit. Die Völker sind Abtrünnige, den Bund, in den sie genommen sind, Brechende. Dtn 32,8f: "Als der 'äljōn die Völker eineignete, erstellte er Völkermarken nach der Zahl der Söhne Israels. Denn Anteil IHM, Jahwäh, ist sein Volk, Jakob sein Eigentum." So weiß es Israel. Unser Gott, der große Herr-Gott, hat alle Völker im Bund, alle sind Jahwäh zugewiesen, alle sind seine Knechte. Der Prophet entdeckt nun, daß die Völker und auch ihre Könige und Götter sich nicht mehr in dieser Rolle als Knechte Jahwähs sehen und dem gemäß handeln, sie sind abtrünnig. Die medisch-persisch-chaldäischen Wirren, das ist Aufruhr der Völker, Abtrünnigkeit der Völker. Und eines dieser Völker ist das Babylon, und das ist dieses Babylon, das, das Israel an der Gurgel hat im Namen Jahwähs, Werkzeug Jahwähs, und das ist nun selber abtrünnig. Die unter den Verbannten, die bá'alisch, 'ādāmisch worden sind, könnten jetzt wittern: vielleicht kommt eine Chance, dann killen wir sie, dann nehmen wir Rache! Nicht so ein Prophet Deuterocesaja und seinesgleichen. Obwohl sie wie jene im Exil sind und in der Hinrichtung stehen sozusagen, sie erschauen längst schon diesen Henker, der jetzt kommen muß, diesen Schinder Babel, dem sind sie längst schon entkommen, sie sind längst schon dem Entronnene, Entschlüpfte. Und jetzt wird es eine Wende geben, denn das Babylon ist ein Abtrünniger. Was aber dem Abtrünnigen bevorsteht, das weiß ein Deuterocesaja zu sagen. Jetzt entpuppt sich Deuterocesaja und seinesgleichen; die sind geworden wie in einer Ährenhülse die fertigen Körner. Jetzt kann die Ährenhülse weggedroschen werden, und dann fallen die reifen Körner ab und nichts zerstört sie. -

Aufruhr der Nationen, Abtrünnigkeit der Nationen, das ist für einen alteingefuchsten Israeliten, der Jahrhunderte kennt, ein erstes Ereignis einer Serie, die nun sicher kommt. Ich skizziere diese Serie, wie Israel sie weiß von Davids Tagen an. Als Israel, Gruppe, Gruppe, Gruppenwesen, in Davids Tagen Land nahm, Acker nahm und Übergang zum Staatsbetrieb, also Wissenschaft, Forschung, Technik, Industrie, Aufklärung noch und noch, da, in dem Zusammenhang, beginnt Israels Anteil an der großen Misere aller Staaten. Die große Misere

aller Staaten ist dieselbe heute wie damals in Ägypten, Babel, Assur, ist auch die des Unternehmers, des Arbeiters, des Geschäftsmannes, nämlich wer erst in dies eintritt und das zur Hauptsache seines Lebens macht, gar theologisch begründet, darin den Sinn seines Lebens sieht, daß er arbeitet, unternimmt, produziert, expandiert, wer darin den Sinn des Lebens sieht um Gottes willen, alle Staaten haben darin den Sinn des Lebens gesehen um ihres reduzierten Gottes, um bá als willen, und Israel lernt nun von Davids Tagen an, um seines Gottes willen ebenfalls darin, in unternehmen, arbeiten, produzieren etc., den Sinn des Lebens zu sehen. Wer aber so sieht, der hat eine Misere, ein Leid, eine Sorge. Er kann und kann nicht verhindern, daß er immer und immer wieder eben darin an Grenzen stößt, und zwar an Grenzen jenseits derer aggressive Gegenmacht waltet, also immer wieder Rost und Motten, immer wieder Zerfall, Verrotten, Moder, Verzehrtwerden. Immer wieder droht alles von der Flut überflutet zu werden, alles wieder von der Wüste verwüstet zu werden, alles wieder von der Finsternis verfinstert zu werden, alles wieder vom Tod verschlungen zu werden. Der Staat, Bauer, Arbeiter, Unternehmer, hat also einen ständigen prinzipiellen Feind, eine ständige prinzipielle Sorge, Angst, Not, und immer wieder gilt es, diesem Feind zu begegnen, seiner Herr zu werden. Das haben sämtliche Staaten Alten Orients in einem Superbegängnis einmal im Jahr begangen. Man hat nicht gewartet, bis die Katastrophen kamen, man hat sie sozusagen in Vorwegnahme durchgemacht, um sie in Vorwegnahme des Durchmachens zu bestehen. Das sah dann so aus: Im Herbst, nach der Ernte, nach dem Einheimsen der Früchte, macht man ein Herbstfest, und da stellt man sich dieser Tatsache, daß die Elemente der Natur das Aufgebaute, die Ernte, die Erzeugnisse ganz natürlich und zwanghaft zuende bringen, zugrunde richten, zu Tode bringen. Also Flut, Dürre, Finsternis und Tod machen dies zerstörerische Werk, und die aufrührerischen Nationen werden da dazu gerechnet, von denen wird gesagt: sie überfluten das Land, sind wie das Tosen der Wellen über dem Staat, sind wie das Feuer, die Wüste dringt vor, sie verbrennen, verwüsten, veröden das Land, sie bringen den Tod über das Land. Diesem vierfachen Feind wird sich gestellt. Das ist der Aufruhr der Elemente, der Aufruhr der Nationen. - Jeder Staat fürchtet

den Aufruhr der andern da; jeder nimmt sich als den Staat, und die andern sind Feinde. - Das heißt also 'Aufruhr der Nationen' ist ein Völkerthema. Und in Davids Zeiten Reich Davids, also auch Israel-David kennt nun den Aufruhr der Nationen, auch in Israel redet man vom Branden des Meeres, vom Tosen der Wogen, und auch da breitet sich Angst aus, Sorge und dann - Schreien zu Gott. Wir haben also einen:

1. Akt: Aufruhr der Nationen

2. Akt: Sorge, Angst, Not akut und Schreien der Bedrohten, des Großkönigs und seines Volkes.

3. Akt: Der Gott steht auf, er erhebt sich, er fährt aus, - fährt herab - man zieht also kultisch aus dem Allerheiligsten mit der Bundeslade hinaus vor die Stadt gegen die Feinde, die Feinde umzirken die Stadt, sie brüllen wie Stiere, dann kommt es zum Kampf, er währt bis zum Morgen, am Morgen Sieg, Gefangene führen, Lager des Feindes verbrennen. - Also aufstehen, ausfahren, kämpfen, siegen, Beute machen, Gefangene führen, Lager verbrennen, all diese Ausdrücke finden sich bei Jesaja, bei Deuterojesaja, z.B. "All jeder Stiefel, herstiefelnd mit Gedröhn, Rock in Blutlachen gewälzt, zum Brande wirds, zum Feuerfraß" (Jes 9,4), "Volk, das im Finstern geht, sichtet großer Licht.." (Jes 9,1ff).

4. Akt: Aufstieg des Gottes zum Zion. Da steht das Wort $\bar{b}o'$ -kommen des Gottes zum Zion. Der Gott, der ausgefahren ist, kommt nicht zu uns, sondern er kommt zu seinem Ort zurück. Als Sieger steigt er auf zum Zion. Er führt Gefangene mit sich, diese aufrührerischen, jetzt unterworfenen Nationen mit ihren Königen und Göttern, die Mächte.

5. Akt: Dann erfolgt die Konfrontation. Der Herr tritt heraus zum Gericht, und jetzt wird aufgedeckt, offenbart die Abtrünnigkeit. Er erweist sich als der Herr, offenbart sich als Herr und die als abtrünnige Knechte und demgemäß wären sie jetzt des Todes.

6. Akt: Die Möglichkeit des Herrn - jedes Herrn - ist die Begnadigung. Das ist seine Souveränität. Darin ist er nicht zu berechnen, er ist kein Zwangsapparat, er muß nicht, er ist frei zu begnadigen. Wenn aber der Herr $\bar{e}l$ ist, Gott und nicht $\bar{a}al$, dann ist er doch von seiner ganzen $\bar{e}l$ -Artigkeit, Gott-Artigkeit her der, dem das Nichtverlorengehenlassen das non plus ultra ist. Als Herr ist er geradezu bei-

nahe wie selbstverständlich ein Begnadiger; aber nicht so, daß die Begnadigung berechenbar würde, zwangsläufig wäre, nicht so. - Da macht eine Schmalspurtheologie gleich Kurzschlüsse: also kann ich doch mit Begnadigung rechnen, also kann man es doch berechnen. Und schon verfehlt man den Gott wieder. Denn wie allein wird der Gott gewonnen? Durch zusammenhalten, zusammenstehen etc.; den Gott gewinnt man nicht durch Mechaniken, sondern nur durch sich-stellen, nur durch zueinander, miteinander, etc. . Wenn das aber geschieht, dann kann man sagen: der Gott begnadigt. - Die Begnadigung besteht nun aber nicht darin, daß der Herr dem Abtrünnigen sagt: Hau ab! und läßt ihn ungeschoren, das ist keine Begnadigung. Die Begnadigung besteht darin, daß er dem Todwürdigen sein Antlitz hinneigt, ihm sein Antlitz erhebt, ihn annimmt als wie zu eigen, Herr und Knecht wieder herstellt, ihn nochmal sendet, ihn nochmal für verantwortungswürdig nimmt, ihn nochmal einsetzt in seinem Bereich.

7. Akt: ist die neue Sendung, die Neusendung als Knecht ins Lehen mit neuem Auftrag.

Jetzt haben wir diese Ereigniskette im Kultgeschehen. Der Deuterijosaja, der diese Kette kennt, der weiß, das ist so bei Gott, jenem Gott, der-da-ist, der ein Helfer ist, ein Tröster ist. Und jetzt geschieht nicht kultisch, sondern geschichtlich Aufruhr der Völker, Abtrünnigkeit der Völker, und eines der Völker ist gar noch eins, das ihn, den Deuterijosaja und seinesgleichen, würgt, im Würgegriff hat. Jetzt wird etwas passieren, das en passant, wie nebenbei uns betreffen wird. Jahwäh wird aufstehen, ausfahren, wird kämpfen und siegen, Jahwäh wird zum Zion kommen und die unterworfenen Völker, Könige, Nationen, Mächte als Gefangene mit sich führen. - Jetzt kommt das Novum. - Bei diesem Gang wird Israel dicht dabei bleiben. Aber in welcher Rolle? Die Ausfahrt Jahwähs gilt den abtrünnigen Völkern, Kampf und Sieg, Gefangene führen gilt den abtrünnigen Völkern, und eins dieser Völker hat doch Israel an der Gurgel. Aber jetzt nicht mehr! Israel ist dem Würgegriff entfallen, nicht als ob es sich selbst befreit hätte, nein, es ist ja Jahwähs Israel. Wenn Jahwäh, der Sieger, nun kommen wird zum Zion, dann werden in diesem Zug nicht nur die Völker gefangen geführt, sondern Israel ist im Gefolge dieses Herrn Jahwäh. Es heißt: "Die Völker werden sie im Gewandbausch tragen".

das ist das Bild, die Völker werden es sorgsamst in Gottes Jahwäh's Hand geleitet müssen zum Zion. Jahwäh hat etwas vollbracht, das man nun nicht mehr leugnen kann. Ich stehe nicht mehr nur bloß mit meiner 'mystischen' Erfahrung da, ich kann ihnen sagen: Schaut doch hin! was da geschieht, Aufruhr der Völker, das kennt ihr doch, und das, was dann kommt auch! Jetzt ist er an der Stelle, wo er sagt: ja, freilich, wir haben selber gesündigt gehabt. Es sind da die Völker und die Israeliten, so unschuldig stehe ich, stehen wir ja auch nicht da. Wir sind ja bereits solche, die er schon aufgedeckt hat in der Prüfung, als Sünder erwiesen hat in der Prüfung und dem Tod ausgeliefert hat ob der Untreue. Aber bei der Vollziehung der Todesstrafe wurden wir entschließen lassen, entinnen lassen, wir sind in Gottes Hand. Wir sind - und jetzt kommt das Wort, das allein das abdeckt - getröstet. Ja dann hat er doch getröstet! Ja dann ist er doch der, wenn er Sünde aufgedeckt hat, verworfen hat, der dann doch getröstet hat, uns nochmal angenommen hat. Und jetzt ist er an dem Punkt. Das muß das Volk hören! Jetzt ist die Botschaft zu sagen: "Tröstet, tröstet mein Volk, spricht Jahwäh der Herr."

Da steht nun noch eine Frage offen, dem Deuterojesaja selbst sozusagen: Wann ging das los? Das ist doch nicht einfach en passant passiert, nein, wenn bei Jahwäh etwas wie nebenbei passiert, dann wissen wir, das ist nicht nebenbei. Er hat das längst im Plan gehabt, und jetzt tun wir es erkennen. Also wann ging das los? -

Wir fassen nochmal zusammen:

Als dann 553 die medisch-persisch-chaldäischen Wirren losbrachen und bald schon deutlich wurde, daß die Entwicklung zu Ungunsten Babylons verlaufen würde, da war das die Stunde für Deuterojesaja. In der Wachheit seines Glaubens begriff er, was da vor sich ging. Der Aufruhr der Völker war losgebrochen. Das Auftreten des ʔādōn, des Herrn Jahwäh, das so lange vermißt wurde, war jeden Augenblick zu erwarten. Israels Befreiung stand bevor, seine Heimkehr nach Jerusalem, ein Wiedersehen mit dem Zion.

Und dieses Israel saß noch da in Resignation, vertrotzt und verbittert und war drauf und dran, die entscheidende Stunde zu versäumen, die Stunde der Ankunft des Herrn Jahwäh und

... und

... und

... und

... und

... und

... und

... und

seiner großen Befreiung. - Nur deuterocesajanische Augen sehen ja, die andern sehen es ja nicht; die sehen nur das Drunter und Drüber, und das ist für sie nur nochmal ein Aufweis dafür: die Völker machen, was sie wollen, Jahwäh Herr gibts nicht mehr! -

Das war der Augenblick, in dem Deuterocesaja auftrat, um mit einem Eifer sondergleichen das Volk, seine Mitverbannten aufzurütteln. Sie sollten erkennen, was nun unmittelbar bevorstand, bzw. was eigentlich schon begonnen hatte und schon im Gange war. Der Niederschlag dieser ersten Verkündigung des Deuterocesaja ist uns in mehreren Texten erhalten. -

Jetzt haben wir den 'Geigenkasten' hergerichtet, damit das Wort des Propheten klingen kann und wir ein bißchen was tönen hören, wenn wir die Texte jetzt lesen.

*

D E R B U N D

(1) Selbstvorstellung des Großkönigs:

Ich bin der NN, Sohn des NN...
Ich bin der Herr der Länder
Ich bin der große König, der König der Könige
Ich bin die Sonne
Ich bin der Geliebte des bá'al
Ich bin der Held

(2) Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen:

Ich habe dich mir gebildet in so vielen Vorleistungen!
bilden: Ich habe dich gefunden, gesehen, gehört, erkannt,
geliebt, genommen, erwählt, gerufen -
um mich dir zu offenbaren und dich zu senden.
"Verlasse alles ..."
Knecht: nackt, angewiesen auf Hilfe
Trauensschritt: "Sorge nicht!"

(3) Grundsatzklärung: apodiktische Sätze (Gesetz, ḥōq)

Dein Herr bin ich: "Geh du aus deinem Land..." (Gen 12,1-3)
Berufung ist tödlich.
Mein Sohn (bən) bist du, heute habe ich dich gezeugt.
Heische von mir und ich gebe die Völker
dir zum Erbe. - Sorge nicht! -
Andern Herrn hast du nicht!

(4) Einzelbestimmungen - Rechtsvorschriften

Recht - kasuistisch (mišpāt)
Verpflichtung zur Hof-Fahrt
Zusicherung der Thronfolge: 2 Sam 7,12
Verpflichtung zum regelmäßigen Vortrag der Vertragsurkunde
vor dem versammelten Volk

(5) Vertragsklausel

Hinterlegung der zwei Vertragstafeln im Tempel des jeweili-
gen Gottes: eine Tafel für den Großkönig, eine für den
Kleinkönig. (Tafeln aus Bronze, Basalt, Silber)

(6) Anrufung der Götter als Zeugen

(7) Ankündigung von Fluch und Segen

Ein Segen sein für das zu Lehen gegebene Volk:
Gut - Leben
Schutz der Götter . Gedeihen des Landes
reiche Ernte . Königtum in Ewigkeit .
Freude des Herzens
Ein Fluch sein: kein Segen sein . die Anvertrauten dem
Bösen, dem Tod überlassen

Diese Sprachgattung ist jahrtausendealt

II

DIE VERKÜNDIGUNG DES DEUTEROJESAJA

Vorbemerkung.

Vieles haben wir jetzt schon genannt und angedeutet. Ich gebe jetzt eine Übersicht über einen 1. Abschnitt, und danach nehmen wir dann dazu eine Perikope, in der wir vieles von dem jetzt stichwortartig Genannten wiederentdecken.

1. Die Botschaft von der Begnadigung Israels.

Jahwäh hat aufs neue Gerichtsspruch ergehen lassen über Israel, und diesmal ist es ein Richterspruch zur Begnadigung Israels. (Jes 40,1-8).

(a) Was dem Deuterojesaja überkommen ist und was er angesichts der politischen Ereignisse, also konkret der persisch-medisch-chaldäischen Wirren, zur Deutung des Geschehens zur Verfügung hat, ist:

(aa) sein Wissen um den **"Herrn"** Jahwäh, und zwar in den folgenden drei Konkretionen:

1. als **Bundes-Herr** Israels,
2. als **Bundes-Herr** der Nationen,
3. als **Höchster-Herr** der ganzen Welt.

Noch genauer gesagt; seine Kenntnis

1. der **Bundes-Rede** des Herrn Jahwäh für Israel,
 2. der **Bundes-Rede** des Herrn Jahwäh für die Nationen,
 3. der **Erscheinung** des Höchsten-Herrn Jahwäh für alle Welt.
- (vgl. 2 Sam 23,5 + 2 Sam 7,18-19 und Ps 89,4+29.

(ab) Was dem Deuterojesaja ferner zur Verfügung steht zur Deutung des Geschehens seiner Zeit, ist sein Wissen um die **Erwählung**:

- als "Herr", Bundesherr und Höchster-Herr, hat Jahwäh David "erwählt", mit David auch das Haus David, und Israel, und die Weltstämme mit ihren Königen.

- Die Rede Jahwähs als Bundesrede des "Herrn" Jahwäh für David, Israel und die Nationen ist in ihrem Kern **"Erwählungsrede"**.

(ac) Was darüber hinaus dem Deuterocesaja auch noch zur Verfügung steht zur Deutung des Geschehens seiner Zeit, ist das Wissen, daß der Herr Jahwäh seine Erwählungsrede für das Haus David und Israel im Verlauf einer bösen Geschichte am Ende schließlich in eine **Verwerfungsrede** "verkehrt" hat. - Haus David und Israel sind dem Herrn Jahwäh "abtrünnig" geworden. Da stand Jahwäh auf zum Gericht gegen das abtrünnige Haus David und Israel, und sein Richterspruch lautete auf Verbannung, Zwangsarbeit und Tod. Jahwäh's Gerichtsrede über Israel und Haus David war ein Verwerfungsurteil, d.h. ein Todesurteil, gerade die Verkehrung der Erwählungsrede. - Dem entsprach der Zustand Israels in den Tagen des Deuterocesaja: Die Exekution Israels lief, war im Gange.

(b) Im Lichte Jahwäh's als des Bundes-Herrn Israels und der Nationen erfaßt Deuterocesaja die medisch-persisch-chaldäischen Wirren als

(ba) den "Aufruhr der Nationen", d.h. als einen Vorgang, der eine Herausforderung ist an Jahwäh als den Herrn der Nationen.

(bb) Wenn aber die Nationen übereinander herfallen, dann heißt das, daß sie die Herrschaft Jahwäh's übergehen und mißachten. Der "Aufruhr der Nationen" ist Abtrünnigkeit der Nationen vom "Herrn" Jahwäh.

(bc) Das aber heißt: Jahwäh, der Herr der Nationen, wird aufstehen zum Kampf gegen die aufrührerischen Nationen. Es wird zum "Völkerkampf" kommen.

(bd) Was aber "Völkerkampf" heißt, das weiß jedermann: Der Aufruhr der Nationen tobt rings um Israel. Israel ist eingengt und geängstigt. Da steht Jahwäh auf, um einzugreifen; er herrscht die Nationen an, er richtet sie mit dem Schwert seines Mundes; sein Sieg über die Nationen geschieht im Nu; dann ist Israel befreit. Es folgt der Zug in die Gottesstadt zur großen Feier der "Erscheinung" des "Höchsten Herrn".

(c) Es ist vor allem der letzte Punkt, der den Deuterocesaja völlig überwältigt: Ein Schlag Jahwäh's gegen die Nationen stand bevor, ein Schlag Jahwäh's gegen Babel, ein Sieg Jahwäh's für Israel, die Befreiung der Verbannten, ihr Zug im Gefolge Jahwäh's in die Gottesstadt zur großen Feier der Erscheinung Jahwäh's als des Höchsten Herrn Israels und aller Nationen

bis an den Rand der Erde.

Das war etwas unerhört Neues; es war entschiedene Sache. Wer Augen hatte, konnte es schon kommen sehen. Man mußte es bekannt machen, damit sich jedermann darauf einstellte. Und eben das tat Deuterijosaja. Er wurde zum Ausrufer des Neuen, das er erkannt hatte, und das er schon kommen sah.

(d) Die Tatsache aber, daß die Erwählung Israels sich für Israel seiner Abtrünnigkeit wegen (vgl. Jes 40,2 + 43,25 + 44,22 + 50,1 + 54,8) mittlerweile in Verwerfung verkehrt hatte, die Erwählungsrede in Gerichtsrede zu Verbannung und Tod Israels, und daß die Ausführung dieses Gerichtsurteils voll im Gange war, verlieh der bevorstehenden Befreiung Israels eine besondere Note. Sie war nach dem Begreifen des Deuterijosaja die pure Begnadigung des verurteilten Israels durch seinen Bundesherrn Jahwäh.

So erfaßte er die altüberkommene Erwählungsrede Jahwäh an Israel, die sich der Abtrünnigkeit Israels wegen mittlerweile in eine Verwerfungsrede Jahwäh für Israel verkehrt hatte, nun ganz akut als die Rede Jahwäh zur Begnadigung für Israel.

Diese, vom Wissen um die Erwählung - und Verwerfung - Israels durch den Bundesherrn Jahwäh getragene, Erkenntnis der Begnadigung Israels ist also der Kern der ersten Verkündigung des Deuterijosaja bei seinem ersten Auftreten.

Der "Aufruhr der Nationen" ist ihm dabei die gegebene Voraussetzung seiner Verkündigung, die er nicht weiter diskutiert. Sie ist ihm bereits entschiedene Sache. Für ihn steht der Sieg Jahwäh fest. Alles ist schon entschieden. (Jes 40,1-2)

Der Zug Jahwäh in die Gottesstadt zur großen Feier seiner Erscheinung als höchster Herr Israels und der Nationen ist für Deuterijosaja die selbstverständliche Konsequenz aus "Aufruhr der Nationen und Sieg Jahwäh". Er erwähnt beides, aber nur als die - wenn auch großartigen - Begleitumstände der Begnadigung Israels (Jes 40,3-5). Die Begnadigung Israels ist und bleibt ihm dabei die Hauptsache dessen, was er verkündigen will, (Jes 40,1-2).

Soweit diese Übersicht. Ich unterbreche sie hier und nehme nun den angekündigten Text aus Deuterijosaja, und zwar Jes 40,1-11.

- 40: 1 Tröstet tröstet mein Volk,
spricht euer Gott,
2 redet zum Herzen Jerusalems
und ruft ihr zu,
daß vollendet ist ihr Scharwerk,
daß abgegnadet ist ihre Schuld,
daß gedoppelt von SEINER Hand sie empfängt
für all ihre Sündenbußen.
- 3 Stimme eines Rufers:
In der Wüste bahnt
SEINEN Weg,
ebnet in der Steppe
eine Straße für unseren Gott!
- 4 Alles Tal soll sich heben,
aller Berg und Hügel sich niedern,
das Höckrige werde zur Ebne
und die Grate zum Gesenk!
- 5 Offenbaren will sich
SEIN Ehrenschein,
alles Fleisch vereint wirds sehen.
Ja, geredet hats SEIN Mund.
- 6 Stimme eines Sprechers:
Rufe!
Es spricht zurück:
Was soll ich rufen!
alles Fleisch ist Gras,
all seine Holdheit der Feldblume gleich!
- 7 Verdorrt ist das Gras,
verwelkt ist die Blume,
da SEIN Windbraus sie angeweht hat!
- Gewiß,
Gras ist das Volk,
8 verdorrt ist das Gras,
verwelkt ist die Blume,
aber für Weltzeit besteht
die Rede unseres Gottes.
- 9 Auf einen ragenden Berg steig dir
als Glücksmärbringerin, Zion,
schwing hoch mit Kraft deine Stimme
als Glücksmärbringerin, Jerusalem,
schwinge sie hoch, fürchte dich nimmer,
sprich zu den Städten Jehudas:
Da, euer Gott!
- 10 da, mein Herr, ER,
er kommt als der Starke,
sein Arm hat für ihn gewaltet,
da, bei ihm ist sein Sold,
vor ihm her sein Werklohn:
- 11 wie ein Hirt weidet er seine Herde,
Lämmer hält er in seinem Arm,
trägt sie an seinem Busen,
die Mutterschafe leitet er sacht.

- 40 Tröstet, tröstet mein Volk, / spricht
euer Gott.
2 Redet Jerusalem zu Herzen / und ver-
kündet der Stadt,
daß ihr Frondienst zu Ende geht, / daß ihre
Schuld beglichen ist;
denn sie hat die volle Strafe erlitten / von
der Hand des Herrn / für all ihre Sünden.
- 3 Eine Stimme ruft: / Bahnt für den Herrn
einen Weg durch die Wüste!
Baut in der Steppe eine ebene Straße / für
unsere Gott!
- 4 Jedes Tal soll sich heben, / jeder Berg
und Hügel sich senken.
Was krumm ist, soll gerade werden, / und
was hügelig ist, werde eben.
- 5 Dann offenbart sich die Herrlichkeit des
Herrn, / alle Sterblichen werden sie sehen. /
Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.
- 6 Eine Stimme sagte: Verkünde! / Ich frag-
te: Was soll ich verkünden?
Alles Sterbliche ist wie das Gras, / und all
seine Schönheit ist wie die Blume auf dem
Feld.
- 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, /
wenn der Atem des Herrn darüberweht. /
Wahrhaftig, Gras ist das Volk.
- 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, /
doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewig-
keit.
- 9 Steig auf einen hohen Berg, / Zion, du Bot-
tin der Freude!
Erheb deine Stimme mit Macht, / Jerusa-
lem, du Botin der Freude!
Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! /
Sag den Städten in Juda: / Seht, da ist euer
Gott.
- 10 Seht, Gott der Herr, kommt mit Macht, /
er herrscht mit starkem Arm.
Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: /
Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm
her.
- 11 Wie ein Hirt führt er seine Herde zur
Weide, / er sammelt sie mit starker Hand.
Die Lämmer trägt er auf dem Arm, / die
Mutterschafe führt er behutsam.

Nun zu diesem 1. Punkt:

Die Botschaft von der Begnadigung Israels ein Kapitel, und zwar
Jes 40, 1 - 8 . 9-11.

- v 1 Tröstet, tröstet mein Volk,
spricht euer Gott
- v 2 redet zum Herzen Jerusalems
und rufet ihr zu:
Vollendet ist ihr Frondienst,
zu Gnaden genommen ist ihre Verfehlung,
gedoppelt hat sie empfangen von Jahwähs Hand
für all ihre Sünde.

Nach diesen beiden Versen ist ein Absatz in der Darstellung.

- v 3 Stimme eines Rufers:
In der Wüste bahnt
SEINEN, Jahwähs, Weg,
ebnet in der Steppe
eine Straße für unsern Gott!
- v 4 Alles Tal soll sich heben,
aller Berg und Hügel sich niedern,
das Höckrige werde zur Ebene
und die Grate zum Gesenk!
- v 5 Offenbaren will sich
SEIN, Jahwähs, Ehrenschein,
alles Fleisch vereint wirds sehen.
Ja, geredet hats SEIN, Jahwähs, Mund.

Wieder ist hier ein Absatz im Text. Weiter heißt es dann:

- v 6 Stimme eines Sprechers:
Rufe!
Es spricht zurück:
Was soll ich rufen! ...

Wir nehmen den Text zunächst bis hierher. (Literaturangabe:
Karl Elliger, Bibl. Kommentar AT, Bd. Deuterocesaja, Neukirchener Verlag).
Und nun wollen wir versuchen zu verstehen, was der Deuterocesa-
saja da sagt.

- v 1: Tröstet, tröstet mein Volk,
spricht euer Gott.

Wer redet so? Ich könnte denken, ich sage zu irgend wem: ihr

da, tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott! Oder zu der Klasse: spricht euer Lehrer. Man könnte sich so was denken. Aber ein anderes Verständnis legt sich näher, nämlich daß einer, von dem nicht anwesenden Gott herkommend, eine kleine Versammlung vor sich hat und der Versammlung sagt: "Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott." - Aber es ist die Frage: Wer ist die kleine Versammlung? Nachher wird es heißen in v 3: "Stimme eines Rufers", und in v 6 heißt es dann "Stimme eines Sprechers". Das sind also drei unterschiedliche Szenen, und diese Szenen müssen genau genommen werden. Ich versuche darzustellen, worum es sich jeweils handelt. Dazu müssen wir weiter ausholen.

Exkurs:

Es gibt das, daß du vor etwas stehst, und du siehst das, und du hältst inne in deiner Arbeit, du staunst. Um staunen zu können, hältst du Abstand wie von selbst, und dann geht deinem Staunen auf, was das oder das ist. Fragst du nach Inhalten, dann gehen dir ganze Welten auf, alles was mit dem, an dem geschehen ist, was es dir darstellt, verkörpert. Das ist ein ganz eindeutiges Verhalten, vor dem Gegenüber im Abstand ein Verhältnis. Das gilt im Kleinen, im Größeren, im ganz Großen. Es gibt eine unglaubliche Anzahl solcher Dinge, auch Menschen, vor denen bei solchem Verhalten eine Welt aufgeht. Die Welt ist voller Dinge, die sind mehr als bloß Material. Nenne es wie du willst, beschreiben mußt du es immer so: Wenn du dieses "Mehr" haben willst, dann besteht dieses "Mehr" daraus, daß du inne hältst in deiner Schafferei, daß du dir aufgehen lässest, daß du fürchtest, Ehrfurcht hast; in der Ehrfurcht weißt du, was man tut, was man nicht tut; das kannst du nicht begründen, deine Sprache reicht nicht aus. Das ist eine Hemmung. Es gibt Hemmungen, die müssen weg, es gibt Tabus, die müssen weg. Aber es gibt d a s Tabu und d i e Hemmung, die darf niemals weg sein, nicht wenn ich die Erfahrung machen möchte mit dem da, was "Mehr" ist. Jetzt nennen wir dieses Ehrfurcht Gebietende, was so und nicht anders da ist durch den Baum, den Brunnen, den Berg, den Stuhl, etc. mit einem Wort. Wir nennen es, weil es so unerbittlich ist, so unbedingt ist, so unbedingt angeht, das **unbedingt Angehende**, und das unbedingt Angehende in semitischer Sprache heißt ʾēl, deutsch sagen wir Gott. So ist nun ein Gott und ein Gott und ein Gott..

- Manche meinen, das ist ja Pantheismus. Aber du kannst nimmer dies da verwechseln mit jenem, d.h. sagen, dem Pantheismus ist alles göttlich und hier auch so! Im Pantheismus werden die Dinge konturlos. Hier gewinnen sie Gestalt. Ein großer Unterschied! Wir müssen anfangen, das wieder ernst zu nehmen. - Also wir nennen es Gott, können es konkretisieren: Dinggott, Ortsgott, Stellegott; du mußt immer an Ort und Stelle gehen, um ihm zu begegnen. Also Gott, Gott, Gott, viele Gotte. Und mit "Gotte" meinen wir die ehrfurchtgebietenden Gotte, die das Betriebsmachen unterbrechen, die mir ein Feiern bereiten von der Arbeit. Und dann ist ein **Gott**, der offensichtlich alle Gotte übergreift in einem überschaubaren Bereich. Dann geht es weiter und weiter, und irgend wann mal ist ein Gott über alle Gotte, ein Raum über alle Räume, jetzt redest du von **d e m 'ē l über alle 'ēle**. Jetzt haben wir eine Unzahl von Gotten und den einen Gott über ihnen, den unvergleichlichen einen da.

Jetzt siehst du, das ist das Leben ja noch nicht ganz; du mußt ja auch schnaufen, essen, arbeiten, unternehmen, vieles betreiben, all die Sachen machen. Jenes bei 'ēl ist ein Verhalten, aber jetzt ist ein Treiben. Da geht es um Trieb, Betrieb, um Natur, Naturkraft, Berechnung, Ursache-Wirkung, Produktion, Gewinn, Frucht. Hier geht es im **bá'al**. Dort wo man Staat macht, ist vorherrschend **bá'al**-Betrieb, so sehr vorwiegend, daß das andere nicht geleugnet werden muß, aber nicht wirklich die Hauptrolle spielen kann, vorherrschend ist Naturkraft, Verläufe, und das ist etwas, das unterliegt dem **bá'al**. **bá'al** ist die Natur, die Naturkraft, und wenn man sieht, was **bá'al** alles kennt und kann, beginnt man zu staunen vor den Verläufen der Natur. Aber sobald es ums Staunen geht, wird es schwierig; denn **bá'al** ist kein Ding, ist immer nur am Werk, ist nie gegenüber, ist immer nur im Verlauf. Aber du möchtest dich stellen, möchtest staunen. Wir machen der Naturkraft, der Atomkraft, der Elektrizität etc. ein Bild, damit wir sie gegenüber haben, damit wir sie verehren können. Wir machen dem **bá'al** ein Bild, um ihn verehren, um ihm Ehrfurcht erweisen zu können. Jetzt haben wir **bá'al** gemacht als **wie** einen **Gott**, auch staunenswert, auch ehrfurchtgebietend. Jetzt ist **bá'al** **sekundär** ein **Gott**; er ist zuerst **bá'al** und sekundär, künstlich zum Gott worden. Er ist im Bereich der Gotte der Sonderfall, er hat das Treiben, den Betrieb, das Arbeiten übertragen bekommen. Er hat das Ge-

richt der Erde übertragen bekommen; "richten" ist Sachen richten, Zimmer richten, herrichten. Die Naturkraft, der bá'al hat das Gericht der Erde, ist Richter der Erde, richtet alle Sachen. Das macht er, indem er - pars pro toto - den Regen fallen läßt auf die Erde, und der Regen bringt Wachsen, Gedeihen, zuletzt Frucht. Dann ist bá'al also einer, der am Himmel, im Himmel ist. Der Himmel ist das dynamische Obere der Erdlandschaft. Jetzt ist von "Himmel", hebräisch šāmájim die Rede. Wir müssen lernen, das Wort neu zu fassen. bá'al ist der Gott des Himmels, der Meister des Himmels. Er läßt den Regen kommen, damit macht er die Erde fruchtbar, er ist also der Fruchtbarmacher, der Früchtetreiber; er ist es, der alles sprießen läßt aus dem Acker, aus dem Vieh, aus dem Menschen, also den Sproß der Erde. Und der Sproß schlechthin, d e r Sproß von allem Gesproßten ist der 'ādām; der homo politicus, ökonomischer, industrialis, technicus, scientificus. Überall sproßt es, überall ist bá'al am Werk. Überall, in jedem Betrieb, verdient bá'al geehrt, verehrt zu werden. In jede Werkstatt gehört ein bá'al-Symbol, in dem der typische bá'al dieser Werkstatt eigens verehrt wird. Und immer geht es um Erzeugnisse, also noch und noch bá'al-Symbole.

Jetzt haben wir also 'ēl, Gott, und die Gotte. Dann haben wir bá'ale, bá'ale noch und noch, pars pro toto den bá'al des Himmels und der Erde, und der nun, auch im Kreis der Gotte ein Sondertyp, ein Sonderfall. So heißt es nun: d e r 'ē l hat einen Kreis von Gotten und Göttern; - die bá'ale sind sekundär zu Gotten gemacht, und darum nennt man sie, unterschieden von jenen, "Götter". Wir reden jetzt vom Kreis des Gottes, von der Versammlung des Gottes, vom Ring des Gottes, von der Gemeinde des Gottes. Die Gotte und Götter sind von Gott Art, von des Gottes Art, sie sind Kinder des Gottes, Söhne des Gottes. Kinder ist hebr. bānīm, bān, Kind, nicht jālād. Lernen wir den Ausdruck "Kinder Gottes". In dieser Versammlung des Gottes ist das Gericht Himmels und der Erde dem bá'al übertragen, auch er ein Sohn, Kind des Gottes, und er führt das Gericht der Erde aus durch den 'ādām; der 'ādām ist es, der dem bá'al das Gericht der Erde durchführt, d.h. praktisch, der 'ādām macht aus der Natur den Staat, den Kultur-Staat, aus Natur Kultur. - Soweit im Heidenbereich.

Zusatz: Alles deutet darauf hin, daß Ägypten, Babel-Assur, die Staaten 'ēl und die 'ēlīm, Gott und die Gotte, nicht so sehr brauchen können; denn der Staat macht ja vornehmlich Betrieb, braucht den Betriebsmacher, ist auf den Betrieb aus, also auf bá'al aus, bá'al ist ihnen d e r "Gott". Das bedeutet, daß da diese Gotte, Gott, 'ēl, abgetan wurde als deus otiosus, als ein Nichtarbeiter, ein Faulenzer; als ein deus castratus, ein Nichtzeuger und als der "alte" Gott. bá'al ist der "junge" Gott, der Zeuger, der Arbeiter. -

Und nun zu Israel und Jahwäh.

Wir sehen nun auch in Israel Staat und 'ādām, und wir sehen Jahwäh. Er ist ein 'ēl von Anfang an. In Davids Tagen geht er auf als Ober-Gott über alle Gotte. Er ist nun worden ein Staats-Gott, als solcher ist er nun in bá'al-Kompetenz und als solcher des 'ādām David Treiber. Jetzt haben wir einen bá'al Jahwäh, und der ist also nun der bá'al Himmels und der Erde, dem ist das Gericht der Erde überlassen, denn bá'al gibts nicht, und er überträgt das Gericht der Erde dem Großkönig, dem David, Davidsson als seinem Sohn, seinem Sproß, und der führt es in seinem Namen durch. Aber dieser bá'al Jahwäh, den muß man nicht erst zum 'ēl machen, der ist ja vorher schon 'ēl, Gott, gewesen, Gruppen-'ēl, Orts-'ēl Jahwäh. Israel, wir, haben einen bá'al, der ist gar kein normaler bá'al im Sinne der Ägypter, Babylonier gesprochen, denn der ist nicht die Naturkraft, der man ein Bild machen muß, nein, der ist schon 'ēl und offenbar worden, aufgegangen in geschichtlicher Stunde als kompetent in bá'al-Sachen. Also ihm sollst du kein Bild machen, das paßt nicht zu ihm. Wenn schon etwas sein Bild ist, dann kann allein dieses 'ēl Jahwäh Bild sein der 'ādām, Bild Gottes, Ebenbild Gottes. Und der wiederum ist dann dieses 'ēl Jahwäh 'ādām, wenn er der ist, der es der Versammlung, der Gemeinde wohl gehen läßt - wie geschildert. Damit ist in Israel klar, es gibt gar keinen bá'al, einen bá'al neben Jahwäh gibt es nicht. Jahwäh ist bá'al Himmels und der Erde und zwar als der, der er vorher schon, immer schon war, Israels 'ēl, Gott. Es gibt auch neben ihm keinen großen 'ēl, er selber ist aufgegangen als der alle 'ēle, Gotte, übergreifende 'ēl. Er ist also in einer Person der 'ēl und der bá'al Himmels und der Erde. Er hat unter sich nun Gruppen, Gruppen, neben Israel noch andere, und Gruppen-'ēle, und diese Gruppen und ihre 'ēle sind seine Knechte, sei-

ne Kinder, seine **Söhne**. Auch er hat einen **Kreis von Gotten und Göttern**, eine Gemeinde von Gotten, eine Versammlung von Gotten. Seine Göttersöhne sind die **ʿĕle der Völker** und sind die **Orts-gotte**. Israel erkennt in geschichtlicher Stunde: Unser Gott Jahwäh ist der Gott des Himmels im Himmel, und dort hat er einen Götterrat, die Gottessöhne, dort seinen Kreis, seine Gemeinde, seine Versammlung, und dort im Himmel hat er seinen Thron, und dort ist er - jetzt kommt eine Vokabel - der **Herr**, **ʾādōn**, und die sind **Knechte**, **ʿābād**, die er ins Bündnis genommen hat und mit Lehen betraut hat mit dem Auftrag, die Erde richten, alles gut machen, zugute machen, und unter allen Völkern das Israelvolk, im Kreis der Völker ihn vertretend. - Das muß man wissen, dann versteht man auch: In diesem Kreis des Gottes, Gemeinde, Versammlung des Gottes, da kann man sagen: "Laßt u n s den Menschen machen". Da kann man auch sagen, wenn der **ʾādām**, auch ein Sprößling Gottes, im Kreis der Gottessöhne steht - hören wir, der **ʾādām David**, auch ein Sprößling des Gottes, Bild des Gottes, aufgenommen in den Kreis des Gottes - auf den hindeutend sagen: Er hat das Gericht der Erde, und ihr seid ihm nun zugetan. Dann müssen die Gotte und Götter sagen: "Ein Kind, ein zusätzliches, ist uns geboren, sein Sohn, ein zusätzlicher, ist uns gegeben", und das Spezifikum ist, "auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft, und seinen Namen ruft man: der Wunderrat weiß", d.h. wo ein normal **báʿalischer** am Ende wäre, ist der nicht am Ende, er weiß auch da noch Rat, d.h. aus dem Tod aussteigen; dann: "Gottheld", d.h. einer, der in ganz anderer Weise als der Großkönig, der immer den Titel trägt "Held", ein Held ist, der von Gott her des Gottherrn Held ist, kein Leichenmacher, der dem **báʿalischen** Widerpart bieten kann, der noch im Sterben gehalten ist, "Tod, wo ist dein Sieg?", das ist Gottheld. Dann: "Vater von Vorrat". Er ist vor allen Landesherren, Landesvätern "Vater von Vorrat"; irgend wann sind die alle mit ihren Vorräten am Ende, gegen den Tod hat auch der Pharao kein Kräutlein; aber der da hat da noch was an Vorrat zu geben, eine Medizin des Lebens, ein Brot des Lebens. Und dann noch: "Fürst des Friedens"; Frieden ist **šālōm**; **šālōm** ist das integre, nicht gekratzte Leben, jenes Leben, das der Tod nicht bedrängt. Dann noch ein Titel, das kann man Jes 9 noch erkennen: "Mehrer, Vielmacher des Reiches", und dann heißt es "zu einem Frieden ohne Ende", und am Schluß wird

gesagt: Aber daß er so einer ist, das hat er nicht aus seiner Richtigkeit, sondern "vollbringen tut das Jahwäh des Umschar-tén Eifer"; d.h. Jahwäh überläßt seinen ʾādām nicht den Todmächten; Jahwäh tritt an - jetzt sind wir wieder bei Jahwäh, ʾēl, retterisch, er läßt seinen Sprößling nicht im Tode, im Loch, in der ʾēl, sondern dem auf ihn Trauenden erweist er Treue; "mein Bewährter hat Leben aus trauen"; "Abraham traute, und das ward ihm Bewährung" (Gen 15). Das ist eine unglaubliche Sicht; wir dürfen ja nicht denken: na ja, eine Illusion von ein paar Spinnern! Israel, die Menschen, haben darin gelebt. So vorbereitet, können wir jetzt die ersten Verse unseres Textes Jes 40,1-3 verstehen.

**1: 1. Szene: "Tröstet, tröstet mein Volk, ..
spricht euer Gott.."**

Da ist also das die Szene und Sicht: Jahwäh, der Herr Gott, der ʾäljōn Gott, der des báʿalischen mächtig bis an den Rand der Erde, der, in dessen Kreis die Götter der Nationen sind, der hat einem unter ihnen es zu wissen gegeben: Da, mein Israel, es gilt jetzt, Israel zu trösten! "trösten" - niḥam haben wir erklärt, Sünde aufdecken, begnadigen, neu annehmen und einsetzen.

Wer ist dieser Eine? Nicht Jahwäh selbst, sondern einer in Jahwäh's Namen. Dann also sagt dieser Eine nun: "Tröstet, tröstet mein Volk, so spricht euer Gott". Angeredet sind die Götter der Völker im Kreis des Gottes, also die, die gebraucht werden, wenn es darum geht, den Trost Jahwäh's Israel ganz handfest zukommen zu lassen und das heißt, dann muß jemand Israel aus dem Exil holen. Das ist die Praxis des Tröstens, nicht irgend eine Lösung.

Also Jahwäh, der Oberste Gott im Kreis der Götter, so sagt dieser eine, hat verfügt die Tröstung Israels. "Tröstet, tröstet mein Volk" läßt uns also folgendes hören: Da ist Israel, ein Knechtvolk, ein Vasallenvolk des Herrn Jahwäh. Es hatte ein Lehen, das ist ihm genommen. Weil es mit dem Lehen, dem Land falsch umgegangen ist, wurde es in der Prüfung aufgedeckt als ein Knechtvolk, das Verfehlung getan hat, da es aber die Verfehlung eines Knechts ist, ist das Sünde, politisch; Sünde ist also aufgedeckt worden, und dafür hat es nun das bekommen, was der Knecht dafür bekommt, den Tod. Der Tod ist Israel angesagt

worden, und in dem Zustand lebt es im Exil. Das führt dann dazu, daß ein Teil Israels lästert schon: "Da ist kein Tröster!" Die andern wissen noch: Jahwäh ist der Tröster. Und dann ereignen sich die medisch-persisch-chaldäischen Wirren, und im Blick auf die sagt nun der Deuterojesaja und seinesgleichen: Der Griff an der Gurgel Israels löst sich, was die Nationen machen ist Aufruhr der Nationen. Es gibt also eine Ausfahrt Jawähs gegen die aufrührerischen Nationen, Assur, Babel, etc., ein Schlag Jahwähs gegen Babel, ein Sieg Jahwähs für Israel steht bevor, die Befreiung der Verbannten, ihr Zug im Gefolge Jahwähs als des höchsten Herrn über alle bis an den Rand der Erde steht bevor. Das heißt in der Sache, dann ist ja unter unsere Sünde von Jahwäh ein Schlußstrich gezogen, unsere Sünde ist ja dann weggenommen worden, unsere Verfehlung ist ja dann begnadigt worden. Und das heißt: Unser Gott ist dabei, uns zu trösten, ja, er hat uns getröstet, das ist jetzt Faktum, es ist geschehen. Wir sind Sünder - getröstet. "Tröstet, tröstet mein Volk" ist von seiten des Herrn Jahwäh geschehen bereits, und dieser Eine aus dem Kreis hat das den andern im Kreise zu sagen vom Gottherrn her. Das ist die typische Maßnahme. - Dieser Eine, der nun sichtbar wird als der Bote des Gottes, von dem ist so zu denken: In der Wissenschaft wird gesagt, jeder Großkönig habe viele Vasallen, aber einen Knecht unter ihnen hat er, der ist sein **Repräsentant**. - Wenn das da der Herr ist und das sind seine Vasallen, und ich bin dieses Herrn Repräsentant, dann trete ich nicht neben die Vasallen, sondern ich trete in des Herrn Name den Vasallen gegenüber und mittele ihnen des Herrn Beschlüsse.

Also das ist die Szene: Der Eine da, der da sichtbar wird, ist der Bote, der Knecht des Herrn Jahwäh und der kommt mit dieser Willensäußerung des Herrn Jahwäh in den Kreis der Götter und sagt denen: Ich habe euch was zu sagen. Der Herr hat gesprochen. Und so hat er gesprochen: "Tröstet, tröstet mein Volk!" Euch habe ich es jetzt gesagt, also sprecht ein Wort, zieht die Konsequenzen!

v 2 "redet zum Herzen Jerusalems".

Der Repräsentant redet nun weiter, er interpretiert den Göttern und Göttern im Kreis des Herrn Jahwäh die Lage, und dabei bringt er seine eigene Formulierung, er sagt: "Redet zum Her-

zen Jerusalems". Rede ist **dābār** - wir haben es schon erklärt - Rede ist in der Bibel immer Bundesrede, Bundessache. Die Offenbarung Jahwāhs "ich bin der Herr, du der Knecht" ist Rede; die Ausführungsbestimmungen, Segen und Fluch, das alles ist Rede; auch das Aufdecken der Sünde, das Urteil "guter Knecht, böser Knecht", Verwerfung, Begnadigung, Tröstung ist **dābār**, Rede. Alles was das Bundesgeschehen betrifft, an welcher Stelle es auch immer akut wird, aktualisiert wird, ist immer **dābār**, Rede. Rede ist Sache, Sache ist Rede. Das Bundsgeschehen hat viele Phasen und an jeder Stelle ist Bundesrede. Wenn es also heißt "Rede", dann wissen wir, das ist im Bundesgeschehen eine ganz bestimmte Aktualisierung. Wenn es also jetzt hier heißt "Redet zu Jerusalem", dann heißt das, es geht jetzt um den Bund mit Jerusalem -Israel. Jetzt ist im Bündnis etwas fällig, an einer Stelle dieses Bundes wird jetzt etwas akut, und das betrifft den Bund Jahwāhs des Herrn mit Israel dem Knecht, und da muß jetzt etwas klar gestellt werden. Den Göttern, Nationen im Kreis des Gottes, des Herrn über allen, Jahwāh, ist also gesagt: Aktualisiert für mein Volk Israel die jetzt fällige Phase im Bundesgeschehen, und die heißt: "Tröstet, tröstet..", geht und redet, tut die Sache "trösten".

Zu **dābār**, "redet" ist hinzugefügt ein **ʿal**. Das hebr. Wort **ʿal** ist eine Kurzform von **ʿāljon**, Aufsteiger, und bedeutet Oberer. Dieser Kreis, der da angeredet ist, dem wird gesagt: Redet, tut in eurer Eigenschaft, nach der ich euch gegenüber Israel zu meinem Werkzeug gemacht habe.

Dann heißt es : "Redet zum Herzen **Jerusalems**".

Als das Nordreich untergegangen war und nur noch das Südreich bestand, und dann auch das ganze Südreich besetzt und nur noch Jerusalem frei war, da wird Jerusalem zum Namen für Israel.

Als dann auch Jerusalem fiel und die Bewohner verschleppt wurden, da wird Jerusalem zum Namen für das exilierte Israel und von dem ist hier die Rede, wenn es heißt "redet zu Jerusalem".

Nb. So wie Israel im Verhältnis zu Jahwāh schon weiblich gesehen wurde, so nun Jerusalem; man redet von der "Tochter Zion". - Wir hören also jetzt hier: Redet zu Jerusalem, geht zu Jerusalem, redet zu den Exilierten, geht zu den Exilierten, zum exilierten Israel.

Und es heißt: "Redet zum Herzen **Jerusalems**".

Herz ist in politischer Anthropologie neben Fleisch, Trieb und Geist das dritte Kapitalwort. Fleisch - **bāsār** ist die völlige

Hilflosigkeit und Angewiesenheit. Trieb - nāpāš ist die völlige Begehrlichkeit; es gehört zu uns dieses Begehren, die Begierde, der Trieb zu leben, das ist nicht negativ. Und da sind wir ständig angewiesen auf Herz. Herz - lēb ist Verstand, Intelligenz; damit hast du Einsicht in die Verläufe der Natur und weißt, wie du es anstellen kannst, mußt, daß du dein Futter bekommst, wie man das macht säen, ernten. Herz ist wissen, Herz ist weise, Herz ist unterscheidend. Herz ist Verstand, aber im vollen Sinn des Wortes "Verstand" noch, Wissen und Weisheit in einem. -

Wenn ich sage: Hast du denn gar keinen Verstand!, dann meine ich nicht Intelligenz, dann meine ich Einsicht, Konsens. -

Wenn Israel sündigt, wer sündigt? Das Herz. Dem Trieb kannst du es nicht verargen, daß der hinlangt, holt, was zu holen ist ohne Rücksicht, das ist normal, das ist Natur, bá'al. Aber Herz ist Intelligenz, Planung, Berechnung, Veranstaltungen machen, ein Ziel zu erreichen. Wenn nun aber ich einer bin, der in Gott geortet ist, zu Gott bekehrt ist, in Gott in Rücksichtnahme gekommen ist, Uns und Wir kennt, dann kann das nie und nimmer heißen, daß ich meinen Trieb, meine Begehrlichkeit verloren hätte, es kann nur heißen, daß die Begehrlichkeit nicht mehr rücksichtslos zu sein braucht; es kann auch nicht bedeuten, daß ich mein Fleisch, meine Bedürftigkeit, Angewiesenheit verloren hätte, dauernd und dauernd brauche ich, jeder, das kann niemand wegwischen, das bleibt immer. Herz, der Bekehrte weiß, dort wo die Gedanken zu spielen beginnen, das ist einfach so, das kann er nicht lassen, aber dort, wo dann die Mächenschaften einsetzen, dort, wo ich so plane, organisiere, daß ich zu dem und dem komme ohne Rücksicht, da geschieht Ausbruch aus unserer Ortung in Gott, in Uns und Wir. Dort begehe ich Verfehlung, und wo Herr und Knecht ist, dort geschieht dann Sünde. Also das Herz ist es, das sündigt. - Nichts anderes sagt Jesus: "Was aus dem Menschen heraus kommt, das macht ihn unrein; denn von innen, aus dem Herzen, kommen die bösen Gedanken, Bosheit, Arglist, Neid..." (vgl. Mk 7,14ff). Der der spielt "rette sich, wer kann" und den andern wegstößt und selbst ins Boot springt, der folgt dem Trieb. Wer aber lockert das Rettungsboot und stößt es ab, damit er gerettet wird? Das macht die Planungsstelle in uns, das macht das Herz. Das Herz ist es also, das sündigt. In den Zug der Resignation gehört,

daß einer die Machenschaften als aussichtslos erkennt, d.h. das Herz resigniert, und wenn einer einen Herrn hat und Knecht ist, dann gehört doch zur Bundessache dazu, daß der Herr die Sorge hat für den Knecht, er hat ihm gesagt: Sorge nicht, dein Herr weiß, was du bedarfst!, und das heißt, daß sein Herz es ist, das eben darin sündigt. Immer das Bundesverhältnis wahrnehmen! Oder du hast ein Freundschaftsverhältnis zu jemandem, und du hast dich dem verbürgt und er hat so oft erleben können, daß du zuverlässig gewesen bist, und jetzt passiert es, daß etwas geschieht, und da wendet er sich nicht mehr zu, sondern er resigniert, versackt. Jetzt hat er nicht nur resigniert für sich, jetzt hat er dieses Verhältnis als für ihn nicht wirksam, nicht mächtig, nicht stark dargestellt. Er hat mich eigentlich gekränkt, ich bin betroffen trotz aller Großmut vielleicht, wie ist es möglich, daß er sich nicht zu mir gewandt hat. Das ist Sünde.

Jetzt Israel. Israel ist im Exil. Dieses Israel ist eine Mischung aus u.a. auch Resignation, Verdrossenheit, Hoffnungslosigkeit. Und eben darin ist noch einmal das Bundesverhältnis für nichts erklärt, es sei nichts, es helfe nichts, Jahwäh könne nichts, das bringt ja nichts, das löst ja keine Sorge. Das ist Verletzung des Bundes, das ist Sünde. Es ist das Herz Israels, das sündigt. Und darum heißt es - ich gebe jetzt meine Übersetzung - nicht "redet zum Herzen Jerusalems", sondern "redet als Obere zum Herzen Jerusalems", d.h. redet an meiner Statt, an Herren Statt zum Herzen Jerusalems, zum exilierten Israel.

Weiter heißt es: "rufet ihr zu".

Wenn wir das hören, dann denken wir: rufen, hallo! Aber das ist nicht rufen, zurufen. Das hebräische Wort ist *qārā'* - rufen. Das macht der Weinbergbesitzer, der einen schickt auf den Marktplatz, daß er die für nichts Tauglichen ruft. Rufen ist berufen. Rufen heißt als Herr einen Herrenlosen rufen in ein Verhältnis und ihm in diesem Verhältnis anvertrauen, die Verantwortung geben im eigenen Unternehmen, ihn einberufen ins Lehen. -

Nb. Wenn ich dazu etwas sagen darf im Blick auf die Eucharistiefeier. So einer, ein Herrenloser, der könnte sagen: mich hat ja niemand gebraucht, mich hat ja niemand gedungen, ich

weiß gar nicht, ob und wozu ich überhaupt tauge, wozu ich auf der Welt bin. Und dann sagt er: "Herr, erbarme dich!" Der Flehruf "Herr, erbarme dich!" heißt: Nimm mich in deinen Dienst. Sei du mein Herr. Brauche mich in deinem Werk. Tue durch mich, was du tun möchtest. Und bei diesem Herrn ist klar, was er getan haben möchte. Er möchte es gut machen mit der Erde, es gut machen mit den Menschen. Also habe mich, übertrage mir Verantwortung für diesen Dienst. Laß sie erkennen, daß ich sie annehme, wie du mich annimmst, und laß mich erkennen, wie ich es ihnen gut mache. - Das ist "rufen, berufen". Noch ein Beispiel aus der Bibel. Jes 4,1 heißt es: "In jenen Tagen werden sieben Frauen einen Mann anflehen: Unser eigenes Brot wollen wir essen, in unser eigenes Gewand uns kleiden, nur laß deinen Namen über uns gerufen sein, schaff unsere Schmach hinweg!", d.h. laß uns nicht herrenlos herumstreunen, daß jeder meint, wir seien herrenlos; wer uns anblickt, soll entdecken, daß wir eines Herrn sind, Gerufene, Berufene. In der Taufe ist des Herrn Name über uns genannt - wie Heinrich Kahlefeld immer sagte - 'in der Taufe geraten wir unter die Namensmacht des Herrn', in der Taufe seien wir unter die Namensmacht des Herrn Christus geraten, und deswegen nennen wir uns Christen und das heißt, in die Verantwortung Genommene, des Christus Werk zu tun, das Werk der Erlösung aus Bitterkeit, aus Niedergeschlagenheit, aus Isolation und Resignation, aus Todnot ungelöst.

"Rufet ihr zu" heißt also: Laßt Berufung neu ergehen. Redet als Obere im Kreis des Gottes, an seiner Statt, dem Herzen, dem dummen Herzen Zions zu Berufung. Laßt Berufung ergehen dem Zion!

Wir müssen die Szene im Auge behalten. Die Berufung ergeht eigentlich von Jahwäh aus, dem obersten Gott im Kreise der Götter, der Gotte, wo das Zitat zu Hause ist: "Tröstet, tröstet mein Volk, so spricht euer Gott", und dann sagt sein Repräsentant in eigener Formulierung: "Redet als Obere zum Herzen Jerusalems", macht Berufung, laßt Berufung ergehen.

Und dann gibt er die Begründung:

Hebräisch steht da "kī .. kī .. kī ..". Buber sagt "daß", ich sage "denn". Dann heißt es:

" denn erfüllt, voll ist die šābā' Jerusalems".

Was ist $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$? $\dot{s}^{\prime}b\bar{a}'\bar{o}t$ kennen wir, das sind die **Heerscharen**. $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$ ist die **Heerfahrt**, der Kriegszug; aber $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$ ist jedweder **Dienst, Arbeit**, die jemand tut nicht aus eigenem Antrieb, sondern im Namen eines Herrn. Der Soldat also macht $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$, aber der Pfarrer z.B. auch. - Da übersetzen die Deutschen im Buch Ijob 7,1: "Ist nicht unser Leben wichtig, nicht Mühsal, Fron?!" Es steht aber da: "Ist nicht unser Leben $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$?", das heißt, ist nicht unser Leben in all seinen Vollzügen getan im Namen eines Herrn, in Ausführung eines Dienstes; gibt es irgend was, was nicht fiel unter den Auftrag? Ist nicht unser Leben eines Knechts Dienst für den Herrn, eines Herren Dienst? Das ist $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$. Und jetzt hier: "Vollendet ist ihr $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$. Was ist das? - Jetzt müssen wir etwas ausholen.

Wenn Israel ab David seiner Berufung, seines Weges, seiner Geschichte gedenken will, dann macht es ein großes Fest im Herbst, das Laubhüttenfest, wie wir sagen. Und da kommt es u.a. auch an den Punkt, wo es sich stellt der Tatsache, daß ein Großherrschervolk gefährdet ist durch d e n Feind. Es stellt sich diesem Feind, und dann hat es Not, Angst, schreit, schreit bis Mitternacht, der König trägt das Schreien zu Gott hin. Um Mitternacht dann steht der Gott auf, und jetzt fährt der Gott aus - das ist eine $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$. Der Gott fährt aus und Israel ist dabei. Es kommt zum Kampf und zum Sieg über die Feinde und dann zum Aufstieg zum Zion. Das ist die 2. Phase der $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$ Gottes. Dann kommt es zur Parade, zur Erscheinung, zum Fest des Sieges, wo die Gefangenen sich niederwerfen, bäuchlings daliegen, dem Tod verfallen, das Todesurteil akzeptieren müssen, wenn sie es tun, gegebenenfalls Begnadigung erfahren. Das ist eine 3. Phase der $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$. Der ganze Vollzug $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$ hat also Phasen.

Und nun zu Israel. Israels $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$ sei nun vollendet, ist gesagt. Jetzt ist es ja nicht Jahwäs $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$, Jahwäs Auszug, sondern Israels Auszug. Wann ist Israel ausgefahren? Wann ist Israel in einen Heerzug oder Arbeitsdienst gegangen, so daß es eine Phase, vielleicht zwei Phasen, hinter sich hätte, aber noch nicht vollendet hat seine $\dot{s}\bar{a}b\bar{a}'$? Das ist jetzt die Frage, welche Phase hat es hinter sich? Wir wissen: Israel ist aus dem Land geflogen, in einen Krieg gezogen, aber es war ja nicht der Krieg mit Jahwäh zusammen. Also was liegt

vor? In Kürze sei es gesagt:

Israel, auch Israel ist ausgefahren in seiner Politik, in seinem Politunehmen, aber seine Ausfahrt war nicht die des Knechts mit Jahwäh, sondern gegen Jahwäh, wie es an einem Ahas sichtbar wird. Diese Ausfahrt hat geführt in die Konfrontation mit Jahwäh. In dieser Konfrontation mit Jahwäh ist Israel von Jahwäh geschlagen, dem Tod übergeben worden. - Soweit ist Israels šābā' gediehen. Dann geht Israel ins Exil, die Überlieferung weiß zu berichten, es ist ausgefahren in Steinbrüche und Arbeitslager, in KZ sozusagen. - Soweit ist Israels šābā' gediehen. Welcher Teil der šābā' ist noch nicht geschehen? Noch nicht geschehen ist, daß Jahwäh Israel begnadigt, daß er es dann nochmal sendet, "tröstet".

Das heißt, die šābā' ist nur halb geschehen gewesen, und jetzt wird auf der Basis von "Tröstet, tröstet mein Volk", laß Bundesrede ergehen "an die Ohren des Herzens Jerusalems", als Ergebnis von "berufet sie neu", gesagt: Israel soll jetzt seine šābā' zuende führen. Und seine šābā', seine Ausfahrt, sein Heerzug ist nun der zum Zion zu neuer Berufung. Und das ist sozusagen, weil der Völkeraufbruch ja schon läuft, prinzipiell schon geschehen, jetzt ist es erfüllt. Was jetzt kommt, ist schon nicht mehr bezweifelt: Zug zum Zion, Konfrontation, Begnadigung, neue Sendung, also neue Berufung. "Vollendet, ganz, ist ihre šābā'."

Und jetzt wird ein Stück tiefer gegriffen; es war ja um Sünde gegangen. Nun heißt es:

"zu Gnaden genommen, begnadigt ist Israels 'āwōn, seine Verfehlung".

Wegen der Verfehlung, als Sünde aufgedeckt, war es im Exil. Diese Verfehlung ist begnadigt, der Sünde ein Schlußstrich gezogen, neue Berufung soll geschehen, neue Sendung soll geschehen. Die šābā' Israels soll nun ihre Fortsetzung finden, hat prinzipiell jetzt ihre Fortsetzung, sprich, jetzt hat die šābā' Israels ihre Vollendung, der Heerzug ist vollendet. Und diese šābā' führt konkret bei diesem Herrn Jahwäh

in die Übernahme des Landes, in die Übernahme der Leute, in den pflegerischen Umgang mit Land und Leuten. "Ist nicht unser ganzes Leben eine šābā'?" Das gibt er als Begründung im Kreis des Gottes, im Kreis der Gotte. Er sagt: Erfüllung hat nun die šābā', Vollendung hat nun die šābā' Zions, Jerusalems, zu Gnaden genommen, begnadigt ist ihre Schuld.

Nun kommt ein herrliches Wort; Buber übersetzt es so:

"gedoppelt empfängt sie von Jahwäs Hand für all ihre Sünde".

Die Übersetzungen tun sich hier schwer. In der Einheitsübersetzung heißt es: "denn sie hat die volle Strafe erlitten für all ihre Sünden." Hebräisch steht da *kiflājim*. Die meisten sagen, das ist eine Ausnahme, daß es *kiflājim* heißt, normalerweise heißt es *mišnāh*, und dann sagen sie, das ist ein Doppelmaß, ein Übermaß, ein Vollmaß, übergenuß ist es. Ich glaube nicht, daß das dasteht; ich weigere mich anzunehmen, daß "*kiflājim* - gedoppelt empfängt sie" heißen soll: übergenuß Dresche hat Israel bekommen für seine Sünden. Schauen wir uns die Situation an. Da ist Israel im Exil, geduckt und gehauen, dem Tod überliefert, und jetzt geschieht Begnadigung; d.h. das Geduckt und Gehauen ist nicht das letzte Wort, sondern Leben. Dann heißt es: Tröstet! D.h. Sünde, Strich drunter; *‘āwōn*, begnadet; und über das hinaus heißt es: neue Sendung, neue Berufung; berufen über das Vergeben der Sünde hinaus, über das Begnadigen für Verfehlung hinaus.

Das ist eine 1.Stufe. Aber es ist ja miserabel eigentlich; ist noch nicht endgültig; es kommt noch eine 2.Stufe dazu, nämlich neue Berufung, neue Sendung, neue Indienstnahme, nochmal der Verantwortung gewürdigt werden, nochmal Knecht sein dürfen, nochmal Bund, gute Rede erfahren dürfen - "gedoppelt". Das "gedoppelt" bedeutet dies Momentchen. Du kannst jemand, wenn du ihn begnadigst, nur doppelt begütern, nämlich indem du ihm die Misere, das Elend streichst, und indem du ihm alles gibst. Ein Begnadigter, den du laufen läßt, dem hängt das an. Aber ein Begnadigter, den du neu in deine Nähe nimmst, neu in Dienst nimmst, neu betraust, der ist gänzlich angenommen, der ist anerkannt, der ist es dann ganz, "gedop-

pelt". So liest sich das "gedoppelt" dann so: Israels Verfehlung ist begnadigt, und Israel empfängt neue Berufung, neue Sendung.

Jetzt kann man sagen, so weit ist das ein schöner Gedanke, aber woher weiß denn der Deuterocesaja, daß es eine neue Berufung, eine neue Sendung gibt? Jetzt müssen wir wieder auf die Völker schauen. Ab David hat Israel gelernt, der Verantwortliche zu sein für das Wohl der Völker, *ʿānī* zu sein im Namen Gottes für die Völker, für deren Wohl, *šālōm*, Friede. Mittlerweile aber haben sich die Völker so benommen, haben den Bund gebrochen, und mittlerweile hat Israel sich so benommen, den Bund gebrochen und hat Schläge bekommen. Israel kommt frei, Begnadigung, Tröstung. Und die Völker? Gehen die Völker Israel jetzt nichts an? Wie münzt sich jetzt die Begnadigung, Tröstung Israels aus im Blick auf die Völker? Israel ist und bleibt verantwortlich für das Wohl der Völker, ein Segen für die Völker. Sei das mal, was machst du dann, wenn du siehst, wie die im Elend sind, wie sie fehl laufen, wie sie besiegt werden, am Untergehen sind, wie münzt sich da dein Beruf aus? Du bist der, dem die aufgetragen, aufgegeben worden waren, verantwortlich für ihr Wohlergehen, und jetzt siehst du diesen Untergang, wohin reift jetzt diese deine Berufung, was machst du, sagst du, jetzt haben wir es, jetzt werden die gedroschen!? Ein wahrer Israelit, ein Deuterocesaja wird nun zum Fürbitter für die Völker, zum Anwalt der Völker, er wird zu dem, der die Völker trägt. Und d.h. nun, dieser alte Beruf, von David her gewußt, lebt neu auf unter dieser Konkretion. Aus Israels, aus des Deuterocesaja Mund kann nicht mehr kommen Fluch über die Völker, eine Verlästerung der Völker, ein Hassen der Völker. Der alte Beruf, ein Segen zu sein für die Völker, war damit begriffen, er lebt neu auf. Israel wird nun berufen, in Dienst genommen, in Verantwortung genommen neu für die Völker in der Konkretion der Stunde, und d.h. für die Völker ein Anwalt zu sein, ein Fürbitter in der Stunde der Sünde der Völker.

Hinter diesem Satz also steckt so viel! Du, Israel, bist nicht nur für dich nochmal davongekommen, sondern du bist gewürdigt worden der Verantwortung neu, nochmal gewürdigt worden der Stellung eines Knechts des Herrn, der dir noch-

mal traut, dir nochmal die Völker anvertraut. Jetzt mögen die Völker auf Israel schauen. Bisher haben sie auf Israel geschaut und haben gesagt: große Sprüche macht das Völklein da, ein eingebildetes, dusseliges! Die Völker hatten Israel zu hassen begonnen und gesagt: ihr Gott hat sie sausen lassen, die haben Dreck am Stecken, so sauber ist es nicht unter ihnen! Aber jetzt werden sie aufmerksam, jetzt können sie den Mund nicht mehr zukriegen, Jes 52,14 heißt es: "Könige werden den Mund über sie spötzen", d.h. nicht mehr auf oder nicht mehr zu kriegen. Israel wird für die Völker auffallend, auffällig, staunenswert. Ihr Gott, was ist das für einer, er "prangt" in Israel vor den Völkern! Israel ist jetzt ein Krone, "eine Prangekrone", heißt es. Es hängt Israel noch an, sie wissen noch: gesündigt, des Todes, aber es hängt ihm nicht an, wie man so sagt, es ist begnadigt, getröstet worden, neu in Dienst genommen - "gedoppelt hat Israel empfangen für all seine Sünde", also in Anbetracht seiner Sünde oder und das bei all seiner Sünde.

Wir müssen noch einem Wort erlauben, seine Szene zu machen, das zweimal in diesem Vers 2 vorkommt. Es heißt da:

"zu Gnaden **genommen** ist ihre Verfehlung
gedoppelt hat sie **empfangen** von Jahwähs Hand.."

Es ist das Wort **nehmen** - **lāqáḥ**, Wurzel **lqh**. Die dazu gehörige Szene ist: Der Herr hat gesehen, gehört, erkannt, er **hat genommen**, geliebt, erwählt, gerufen. Der Knecht soll wie im Echo nun den Herrn ersehen, hören, ihn **nehmen**. Das sind Bundesvokabeln. Und so auch **geben** - **nātán**, Wurzel **ntn**. Der Herr **gibt** das Land, und der Vasall, der Knecht, **nimmt** das Land als Lehen vom Herrn. Landnahme ist Lehennahme. Es ist nicht einfach Landnahme in dem Sinn, daß irgendwo Menschen Land unter den Pflug nehmen, sondern ein Lehnherr gibt dem Lehnsknecht, den er ins Bündnis genommen hat, Land, und der Lehnsknecht nimmt das Land vom Herrn. Und dieses zweite "nehmen" das ist "Land nehmen", aber als Lehen es nehmen, ist den Herrn annehmen.

Israel nimmt nun aus Jahwähs Hand das Kanaanland zu Lehen. Gehen wir dorthin, wo Israel nun ackert, arbeitet, rodet, organisiert, sät, die Saaten pflegt und erntet, wo es also das Land "nimmt"; es hat jetzt alles "genommen", hat die

Ernte, volle Tröge, Krüge, Scheunen, Speicher, Keller. Wenn man jetzt das bundesgerechte "Nehmen" durchzieht, dann muß man sagen: jetzt nicht gleich essen, sondern es nehmen und hinleiten zum Herrn. Hier steht nun gerade "nehmen" noch einmal. Dtn 26: "Wenn du in das Land kommst, das ER, dein Gott dir gibt, dann nimm vom Anfang aller Frucht und leite sie hin und gib sie vor das Antlitz deines Herrn .. wirf dich nieder vor deines Gottes Antlitz, freue dich an all dem Guten, das ER, dein Gott, dir gibt." Wir erkennen in diesem Text den Ablauf im Herbstfest: also die Hinleite der Frucht, die Prüfung, bewährt erfunden, niederwerfen, huldigen, aufgehoben werden, Antlitz gönnen, Antlitz schauen und dann das Wort des Herrn: Und nun freue dich all des Guten, das der Herr dir gibt. Jetzt darf er essen und trinken am Tisch des Herrn, also jetzt Verzehr und Konsum. Aber es wird dazu gesagt: Und gib auch den Deinen und auch dem Gast bei dir und dem Gesinde bei dir und der Witwe bei dir und dem Fremden bei dir, gib! Man kann sagen, das Nehmen, das bundgemäße "nehmen" führt über diese Stationen bis dorthin, wo im äußeren Vollzug abgegeben wird, du aber weißt, vom Herrn gegeben, vom Herrn her sollst du nehmen, und das heißt in der Durchführung allemal: mitteilen und austeilen, teilgeben. Dieses "nehmen" ist aufgerissen, ist nicht mehr das "nehmen" wie Trieb nimmt, Trieb grabscht, dieses "nehmen" ist im Grunde eines, das sich umsetzt in "teil geben", also nehmen und geben, geben und nehmen. So ist unser Gott. Und da wir Gottes Gemeinde, Gottes Versammlung sind, wird unter uns dieser sein Geist bewegerisch den einzelnen Trieb, der wir alle sind, überkommen dürfen, uns im Herzen dreinreden dürfen, daß unser Gott uns mit seinem Geist bewegen mag, zu nehmen, zu geben in der rechten Weise, ihm gemäß.

Von Israel, Jerusalem, heißt es nun hier: "denn sie hat empfangen", d.h. "genommen aus der Hand Jahwähs". Israel ist der Lehnsknecht, der Lehen nimmt, aber dann 'āwōn, Verfehlung, Sünde tut, dann begnadigt, getröstet wird, d.h. empfangen, bekommen, genommen hat sie aus der Hand Jahwähs "gedoppelt", also neue Berufung, neue Sendung in Anbetracht ihrer Sünde. Also es geht nicht im Trieb auf, Land und Frucht des Landes, sondern es neu nehmen vom Herrn und austeilen.

Und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde". Da steht

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

und jetzt heißt es noch: "für all ihre Sünde".

bekol und kol heißt ganz, all. Das Hebräische denkt dynamisch. Es heißt also: zur Gänzung ihrer Sünde, zur Rundung ihrer Sünde, zur Abrundung der Sünde. Wenn man rein vom Verstand her denkt, dann heißt das in unserem Verständnis: jemand hat alle Sünden. Aber das steht nicht da, sondern: die Sünde ist alle, ist ganz. Daß es nicht heißen kann, jemand ist nie mehr in Sünde, ist auch klar, kein Mensch ist jemals fertig, ausgesündigt zu haben. Aber wenn du deine Sünde ganz machst, dann sieht das so aus: Ich war ein Knecht, habe mein Lehen genommen, habe die Ernte, habe mich verfehlt am Lehen, bin in die Prüfung gekommen, meine Verfehlung ist aufgedeckt worden als Sünde, ich habe Verwerfung erfahren, bin des Todes, und jetzt aber Begnadigung, Tröstung, also neue Berufung, nochmal Bündnis, nochmal Landgabe, Landnahme, nochmal Prüfung und jetzt nehmen und hergeben, teilen, nehmen und geben, austeilen. Jetzt ist meine Sünde "ganz, all". Die Sünde bleibt nicht Sünde, sie wird aber auch nicht gestrichen; jetzt ist die Sünde geworden das, was herausgelockt hat, ganz hell und klar gewußt, das "Lieber-nicht-sündigen", sondern das ganz Andere tun, und das immer bei gekannter, gewußter Sündigkeit. Im NT wird gesagt: "Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu" (1 Petr. 4,8). - Da wird ja nicht gesagt, Mensch, du kannst sündenlos sein; es wird vielmehr gesagt: Mensch, der du niemals sündenlos sein wirst, du hast eine unglaubliche Möglichkeit bei Gott, du kannst gönnend sein, d.h. lieben. Wer das tut, der ist seiner Sünde Meister worden, der ist seiner Sünde Herr worden, nicht indem er sie annulliert oder auflöst oder gar die Sündigkeit wegtut, nein, niemals werden wir sündenlos, aber der Mensch ist bei Gott, von Gott berufen, gut zu sein, zugute zu sein, und wer gut ist, zugute ist, macht seine Sünde ganz, der heilt seine Sünde. Das Wort "heil" jetzt genommen in seiner ursprünglichen Bedeutung, germ. heil, engl. whole heißt, da ist kein Bruch mehr, kein Schade mehr, es ist ganz, unverletzt; Fritz Reuter noch gebraucht diesen Sinn des Wortes, er sagt "heil und deil, d.h. ganz und gar. Aber was für ein Mensch ist das, der lebt in dem ständigen Wissen um seine Sündigkeit und gleichzeitig nach der Möglichkeit greift, gut zu sein? So ein Mensch ist der ständig zu Bekehrende, der ständig sich Bekehrende, der ständig zu Tröstende, der

ständig der Hilfe Bedürftige und dann diese Entdeckung machen Könnende. Wenn wir es mal so sehen, dann deckt dieser Vers im 1. Petrusbrief genau das ab, was mit Israel jetzt geschieht. Israel war der Knecht, hat gesündigt, ist verworfen, erntet den Tod, wird begnadigt, wird getröstet, das bedeutet neue Berufung, neue Verantwortung, neue Sendung, neuen Auftrag, gut zu sein, zugute zu sein, ein Segen zu sein. Und da wird nicht gefragt nach dem Maß der Sünde, sondern es geht um den neuen Auftrag, und die Sünde ist sozusagen dadurch gedämpft, geheilt. Das wischt die Sünde nicht nur weg, sondern das rückt das Menschlein da in einen anderen Pol seines Daseins. So daß also der Mensch in der ständigen Schwebe lebt, aber genau das trifft die Position des Knechts, Israels also. Gedoppelt hat es empfangen von der Hand Jahwähs für all seine Sünde zur Heilung im Sinne von heil, whole, ganz, integer.

Diese beiden ersten Verse mit diesem Inhalt wären nun also gesprochen worden in der Gemeinde Jahwähs, im Kreis der Gotte.

Jetzt kommt eine neue Szene.

v 3 Stimme eines Rufers:

Das ist auch einer aus dem Kreis der Gotte, und er ist eben dieser Rufer. Der ruft nun:

In der Wüste bahnt Weg Jahwähs,
in der Steppe ebnet eine Straße für unsern Gott!

v 4 Alles Tal soll sich heben,
aller Berg und Hügel sich niedern,
das Höckrige werde zur Ebene,
und die Grate zum Gesenk!

Jetzt wird gesagt wozu, für was denn:

v 5 Offenbaren will sich die Ehre, Erscheinung, Jahwähs,
und alles Fleisch vereint sieht es.

Dann die Unterschrift darunter:

Ja, geredet hats der Mund Jahwähs.

Was ist da gesagt?

v 3 Stimme eines Rufers

Wir hören "rufen, berufen". Dieser Rufer, das ist rein von der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

der Komposition her das Aufgreifen des Wortes "rufet ihr zu,

seinem Gefolge hat er die geschlagenen Völker und die befreiten Israeliten. Wenn wir hören Wüste und Steppe, Berg und Hügel, Straße und Weg, dann hören wir Herr Jahwäh, befreite Israeliten, geschlagene Völker.

v 4 Alles Tal soll sich heben,
aller Berg und Hügel sich niedern,
das Höckrige werde zur Ebene,
die Grate zum Gesenk.

An der Stelle legt Elliger (Alttestamentler in Tübingen) ganz großen Wert darauf zu sagen: 1. Das ist nicht bloß so wie beim Straßenbau halt einebnen und aufschütten, sondern hier bei Tal, Berg und Hügel, so sagt er, spiele herein die Tatsache, daß es Jahwäh ist, der Herr, der 'ēl 'äljōn, der oberste Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, und das heißt, all diese Schöpfungsgegebenheiten sind bei diesem Herrn kein Problem; also es werde ausdrücklich nochmal dargelegt hier, wer da die Straße ziehen wird, es ist der Herr Himmels und der Erde. 2. In Psalm 68,17 und anderen noch gibt es solche Verse wie: "Was schielet ihr hochgiebeligen Berge gegen meinen Berg, den Zion", aber der und kein anderer ist es, merkt es euch! D.h. die hochgiebeligen Berge werden geduckt vom Zion, weil man Jahwäh nun mal rühmt nicht am Olymp, auch nicht am Mons Cassius in Syrien, sondern auf dem Zion ist sein Berg, und das ist ja eigentlich nur ein Buckel. Also "Es schiele die hochgiebeligen Berge" - wenn wir wollen - "die erstgeborenen Söhne des Jesse nach dem Erwählten, dem David". Wie haben wir es denn!, dieser nachgeborene Nachkömmling da! Der Hütebub da draußen! Einer soll König werden, und .. und .., und .., keiner von allen, nein, der da. Und so jetzt der Zion. Diese Aussage gehört also zur alten Rede: Er hat den Zion erwählt zum Sitz. Ps 132: "Er hat den Zion erwählt, hat ihn begehrt sich zum Sitz: Auf ewig ist mein Ruheort dies, hier werde ich sitzen, denn ich begehre." Der Rufer nimmt als Symbol Berge, und die berühmten, der Hermon z.B., die, auf die das Menschaugen schauen würde, die werden geduckt, werden geniedert, wenn einzieht dieser König der Ehre, und alle Grate, alles Ragende hat sich zu bücken, die Täler haben sich zu heben. Die Anhäufung all dieser Schöpfungssymbole will andeuten, daß der Herr der Schöpfer ist. Würde man da auch noch auf das Versmaß achten, dann merkte man, wie auch

das noch die Aussage unterstützt.

Im nächsten Vers kommt nun die Begründung:

v 5 **Offenbaren will sich SEIN, Jähwähs, Ehrenschein.**

So übersetzt Buber. Dies "offenbaren will sich" ist hebräisch ein Perfekt, also "offenbart hat sich" oder "offenbar ward" nun die Ehre Jahwähs.

Das Wort **offenbaren** - **gālāh** (Wurzel glh) führt uns an die Stelle, wo der Herr sich offenbart dem Knecht. Es wird der Herr offenbar, der Knecht offenbar, das Bündnis offenbar, gegebenenfalls die Sünde offenbar. Hier heißt es: "Denn offenbaren will sich die **kābōd**, die doxa, die Herrlichkeit, die Erscheinung, die Ehre Jahwähs".

und alles Fleisch vereint wirds sehen.

"Alles Fleisch", alle Völker sehen es; alle Völker haben ihn zu Gesicht zu haben; alle Völker haben ihn zu Gesicht zu kriegen. Es steht ein Perfekt da. Wir fragen, wo denn, was denn, wie denn? Eben weil nun dieser Zug geschehen wird zum Zion, wird es geschehen, daß dieser Herr Jahwäh die Völker dort sich konfrontiert, diese Aufrührer, um sie zu stellen, ihre Sünde ihnen aufzudecken, ihren Tod ihnen anzusagen und - wir wissen schon - Israel, beauftragt, den Völkern ein Segen zu sein, wird jetzt den Völkern ihre Sünde aufzudecken, den Tod anzusagen und mögliche Begnadigung anzusagen haben. Und Israel wird den Völkern in all dem zuvorgekommen sein.

Jetzt haben wir die Bühne in Zion-Jerusalem. Weil das jetzt bevorsteht, deswegen also: in der Wüste bahnt den Weg, in der Steppe ebnet Straße, all Berg und Hügel niedern, Grate senken, denn es soll zur Offenbarung kommen die Ehre, die **kābōd** Jahwähs, des Herrn. Und die Völker werden es sein, denen die Offenbarung gilt. Sie sollen Jahwäh "sehen". Wir hören wieder Bundesvokabel. Zuerst **sieht**, **hört**, **nimmt**, **erkennt**, **wählt**, **liebt** der Herr, und dann soll der Knecht den Herrn **sehen**, **hören**, **nehmen**, **erkennen**, **wählen**, **lieben**. Also die Völker haben nun ihn zu sehen, zu Gesicht zu nehmen, als ihren Herrn zu erkennen. Wir merken, das eben noch sündige Israel, das im Exil hockt, nur noch Untergang wäht, kaum noch zu trösten ist, ist unter der Hand durch seinen Herrn Jahwäh in eine unerhörte Vorrangstellung geraten. Im Zuge kommen sie mit den Völkern. Die Völker werden gestellt, den Völkern wird der Leviten ge-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

----- 3-----, ----- 3----- 3-

lesen, den Völkern wird die Sünde aufgedeckt, der Tod angesagt. Jetzt sollen die Völker lernen: Tod ist nicht natürlich, Tod ist ein Geschichtsdatum, Tod ist ein Gottesdatum. Niemals hat einer forthin so ganz natürlich, den ganz natürlichen Tod, das ganz natürliche Aus, das ganz natürliche Ins-Grabwerfen. Jetzt ist der Tod ein qualifizierter Tod, es ist der Tod der Knechte für Sünde, für Abtrünnigkeit. Das geschieht! Und Israel? Dies Israel, dem Sünde vergeben ward, das getröstet ward, das steht jetzt da wie ein wunderbar vorbereitetes Volk im Kreis der Nationen, den Völkern schicksalmäßig zuvor gekommen, hat schon hinter sich, was denen noch bevorsteht. Israel ist Erstling worden unter den Völkern, es hat nun Leben aus Gnade. Man muß das mal ernst nehmen. Mit diesem Charakter leben wir, Israel, unter den Völkern, unter den Menschen. Und dann wird es heißen: Israel der Zeuge. Israels Beruf ist es, den Völkern die Sünde aufzudecken, den Völkern den Tod anzusagen, den Völkern die Begnadigung des Gottes zu eröffnen. Und in welcher Gestalt ist Israel glaubwürdig? Nicht in Gestalt eines schwachen Häufchens, sondern in der Gestalt des kleinen, klaren Kerns, der willens und fähig ist, die Sünde der Vielen zu tragen. Wir wissen, das ist eine harte Sache. Aber es geht nicht um "Israel, dem Blute nach", sondern um "Israel, dem Geiste nach", wie Paulus sagt, und das ist die Kirche. Nur so, als dieser klare Kern, in Gottes des Herrn Geist willens und fähig, die Sünde der Vielen zu tragen, ist Kirche glaubwürdig unter den Völkern. Wenn wir nicht mit dieser Glaubwürdigkeit daherkommen, dann werden die Völker uns dreschen ob dieser Anmaßung.

Wie eine Unterschrift unter das Ganze heißt es dann am Ende des Verses 5:

Ja, geredet hats der Mund Jahwähs.

D.h. es ist Bundesrede, es ist Bundessache des Herrn. Das ist Rede des Herrn. Aktualisiert sie ob der Gegebenheiten der Stunde in eben dieser Gestalt, die alte gute Sache neu!

Nach v 5 ist wieder ein Absatz im Text.

v 6 **Stimme eines Sprechers:**

Rufe!

In v 3 hieß es "Stimme eines Rufers"; jetzt heißt es "Stimme eines Sprechers". Jetzt spricht also wieder einer, nochmal ein anderer. D.h. also v 1-2 an ein erstes Gremium, dann v 3-5 an ein zweites Gremium, und jetzt nicht mehr an Gremien, sondern an einen Einzelnen. Dieser Einzelne ist der Deuterojesaja. Also der Deuterojesaja sagt: ich bin es, der es sieht, ich bin es, der es weiß, und ich bin es, der es weitersagen muß. - Aber woher? - Er sagt: "Stimme eines Sprechers: Rufe!" Er sagt, er hat einen Auftrag erhalten. Der Auftrag heißt: Rufe! "rufen" ist nicht "hallo!" **rufen - qārā'** (Wurzel qr) ist Bundesvokabel; der Herr ruft den Knecht, im Echo ruft der Knecht den Herrn.

Dann heißt es:

Es spricht zurück:

Was - soll ich rufen!

Jetzt sagen die meisten: "Was soll ich rufen?" Damit kommt ein Ton hinein, der im hebräischen Ausspruch nicht drin ist. Es muß heißen: "Was - soll ich rufen!" Es liegt keine Frage darin, so als ob der nicht weiß, was er rufen soll. Das ist nicht gemeint. Es liegt vielmehr darin folgendes: Du sagst zu jemandem: Wo bist du denn! und hast ihn vor dir stehen. Oder du sagst: Wem sagst du das! Oder: Wer bin ich! Semitische Sprachen haben das; die können sogar eine Behauptung in Frageform fassen. Z.B. das "ʾādām wo bist du!" (Gen 3) heißt ja nicht: Adam, wo bist du, ich sehe dich nicht?, sondern das ist der Moment der Prüfung.

Nun heißt es hier: "Es spricht zurück: Was - soll ich rufen!" Das ist Blanks-Ärklärung, das ist ein Jubler. Also das heißt: Was - wird das sein! Er ist ja keiner von den Báb'alischen, er ist ja bereits der, der schon in Gott gegründet ist, der wartet auf Beglaubigungserklärung. Die ganze Tonart seiner Verkündigung nachher ist so voller Jubel und Zuversicht, daß klar ist, das ist kein Zögerer, das ist keiner, der irgend einen Zweifel hat. Also er macht jetzt: Ja .. also .. oh .. ! Die ganze Kette des Auftrags von Gott her erreicht jetzt ihn.

Und jetzt kommt es:

v 6 alles Fleisch ist Gras,
all seine Holdheit wie Blume des Felds!
v 7 Verdorrt ist das Gras,
verwelkt ist die Blume

Jetzt kommt die Begründung:

denn Geist Jahwäh hat sie angeblasen!

Was steht da?

"Alles Fleisch", Fleisch ist *bāsār*, damit ist hebräisch die grundsätzliche Bedürftigkeit des Menschen bezeichnet. In dieser Hinsicht weitet sich die Bedeutung aus bis dahin, wo man von allen Menschen sprechen möchte, von "allem Fleisch". "Alles Fleisch" sind alle Menschen, alle Völker. Wenn er sagt: "alles Fleisch ist Gras, seine Holdheit der Feldblume gleich", dann ist das also ein Hinweis auf die Völker. Also nicht wie die *bá'al*ischen Israeliten es verstanden haben, die im Exil schon immer gesagt haben: Ach, alles Fleisch ist Gras!, sondern es ist aktuell und hier alles in allem. Jetzt wird das Wort von allen gesagt, also: Wer ist das Gras, Israel? Alles Fleisch ist Gras, die Völker, die Nationen, von denen ihr gesagt habt, sie seien mächtig, ihre Götter vermöchten mehr als Jahwäh, die mächtigen Nationen! Dagegen also sagt er nun die Botschaft: Alles Fleisch, alle Nationen sind doch Gras!

Dann heißt es: "All seine Holdheit der Feldblume gleich".

"Holdheit", die Römer sagen *gratia* und meinen Anmut. Aber *gratia* heißt Gnade, Huld, hebr. *ḥāsād*. Huld, Holdheit ist *ḥāsād*, und *ḥāsād* meint die spezifische Treue zwischen Bundesherr und Vasall wechselseitig, der Bundesherr ist *ḥāsīd* und der Bundesknecht ist *ḥāsīd*. - Im Althochdeutschen nennt man die Knechte, Vasallen "die Holden", nicht die Anmutigen, die ins Bündnis Genommenen; und der ungetreue Vasall ist der "Unhold", nicht der Unschöne. - Wir hören jetzt also so: "Alles Fleisch ist Gras", alle Nationen, Völker sind doch Gras, und die "Holdheit", die Knechte, Vasallen des Herrn, aber diese Bundestreue ist wie die Feldblume, nämlich sie war mal da und ist verwelkt, verdorrt. "Verdorrt ist das Gras, verwelkt ist die Blume."

Das ist klare Anvisierung der Nationen und ihrer Abtrünnigkeit vom Herrn Jahwäh, Aufruhr der Völker. Im Blick auf diese

frechen, Überlegenen, großen Völker wird gesagt: Laßt euch doch nicht imponieren, das sind abtrünnige Knechte vor dem Herrn Jahwäh; abtrünnigen Knechten steht Böses bevor, "alles Fleisch ist Gras, ihre Holdheit der Feldblume gleich", nämlich Gras verdorrt und die Blume verwelkt.

Und der Grund dafür: "Weil Geist Jahwähs sie anbläst". Der läßt ihnen das nicht durchgehen. Sie empfangen ein Verwelken, ein Verdorren, einen Tod von Jahwähs Hand, den qualifizierten Tod, nicht den ganz natürlichen Tod, den die Bá'älischen immer empfangen haben, sondern die Völker da werden hereingerissen ins Schwerefeld Jahwähs. Und ihr, die ihr das kapiert habt, habt keinen falschen Respekt, "alles Fleisch ist Gras, seine Holdheit der Feldblume gleich, Gras verdorrt, Feldblume verwelkt", Jahwäh ist im Spiel. Hauch Jahwähs, Wind Jahwähs ist es, der sie und was sie auch anpacken verwelkt, verdorrt, der hat sie angeweht.

Und jetzt kommt, noch Vers 7:

- Gewiß,
Gras ist das Volk,
v 8 verdorrt ist das Gras,
verwelkt ist die Blume

Da sagen die meisten Ausleger, vorher hat er nur zu ihnen gesprochen "Alles Fleisch ist Gras", und da soll man wissen, daß das die Völker sind. Und jetzt, damit man wissen kann, daß das Israel sei, sagt er deswegen jetzt direkt "das Volk"; das habe ein Informator noch reingeholt. Mir scheint, er pflanzt hinein "Alles Fleisch ist Gras", d.h. alle Völker, also keinen falschen Respekt vor denen. Und dann sagt er: "Gewiß, 'ākēn, Gras, ḥāṣīr, das Volk". Wo das Wort Volk - 'ām steht, ist Vorsicht geboten, das ist so oft "das Volk", so wie oben in v 1: "Tröstet, tröstet mein Volk". Ein Alttestamentler weiß da Bescheid. Die Bundesformel heißt: "Ich bin euer Gott, ihr seid mein Volk". Das ist feststehende Formel: Ich euer Gott, ihr mein Volk, ihr mein Volk, ich euer Gott. Die Bundesformel nennt man das. Ich gehe also davon aus: Im selben Text kommt das Wort 'ām, Volk, schon mal vor, dort bedeutet es Israel (v 1). Jetzt kommt es nochmal vor, also ist ein neuer Gedanke da. Dann hieße es so: Nicht nur einfach so "ja, das Volk ist Gras", sondern 'ākēn ḥāṣīr ḥā'ām, das Volk ḥāṣīr, ja, auch Gras, ja,

auch verdorrt, ja, auch verwelkt, ja, auch dem Tod überliefert, ja, auch zum größten Teil der Feldblume gleich, d.h. die Bundesstreue gebrochen.

Und dann kommt der Satz am Schluß von v 8:

**Aber Rede unseres Gottes
besteht für Ewigkeit.**

Da haben wir es: Er unser Gott, ihr mein Volk; ich euer Gott, ihr mein Volk. Die Formel ist nur etwas abgewandelt, aber gut erkennbar.

Versuchen wir es nochmal, das Gesagte zu klären. Also zuerst die Völker, "alles Fleisch"; und da sagt er den Israeliten: "Alles Fleisch ist Gras", Knechte sind sie, Bundesknechte, der Herr steht auf und wird sie schlagen, und wir alle wissen, was dann kommt, Sünde aufgedeckt bekommen, Tod angesagt bekommen, also keinen falschen Respekt vor den Völkern, die euch in der Zange haben. - Nun ein Hinweis:

Das Volk, Israel, ist ja den Völkern darin vorangegangen. Also das Volk ist Gras, jetzt redet er vom Bundesvolk Israel, und verdorrt ist dies Gras und verwelkt ist diese Blume. Aber - und jetzt wird Israel erinnert an ein Fundamentaldatum - : "Aber Rede Jahwäs hat Bestand 1^e 'ōlām, für Weltzeit, für Ewigkeit. Woher hat Israel dieses Fundamentaldatum?

2 Sam 7 ist neben 2 Sam 23 ein Standardkapitel.

Da heißt es, David hat den großen Aufstieg gemacht, die Feinde besiegt, alles erreicht (7,1), nun denkt er daran, einen Tempel zu bauen und berät sich deswegen mit Natan (v 2). Der sagt zuerst, ja, mache es (v 3), aber dann kommt der Natan wieder und sagt, nein, mache es nicht, denn Jahwäh hat gesprochen: Habe ich je einen Tempel gehabt! Habe ich jemals ein Bild gebraucht, ein Dach darüber! Nicht du wirst mir ein Haus bauen, ich werde dir ein Haus bauen. Willst du mir ein Haus bauen, das wäre ein Tempel. Ich baue dir ein Haus, das bedeutet Dynastie, Haus Habsburg, Haus Hohenzollern. (v 5-7.11). Und nun der Text:

v 8 Jetzt aber,

so sollst du zu meinem Knecht, dem David, sprechen:

So hat Jahwäh der Umscherte gesprochen:

Ich, ich habe dich genommen von der Trifft

- Wir hören: "nehmen"

von hinter den Schafen fort,

Herzog über mein Volk, über Israel zu sein.

- "Herzog" übersetzt Buber, hebräisch steht da nāgīd.

v 9 Dawar ich bei dir, allwohin du gegangen bist:

ich rodete all deine Feinde von dir weg,

ich habe dir einen Namen gemacht, groß wie der Großen Name,
die auf Erden sind,

v 10 Ich habe einen Ort meinem Volk, Israel, bestimmt,

- wir hören māqōm, Ort, Raum Heimat.

ich habe sie eingepflanzt,

-einpflanzen ist hebräisch nātās,
d.h. einen Ort, eine Stelle finden,
wo einer angenommen, zu eigen angenommen
ist, ein stehendes Wort in der Bibel, Gott
pflanzt ein, Gott pflanzt die Menschen ein.

daß an seinem Platz es wohne,

daß es nicht mehr aufzittere,

daß nicht fürder Söhne der Tücke es drücken

v 11 wie am Anfang und noch vom Tag an, da ich

Richter über mein Volk Israel entboten habe,

und habe dir Ruhe verschafft von all deinen Feinden.

- Wir erkennen das Schema des Vasal-
lenvertrags, all das sind aufge-
zählte Vorleistungen.

ER, Jahwäh, vermeldet dir nun, daß Jahwäh dir ein Haus
macht:

v 12 Wenn deine Tage sich erfüllt haben,

und du bei deinen Vätern liegst,

werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem
Leibe hervorfuhr,

ich werde sein Königtum gründen,--

- gründen - kūn, kōnēn, ist das an-
dere Wort neben "einpflanzen".

v 13 der wird meinem Namen ein Haus bauen,

ich aber werde den Stuhl seines Königtums festgründen
auf Weltzeit,

- 1^e ʿōlām - jetzt hören wir hier das Wort.

v 14 ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein,

- den ich zwar, wenn er sich verfehlt, durch Geißelhiebe
von Männern, durch Streiche von Menschen züchtigen
werde,
- v 15 aber nicht weicht von ihm meine Huld,
- Huld ist ḥāsād, eine Bundesvokabel, gehört in die Bundesformel; der Herr sagt:
Ich breche den Bund nicht.
- v 16 betreut bleibt dein Haus und dein Königtum
- Wir hören "betreut" - nā'ūmān
vor mir auf Weltzeit
- D.h. lē'ōlām, in Ewigkeit
dein Stuhl, auf Weltzeit ist der gegründet.
- "Stuhl" ist Thron; wieder heißt es
lē'ōlām
- v 17 All dieser Rede gleich,
all dieser Schauung gleich,
solcherart redete Natan zu David.

Dreimal haben wir jetzt gehört lē'ōlām, auf Weltzeit.

Exkurs: Jetzt müssen wir einen Exkurs dazu machen, weil das zum Hintergrundwissen des Verständnisses des Deuterijosaja gehört. Wir haben von bá'al gesprochen in Ägypten, Babel-Assur, da gilt nur bá'al. bá'al ist der Betriebsmacher, der Koordinator, der Techniker, Wissenschaftler, Arbeiter, der Kenner und Könnner, bá'al ist der Meister, und so auch der Richter der Erde, ihm ist das Gericht übertragen. Im Staatsmythos der Kanaanäer heißt es, der bá'al sei König von Durchsetzen gegen den Feind. Jeder Staatsmann hat auf Dauer Feind, hat einen Dauerfeind, Immerfeind, hat prinzipiell Feind. Also muß der Staatsman, muß der bá'al sein Königtum durchsetzen gegen d e n Feind. Und da, so sagt der Mythos, wendet er seine Intelligenz an, Herz, Verstand, hebr. lēb. Und er hat dafür einen eigenen bá'al, einen Unterbá'al namens **Košer waChassis**, "geschickt und gescheit". Dieser Unterbá'al "geschickt und gescheit" macht dem bá'al die Waffen, und Waffen des bá'al sind immer wieder das Zickzackschwert und die Keule. Im Mythos kommt "geschickt und gescheit" zum bá'al, gibt ihm die Waffe, und nun kann der sein Königtum realisieren; d.h. hintergründig, der große Staatsmann kann seinen Staat auf der Erde einrichten; und er sagt zu ihm: bá'al, du wirst das Königtum deiner Ewigkeit bekommen! Ich mache darauf aufmerksam, im Mythos heißt es "das Königtum deiner Ewigkeit", nicht "das Königtum der Ewigkeit". Und so hat nun bá'al im My-

„... ..“

„... ..“

„... ..“

„... ..“

„... ..“

„... ..“

„... ..“

thos das Königtum seiner Ewigkeit. 'ōlām - Ewigkeit ist im Ugaritischen dasselbe Wort wie im Hebräischen, ist also gemeinsemitisch. - Wir müssen es uns jetzt antun, das Wort Ewigkeit aus dem idealistischen deutschen Verständnis zu lösen; in der idealistischen Vollstreckung ist das die unendliche, unendliche, lange, lange Langeweile. Aber Ewigkeit meint semitisch Epoche. Es kommt ungefähr dem gleich, was heißt: alles hat seine Zeit. Wenn z.B. entdeckt ist, daß nicht die Sonne sich um die Erde dreht, sondern die Erde um die Sonne, oder wenn die Atomspaltung gelungen ist, oder wenn der Mensch auf dem Mond landet, dann hat eine neue Epoche, eine neue Ewigkeit begonnen mit einer Neuorientierung, Umorientierung von Grund auf. Das sind Erschütterungen dann, das sind ewigkeitsumstürzende Gedanken oder auch ewigkeitseröffnende Gedanken. - Also bá'al hat seine Ewigkeit. Ägypten, Babel-Assur, die Staaten alle reden von der Ewigkeit. Nun wissen die: des bá'al Ewigkeit ist vorläufig, also Regen, Erde netzen, keimen, wachsen, sprießen, blühen, fruchten - welken, aus. Jetzt ist bá'al's Ewigkeit zuende. Eine Ewigkeit - ein Augenblick. Augenblick gehört nicht in die ausgedehnte Streckung der Zeit, Ewigkeit ist Augenblick, Augenblick ist Ewigkeit. Also die Ewigkeit des bá'al ist vorbei, und dann ist er nicht einfach weg, sondern er ist nur gemindert, gemindert in seinem Leben, und im Frühjahr geht es wieder los, bá'al ist wieder da, und es beginnt eine weitere Ewigkeit des bá'al. **bá'al ist von Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit.** - Jetzt haben wir die Ewigkeit im bá'al-Bereich.

Jetzt **Jahwäh**, er ist kein bá'al, Jahwäh ist Gott, 'ēl, Gruppengott, und der nun ist bá'alkompetent. Ab David ist er bá'al, aber wenn er 'ēl schon immer ist, und nun auch bá'al, dann ist das nur die Offenbarung seiner bá'al-Qualität, seiner bá'al-Kompetenz. Er ist 'ēl und bleibt 'ēl und ist jetzt offenbar als kompetent in bá'al-Sachen. Jetzt sagen sie von ihm alles, was man nur sagen kann, nur nicht, was nicht vereinbar ist mit dem 'ēl-Charakter. Sie sagen also er habe das **Königtum d e r Ewigkeit**; er sei ein Gott, der bá'al Himmels und der Erde, er sei der Schöpfer, usw. Aber hören wir! Sie sagen, er hat das **Königtum d e r Ewigkeit**, aber man sagt niemals wie von bá'al das **Königtum s e i n e r Ewigkeit**. Aber dieser bá'al ist ja 'ēl, d.h. seine eigentliche Bewährung hat er von Ägyptens Zeit

an für Israel immer dann, wenn Zusammenbruch ist. Gerade im Zusammenbruch ist er der, DER-DA-IST. Kommen also die Menschen, Israeliten, in den Herbst, kommen sie in die Überflutung, in die Dürre, in die Verfinsterung, kommen sie in den Tod, dann ist dieses Gottes Ende nicht da, dann ist er der Gott, der Flut meistert, Dürre, Finsternis meistert, den Tod meistert, "mit ihm kannst du dem Tod noch entfahren". Hier ist das alte bá'al-Wesen gesprengt. Das heißt aber nun, seine Ewigkeit ist eben die Ewigkeit, basta! Die 'ölām Jahwāhs ist nun das, was die idealistische Philosophie so verführen konnte zu denken, unendliche, unendliche, unendliche Langeweile. Aber es hat keinen Zweck, man muß dynamisch denken, dynamisch bleiben. Ich formuliere mal so: All unsere Menschenzusammenbrüche, des 'ādām Zusammenbrüche überbrückend, das ist Jahwāhs 'ölām, Ewigkeit. Wir haben einen Gott, der ist ein Gott, der unsere Zusammenbrüche überbrückt, der nicht hinuntergerissen wird in unsere Zusammenbrüche wie der alte bá'al der Heiden, diesen Gott macht kein Tod kaputt. Seine Ewigkeit ist dynamisch, er ist überbrückend die Zusammenbrüche des 'ādām. So der 'ādām stirbt, stirbt er nicht, wenn er dieses Jahwāh 'ādām ist, der Tod wird zweitrangig. - Das Wort 'ölām, Ewigkeit, ist jetzt neu gefüllt. Jetzt kann dieser Jahwāh seinem 'ādām David sagen: "Jahwāh vermeldet dir nun, daß er dir ein Haus baut. Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum vor mir l' 'ölām, in Ewigkeit", und nicht für die Dauer "meiner" Ewigkeit. - Bei den Heiden mußte im Herbst beim großen Herbstfest der Großkönig, weil bá'al starb und ins Grab ging in der Liturgie, auch er liturgisch sterben und ins Grab gehen. Und so war das Haus des bá'al, wie wir aus den Funden wissen, des Todesbá'al, ein eigener Tempelbereich, und der ba al geht, und mit ihm liturgisch der Großkönig, regelmäßig dorthin im Herbst zum Sterben, und dann erst kam die Erstehung des bá'al, Erstehung des 'ādām neu, Wiederkehr des bá'al, wiederkehrhaft. - Bei Jahwāh gibt es das nicht, bei ihm gibt es nicht "Wiederkehr"! Wir hören hier: "Dein Haus bleibt betreut". Das Wort "betreut" ist gebildet von "trauen"; trauen und Treue ist im Deutschen wie im Hebräischen eine Wurzel, hā 'ā mīn, nā 'ā mān, 'ā māt. Also "dein Haus und dein Königtum bleibt betreut vor mir l' 'ölām", und 'ölām hat jetzt die Maße des Jahwāh in bá'al-Qualität, und das hieße "von Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit", es sei denn,

später mal, daß sie die alte Heidensprache, weil man alles mißverstand, aufgreifen und sagen auch von diesem Gott, "er lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen." Aber zuerst ist das eine Zeit, die das Heidentum so klar verstanden hat, daß man beinahe es spielen kann. Aber jetzt hat das Wort die Fülle und nicht mehr Beschränkung, Beschränkung, Beschränkung. Jetzt haben wir also das Wort "Ewigkeit" im biblischen Verständnis.

Und nun heißt es in unserem Text bei Deuterojesaja 40,
v 8 **Rede unseres Gottes hat Bestand, jāqūm**

Die Szene sich machen lassen, was das heißt: qūm, qōmēm, hēqīm. Das heißt: ist gültig. Wenn es um einen Menschen ginge, könnte er sagen: er ist von Rang, Amt und Würde, und er übt aus. Das ist "jāqūm".

Beispiel: Einer der ein Wächter ist, aber Mittagspause macht und schläft, der ist dann nicht als Wächter in seiner Rolle. Wenn er wieder auf seinem Posten ist als Wächter, dann siehst du ihn auf dem Wachturm, in Uniform, in Amt und Würde, wachend, sein Amt ausüben. Dann, wenn er in seine Rolle wieder geht, sagt man: er steht auf, qūm; aufstehen heißt in seine Rolle gehen, in seine Würde, in sein Amt gehen, ins Ausüben gehen, aufstehen, auferstehen.

Und jetzt heißt es also hier: Rede Jahwāhs ist nicht aus der Bezeugung herausgefallen, zurückgefallen, sondern hat Bestand, ist gültig und zwar l^e ʿōlām, ewig, in Ewigkeit.

D.h. also: Ihr wißt es doch, ihr Israeliten, Jahwāh ist der Überbrücker unserer Zusammenbrüche. Und wenn ihr jetzt einen Zusammenbruch gehabt habt, wenn er euch hat Zusammenbruch erfahren lassen, dann wißt ihr auch, daß er euch den Zusammenbruch zu überbrücken vermag, daß ihr das Leben wiederkriegt von ihm, durch ihn.

So ist jetzt geredet im Blick auf das Volk. Und jetzt ist sozusagen die Stelle erreicht, wo der Deuterojesaja wāhnen könnte, jetzt könnten sie es aber verstanden haben. Jetzt habe ich doch ihre Tradition angesprochen; jetzt habe ich doch ihre wunderbarste Erinnerung aufgerufen, David, Salomo. Jetzt müßten sie doch verstehen, daß ich ganz Gewaltiges in dieses Gottes und seiner Rede Namen sagen kann, z.B. daß die Völker im Garaus sind, daß Jahwāh die Völker stellen wird, daß das Wort des Gottes Israel tröstet, auch die Völker zu trösten vermag,

das kann man doch jetzt verstehen, meint er. Er hat also das Kapitalfeuer eröffnet sozusagen. -

Als der David damals diese Kunde vernommen, als Natan im so gesprochen hatte, wie wir es gehört haben in Kapitel 7, da folgt noch ab v 18 das sog. Gebet des David. Wir hätten also zu denken, dieser David, auf dem Höhepunkt seiner Macht, dem nun dieser Horizont aufgerissen ist: Der Art bin ich! Das ist mein Haus!, der geht nun aus seinem Palast und geht zum Heiligtum, es heißt:

7,18 Der König David kam, saß vor Jahwäh nieder,
er sprach:

Wer bin ich, mein Herr, DU,
und wer ist mein Haus,

- Da haben wir es wieder, das ist keine Frage; der Staunende, der Wissende sagt: Wer bin ich!
Und wir hören "Herr", "mein Herr"; das ist Bundessprache.

daß du mich bis hierher hast kommen lassen!

19 Und dies noch war zu gering in deinen Augen, mein Herr, DU!
du hast gar geredet vom Haus deines Knechtes auf fernhin, -
als Weisung das für 'ādām, Menschheit, mein Herr, DU!

20 Was kann da David noch fürder zu dir reden?!

- Also jetzt ist die Bundessache voll heraus; gewaltiger geht es nun ja nicht mehr; das ist doch das gewaltigste allen Bundesgeschehens, aller Rede.

DU, du selber hast mich doch als deinen Knecht erkannt,
mein Herr, DU!

21 Um deiner Rede willen, nach deinem Herzen machst du all
dieses Große,
und jetzt lässest du mich, deinen Knecht, das erkennen.

- Wir hören hier wieder: Rede, Herr, Knecht und jetzt "erkennen". Hinkünftig gibt es kein Gottesverhältnis mehr, es sei denn so, daß der Mensch im Nachhinein es inne ist, daß sein Gott ihm zuvorkam, ihn erkannt hat vom Mutterleib an über alle Phasen hinweg, und jetzt, in diesem Augenblick darf ich erkennen, daß er mich meint, mich bereitet hat,.., daß ich jetzt, in diesem Augenblick der Seine werde, sein Knecht, gut zu tun den Menschen, dem Land. Es gibt kein anderes Gottesverhältnis mehr hinkünftig, nicht biblisch, niemals! Hier ist des Menschen Geschichte ins Gottesverhältnis hineingerissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

rissen und wird mit allem, was auch seine

Vorgeschichte sein mag, von diesem Augenblick an in Dienst genommen, gebraucht, gerufen, das Werk des Gottes zu tun, die Erde zu richten, die Menschen zu richten, heißt zu retten, es ihnen gut zu machen.

Dann sagt David:

v 22 Darum -'al-kēn:

Groß bist DU, Gott,
ja, keiner ist wie du,
kein Gott außer dir!
Allwie wirs gehört haben in unsre Ohren.

v 23 Und:

Wer ist ein Volk wie dein Volk Israel, -
ein einzigartiger Stamm auf Erden,
daß Gottheit daranginge, ihn zu einem Volk sich
abzugelten,

- d.h. Ihn zu einem Volk sich zu erwerben.

ihn als einen Namen für sich zu bestimmen!

- Wer Jahwäh meint, muß Israel annehmen.
Wer Jahwäh erkennt, muß Israel erkennen. Wer Jahwäh nennt, muß Israel nennen.

v 24 Gegründet hast du dir dein Volk Israel,
dir zu einem Volke auf Weltzeit,

- Bestellt l' 'ōlām. Deuterocesaja:
Rede Jahwähs besteht l' 'ōlām. Hier:
Israel besteht l' 'ōlām.

und DU, Du bist ihm Gott worden.

- Sie dein Volk, du ihr Gott - die Bundesformel.

v 25 Jetzt also, DU, Gott,
die Rede, die du über deinen Knecht und über sein Haus
geredet hast,
erstelle nun

- "erstelle" - hoqēm, qūm, laß nun aufstehen, laß nun gültig sein, laß nun Bestand haben. Es ist dasselbe Wort wie bei Deuterocesaja.

auf Weltzeit

- l' 'ōlām. Deuterocesaja: Rede Jahwähs steht auf, hat Bestand l' 'ōlām, auf Weltzeit.

machs, wie du geredet hast!

v 26 Groß sei dein Name auf Weltzeit,

- Wir merken, wie das durchgeht: ‘ōlām ,
 ‘ōlām , ‘ōlām

daß man spreche:

- wenn man Israel sieht

Gott über Israel ist Jahwäh, der Gott der Scharen!
Gegründet vor dir sei das Haus deines Knechtes David!

v 27 Denn du selber, DU, Umscharter Gott, Gott Israels,
hast das Ohr deines Knechtes bargemacht

- offenbar gemacht zur Offenbarung
indem du sprachst: Ein Haus will ich dir bauen,
darum hat dein Knecht sich jetzt ein Herz genommen,
dieses Gebet zu dir zu beten.

v 28 Jetzt also, mein Herr, DU,

- du bist der Gott,
deine Reden bleiben getreu,

- Wir hören wieder: "Betreut bleibt dein
Haus". Dem Aḥas wird gesagt von Jesaja:
"Ihr vom Hause David, ja, wenn ihr nicht
traut, bleibt ihr nicht betreut."

und du hast zu deinem Knecht dieses Gute geredet --:

v 29 Jetzt also

unternimmst,
segne das Haus deines Knechtes,
dazusein vor dir in Weltzeit,

- Wieder hören wir $l^e \text{‘ōlām}$.

denn du selber, mein Herr, DU,
hast geredet,

und von deinem Segen muß das Haus deines Knechtes
gesegnet sein

in Weltzeit, $l^e \text{‘ōlām}$.

- Erklärung: Wenn mein Gott mich segnet, dann nicht so, daß er mir die Hände auflegt etc., und das ist für mich, sondern wenn der mich segnet, bēreḱ , dann werde ich ein bārūḱ . Und ein bārūḱ ist nicht ein Gesegneter im deutschen Wortsinn, sondern ein mit Segensmacht Begabter, und so ein bārūḱ kann nun ein Segen sein für die Vielen. Segen ist b^*rākāh , und des Segens teilhaftig worden, also gesegnet ist m^*bōrāk . Also sauber unterscheiden! Wenn der David sagt: Segne mich!, dann heißt das: Mache mich zum Segen für die Vielen.

Man staunt, wie oft in diesem 'Gebet des David' das Wort 'Ālām steht, 5 mal. Das geht in die Ohren, in die Herzen. Israel hat jahrhundertlang es vernommen. -

Gehen wir jetzt wieder zu unserem Text in Jes 40 zurück. In v 8 hatte es geheißen:

Rede unseres Gottes besteht für Weltzeit, 1^e 'Ālām.

Ein Deuterocesaja braucht es also nur zu sagen, bis an die Wurzel packt diese Chiffre: Ihr seid's doch! "Rede Jahwāhs besteht 1^e 'Ālām!" Jetzt wird es wahr, nach einem Zusammenbruch überbrückt deine Zusammenbrüche der ewige Gott, uns ewig zu machen. Man ahnt nicht, welche Kraft in diesem Deuterocesaja steckt! Aber seine Kraft kommt aus seinem Urvertrauen in die Treue Gottes nach einem urtiefen Weh um Israel inmitten der Verbannten.

Damit enden nun diese drei Szenen, also 40,1-2 . 3-5 . 6-8. Ab v 9 beginnt ein neuer Text. Die Gelehrten sagen, v 9-11 sind an die drei Szenen angefügt.

Jetzt sehen wir also: Marsch zum Zion. Aber jetzt ist herausgenommen die Debatte. Tröstung war, und nun Marsch zum Zion. Und jetzt sagt er im Hinblick auf Zion-Jerusalem:

v 9 **Auf einen ragenden Berg steig auf**

- Jetzt ist nicht geredet von den Bergen, die geniedert werden; jetzt ist von dem Berg die Rede, dem einzigen, der aufragen darf, der Berg Jahwāhs.

**dir als Glücksmärbringerin, Zion,
schwing hoch mit Kraft deine Stimme
als Glücksmärbringerin, Jerusalem,
schwinge sie hoch, fürchte dich nimmer,
sprich zu den Städten Jehudas:**

v 10 **Da, euer Gott!**

- Wir sehen die Prozession kommen, und es wird gerufen.

**da, mein Herr, Jahwāh,
er kommt als der Starke,
sein Arm hat für ihn gewaltet,
da, bei ihm ist sein Sold,**

- Sold ist, was im Krieg erworben wird, Beute also.

vor ihm her sein Ermühtes:

- Das, worum er sich Mühe gemacht hat,
das Erarbeitete, "sein Werklohn", sagt
Buber.

v 11 **Wie ein Hirt weidet er seine Herde,
Lämmer hält er in seinem Arm,
trägt sie an seinem Busen,
die Mutterschafe leitet er sacht.**

Dies Stück ist später angefügt, aber es schließt sich jetzt da an. - Soweit die Texte. Ich füge noch den letzten Punkt der Übersicht vom Anfang an, und fasse damit nochmal zusammen, was wir jetzt erkannt haben.

(e) Den Bundesherrn Jahwäh, der sich anschickte, Israel zu begnadigen, Israels Verfehlung zu Gnaden zu nehmen, hat man sehen können. So wird nun das begnadigte Israel zu einem Phänomen, zu seiner Erscheinung. An ihm erkennt, erschaut, ersieht man, was Jahwäh vermag, wer Jahwäh ist, wie Jahwäh ist. Das begnadigte, befreite Israel, dessen Sünde ganz gemacht worden ist, das wird nun zur Stelle, zum Ort der Erscheinung Jahwäh als des höchsten Herrn der Nationen. An Israel können die Nationen sehen, daß Israel gesündigt hat, dem Tod verfiel, verworfen ward, daß dann der Herr Jahwäh es begnadigt, getröstet hat. Die Völker, die nun Dresche bekommen, können auf Israel blicken als die Stelle, wo ihnen aufgeht, wie es vielleicht noch eine Zukunft gibt. Israel wird für sie sozusagen zur Vorrangnation, jetzt aber nicht mehr in dem Sinn der Vorrangstellung unter David, sondern aufgrund der Sünde, der Verwerfung, der Begnadigung, der Tröstung, wird Israel das Vorrangvolk aus den Völkern in der Gestalt des begnadigten Knechts - und nur so, nur so! Ein Israel, das hinter das zurückfällt, ist eben ein rückfälliges Israel. Israel kann künftig nur noch ein deuterocesajanisches Israel sein. - Eine Kirche kann nur noch deuterocesajanisch sein, sonst ist sie den Völkern niemals Vorrangvolk, Zeichen der Hoffnung. Wenn die Kirche Staat macht, Kirchenstaat etwa, dann ist es nur konsequent, daß man den zerschlagen hat, darüber darf man sich nicht wundern, so hat Israel, Kirche nicht zu sein.

Das letzte Ziel des Eingreifens Jahwäh ist also faktisch nicht die Begnadigung Israels als solche, sondern das Aufscheinen Jahwäh als des höchsten Herrn Israels und der Nationen:

"Alles Fleisch wird es sehen", Jes 40,5. Die Begnadigung und Befreiung Israels dient also letztlich dem Aufscheinen Jahwäs unter den Nationen. Beachten wir das! Der Begnadigte ist wegen Begnadigung noch lange nicht berechtigt, sich selbst zu spielen, auch er ist gerade wiederum schon Werkzeug und Knecht seines Gottes, die Völker zu erreichen. Israels Begnadigung und Befreiung dient letztlich dem Aufscheinen Jahwäs unter den Nationen, seinem "Prangen" unter den Nationen. Das hebr. Wort für prangen ist pē'ar , es hat mit drin Freude. Israel ist eine "Prangekrone" Jahwäs. - Paulus schreibt der Gemeinde von Philippi: "Meine geliebten Brüder, ihr seid meine Freude und meine Prangekrone" (Phil 4,1). - Dies Israel, diese Prangekrone", dies "Prangen" macht Jahwäh einen Namen unter den Nationen. - Ich zitiere einige Schriftstellen dazu in Auswahl:

- Jes 43,25: "Ich selber, ich selber bins,
der deine Auflehnungen wegwischt,
um meinetwillen,
deiner Sünde gedenke ich nicht mehr".
- Jes 48,11 "Um meinet-, meinetwillen werde ichs tun,-
ja, wie würde das (mein Name) preisgegeben!
meine Ehre, kābōd, überlasse ich nicht einem
andern."
- Jes 43,7 " Alles, was mit meinem Namen gerufen ward, -
zu meiner Ehre habe ich es erschaffen,
es gebildet, ja, es gemacht!"
- Jes 46,13 "Schon nähere ich meine Bewährung,
sie ist nicht mehr fern,
und meine Siegbefreiung,
sie verspätet sich nicht,
Siegfreiheit gebe ich an Zion,
mein Prangen über Israel."
- Jes 55,5 "Manchen gōj, den du nicht kanntest,
zueilen werden sie dir,
mancher gōj, der dich nicht kannte:
'Um Jahwäh, deines Gottes willen,
des Heiligen Israels,
denn er läßt dich prangen."

Man könnte noch weitere Stellen anführen, z.B. 43,21;55,13; 49,26;41,20. Ein ganz wichtiger Gedanke ist das also.

Das alles entspricht ganz dem Bild Jahwäs, wie es Deuterodesaja kennt aus dem Heilsorakel und Hymnus.

Der Deuterodesaja sieht sich also berufen und imstande, dem verbannten Israel eine Botschaft zu verkünden. Soweit diese Botschaft eine Botschaft ist zur **Begnädigung** Israels, verkündigt er sie, indem er auf einen Wortschatz zurückgreift, der formgeschichtlich der Wortschatz der **Heilsorakel** ist. Israel hat eine lange, lange Tradition des Bittens und Flehens, der Klage. Auch wenn der einzelne Israelit klagte, benutzte er geprägte Sprache. Und diese geprägte Sprache des Klagens ist von Deuterodesaja übernommen worden. Es ist die Sprache der Klage des Einzelnen, und deswegen ist sie so persönlich, aber sie ist doch auch die Klage Israels insgesamt. Hat nun der Klagende die Klage vorgebracht im Heiligtum vor dem Priester Jahwäs, dann sprach der Priester ein Heilsorakel, d.h. der Priester sprach die Zusage der Hilfe Jahwäs. Das nennt man 'Heilsorakel'. Darin wird nur aufgezählt, wer Jahwäh ist und was er kann und daß er wohl dann auch für dich, Mensch, Hilfe sein kann. Und daran gibt es keinen Zweifel. Diese Sprache ist festgeprägt. Diese geprägte Sprache der Heilsorakel ist eine Sprache, der der Deuterodesaja sich bedient. Es ist eine Gattung, eine Form der Sprache.

Soweit die Botschaft des Deuterodesaja eine **Befreiungsbotschaft** ist, verkündigt er sie, indem er auf einen Wortschatz zurückgreift, der formgeschichtlich der Wortschatz des **Hymnus** ist. Der Hymnus ist eine weitere Gattung der Sprache, die bei Deuterodesaja eine Rolle spielt. Seit Israel um Jahwäh weiß, um seinen Gott, hat es immer dies gegeben, daß in einem Augenblick, wo wieder einmal so eine Rettung geschehen war, daß man sich umeinander ansah und dann einer heraustrat und sagte: Hört doch, was Jahwäh vollbracht hat. Er hat .., er hat .., und Israel dann einstimmte, und es behielt und tradierte. Und das nennt man als Gattung der Sprache 'Hymnus'. Der Hymnus ist immer so, daß der, der ihn ruft, auf Jahwäh deutet und zu den Leuten in der Gemeinde spricht und sagt: Hört, was Jahwäh getan hat. Preist ihn, alleluja! Und der Deuterodesaja bedient sich dieser Sprachgattung des Hymnus.

42 Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; / das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen.

Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, / er bringt den Völkern das Recht.

² Er schreit nicht und lärmt nicht / und läßt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen.

³ Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, / und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; / ja, er bringt wirklich das Recht.

⁴ Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, / bis er auf der Erde das Recht begründet hat. / Auf sein Gesetz warten die Inseln.

⁵ So spricht Gott, der Herr, / der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, / der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst,

der den Menschen auf der Erde den Atem verleiht / und allen, die auf ihr leben, den Geist:

⁶ Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, / ich fasse dich an der Hand.

Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, / der Bund für mein Volk / und das Licht für die Völker zu sein:

⁷ blinde Augen zu öffnen, / Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, / aus ihrer Haft zu befreien.

⁸ Ich bin Jahwe, das ist mein Name; / ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern, / meinen Ruhm nicht den Götzen.

⁹ Seht, das Frühere ist eingetroffen. Neues kündige ich an.

Noch ehe es zum Vorschein kommt, / mache ich es euch bekannt.

Mein Knecht hier,

an dem ich halte,

mein Erwählter,

dem meine Seele gnadet,

auf ihn gebe ich meinen Geisthauch,

den Weltstämmen führe er Recht hin.

Nicht schreit er,

nicht erhebt,

nicht läßt auf der Gasse seine Stimme er hören,

ein geknicktes Rohr bricht er nicht,

einen glimmenden Docht, den löscht er nicht ab,

Recht führt hinaus er in Treuen.

Er selber verglimmt nicht

und knickt nicht ein,

bis das Recht er setzte auf Erden

und seine Weisung die Ozeanküsten erwarten.

So hat der Gottherr, ER, gesprochen,

der die Himmel schuf und sie spannte,

der die Erde breitete zusamt den aus ihr Gesprossenen,

der dem Volk auf ihr Odern gab,

Hauch den sie Begehenden:

ICH RIEF DICH AN IN BEWÄHRUNG,

ich fasse dich an der Hand,

ich will dich verwahren,

ich will dich begeben

zu einem Volksbund,

zu einem Weltstämme-Licht,

blinde Augen zu erhellen,

aus dem Kerker Gefangene zu führen,

aus dem Hafthaus, die in Finsternis sitzen.

ICH BIN DA: das ist mein Name,

meinen Ehrenschein gebe ich nicht einem andern,

noch den Meißeldocken meinen Lobpreis:

das Frühere, hier, es kam,

Neues melde ich an,

eh es wächst, lasse ich euch es erhörchen.

- v 1 Da mein Knecht,
an dem ich halte,
mein Erwählter,
den begnadigt hat meine Seele,
ich habe gegeben meinen Geist auf ihn,
Recht ist's, das den Weltstämmen er ausführt.
- v 2 Nicht schreit er,
nicht hebt er an,
und nicht läßt hören auf der Gasse er seine Stimme.
- v 3 Rohr, geknicktes, nicht daß er's bräche,
und Docht, verglimmenden, nicht daß er ihn löschte.
Gemäß Treue ist's, daß er ausführt das Recht.
- v 4 Nicht verglimmt er,
nicht knickt er ein,
bis er eingesetzt hat auf Erden das Recht
und seiner Weisung Inseln noch harren.
- v 5 So hat der Gottherr, Jahwäh, gesprochen -
- der die Himmel schuf und sie spannte,
der die Erde breitete zusamt den aus ihr Gesprossenen,
der dem Volk auf ihr Odem gab,
Hauch den sie Begehenden - :
- v 6 ICH, Jahwäh, hab dich gerufen in Bewährung,
ich fasse dich an der Hand,
ich will dich verwahren,
ich will dich geben
zu einem Volksbund,
zu einem Licht den Weltnationen
- v 7 blinde Augen zu erhellen,
aus dem Kerker Gefangene zu führen,
aus dem Hafthaus, die in Finsternis sitzen.
- v 8 ICH-BIN-DA: das ist mein Name,
und meine Ehre lasse ich nicht einem andern,
noch diesen Meißeldocken meinen Lobpreis:
- v 9 Das Frühere, hier, es kam,
Neues melde ich an.
ehe es wächst, laß ich's erhorchen.

(2) Die Botschaft von der Berufung und Sendung des
"Knechtes" Jahwähs.

Deuterocesaja ist der vom Herrn erwählte Knecht, den Jahwäh sich berufen hat, daß er Gerichtsspruch Jahwähs zur Begnadigung Israels unter den Nationen bekannt mache. Das ist nüchtern in einen Satz gefaßt, aber was ist das für ein Mann, der diese Kunde zu sagen hat? Deuterocesaja, ein Mann, dessen Name wir nicht kennen, der unter den Verschleppten in Babylon im Exil lebt, erkennt sich selbst als den vom Herrn erwählten Knecht, den der Herr Jahwäh sich berufen hat, daß er den Richtspruch Jahwähs, nämlich Begnadigung Israels, unter den Nationen bekannt mache.

Dazu ein Text, der uns bekannt ist unter dem Namen 1. Gottesknechtslied, und zwar nehmen wir die vier ersten Verse.

Jes 42,1-3:

1 Mein Knecht hier,
an den ich halte,
mein Erwählter,
den ich begnadigt habe,

- Wenn der Hebräer "ich" meint, sagt er schon mal "meine Seele", so also hier "den meine Seele begnadigt hat".

auf ihn gebe ich meinen Geist,
den Weltstämmen führt er das Recht aus.

- Buber sagt "Weltstämme", gōjim steht da; wir sagen Nationen.

2 Nicht schreit er,
nicht erhebt er,
nicht läßt auf der Gasse seine Stimme er hören,

3 ein geknicktes Rohr bricht er nicht,
einen glimmenden Docht löscht er nicht,
Recht führt er hinaus in Treuen.

- Zu dieser Übersetzung: "in Treuen" oder sogar "er bringt wirklich das Recht" wird dem nicht gerecht, was da steht. Wir werden davon sprechen.

4 Er selber verglimmt nicht,
er selber knickt nicht ein,
bis das Recht er eingesetzt auf Erden
und seine Weisung noch die Ozeanküsten erwarten.

- Dieser letzte Vers ist ein späterer Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Zusatz.

Was steht da und was steht im Hintergrund solcher Rede?

(a) Das Volk nimmt die Botschaft von der Begnadigung mit Kleinmut auf. -

Jetzt müssen wir, Hörer, Leser der Bibel, dem nachdenken, daß wir jetzt nicht sagen, diese herrliche Freudenbotschaft, und die gemeinten Adressaten sind nicht entzündbar! Man muß das zu verstehen suchen.

Beispiel: Es gab einen Film über die Wüste Kalahari, es war große Trockenheit, und es war furchtbar zu sehen, wie das Sterben da losgeht, Pflanzen, Bäume, kleine Tiere, große Tiere, Menschen, und die verlieren allen Mut. Dann kommen Wolken, es donnert schon, Sturm kommt auf, und eh daß ein Tropfen fällt, sind die Dunkelwolken durch den aufkommenden Sturm weg. Irgend wann kommt dann der Regen und die Reaktion der überlebenden Tiere, die stehen da - wie gelähmt, verängstigt, sie haben Angst, und erst mit Verzögerung beginnen sie zu trinken. - So ähnlich hier denken.

Israel kann es noch nicht fassen, Israel kann es noch nicht glauben, mit Kleinmut nehmen sie es auf. Wohl sieht Israel die Bewegung der Völker. Aber die Völker sind eben zu mächtig, vgl. Jes 40,12-17 und v 21-24, da kann man den Argumenten nachspüren.

Beispiel: Die baltischen Völker, Esten, Letten, Litauer, auch die Finnen - und dann Rußland. Wenn Rußland losgeht, ist nichts mehr zu machen, dagegen kommen sie nicht auf. - Man muß den Kleinmut der Israeliten nachfühlen können. -

Sie sehen also wohl die Bewegung der Völker, aber die Völker sind zu mächtig, sie sagen: Wie soll dem Gewaltigen die Beute entrissen werden? Der ist ein Wüterich, ich will mich nicht darauf einlassen. "Wüterich" ist ein Wort aus dem Mythos der Kanaanäer. Wie kann dem "Wüterich" die Beute entrissen werden? (Jes 49,24. Hat nicht vielmehr Jahwäh sein Volk verstoßen und seine Söhne verkauft? (Jes 50,1). Also sie bringen Argumente vor, und die sind ohne Zweifel realistisch. Der Botschaft des Deuterocesaja steht die Überzeugung entgegen: Jahwäh hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen (Jes 49,14). Mein Weg ist vor Jahwäh verborgen, mein Recht geht vor meinem Gott vorüber (Jes 40,27). Also unsere Sache ist nicht mehr seine Sache. Das sind die Widerstände, auf die Deuterocesaja mit seiner Botschaft trifft, so daß er zu dem Urteil kommt, Israel sei mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub (Jes 43,8). -

Wir merken, wir sollten ja nicht schnell argumentieren: die herrliche Freudenbotschaft und dieser Kleinmut der Adressaten! So einfach und normal ist das ja nicht, angesichts einer solchen Situation reden und denken sollen Treue Jahwäh's! -

Israel sieht also sehr wohl die Bewegung unter den Völkern, aber eine Beziehung Jahwäs zu dieser Völkerbewegung herzustellen, fällt schwer. Jahwäh hat damit nichts zu schaffen, schon gar nicht im Sinne einer Einflußnahme auf das Geschehen. Das zu begreifen, genügt ein bißchen simpler Sinn für die Realitäten: wie könnte den Übermächtigen entrissen werden, was sie an sich gerissen haben (Jes 49,24). Also Kleinmut ist die Reaktion auf die Botschaft von der Begnadigung.

(b) Die Ablehnung, auf die Deuterijosaja mit seiner Botschaft der Begnadigung stößt, nötigt ihn, sich über sich selber und über sein Tun Rechenschaft zu geben: wer bin ich eigentlich, daß ich das alles sehe. Was ist er, was autorisiert ihn zu seiner Verkündigung? Wie kam es, daß außer ihm niemand sah, was er sah, und daß auch niemand sich getrieben fühlte auszurufen, was er ausrief? Deuterijosaja wich diesen Fragen nicht aus. Er stellte sich ihnen. Er versuchte, sich Rechenschaft zu geben über sich und sein Tun. - Nun beachte man, wie er das tat. -

Im ersten Auftreten des Deuterijosaja war ihm etwas so selbstverständlich im Spiel gewesen, daß es von Deuterijosaja in seiner Botschaft von der Begnadigung überhaupt nicht erst bewußt gemacht worden war, obwohl es für das Zustandekommen seiner Botschaft unleugbare Voraussetzung gewesen ist, nämlich: der das alles gesehen hat, war der Israelit in Deuterijosaja, d.h. sein ganz akutes Wissen um Jahwäh, sein akutes Innesein des Jahwäh der Geschichte, des Jahwäh, der sich offenbart hat, des Jahwäh Davids, wie es Israel im Laufe seiner Geschichte ja zuteil kommt. Deuterijosaja, als Zeitgenosse seiner Tage, sichtete mit wachem Denken, mit Einsicht, mit Urteil die Situation seiner Tage. Also er hat anderen Blick, anderen Guck. -

Beispiel: Ein Mediziner schaut den Menschen mit anderem Blick an, er hat einen anderen Guck, er ist vorinformiert, er kann sagen, was das ist, um was es sich bei dieser oder jener Reaktion des Körpers handelt. -

Der Israelit hat einen Guck, hat einen Blick, der ist vorinformiert, der kann durchschauen und erkennen, der weiß, was los ist, wenn das und das los ist. Also darauf hatte der Deuterijosaja gar nicht lang reflektiert, das war ihm selbstverständlich als Israelit, d.h. zu sehen mit dem Blick eines Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

Menschen, dem Jahwäh seine Sicht der Dinge erschlossen

hatte. Dies eigens bewußt zu machen, war dem Deuterocesaja bei seiner Verkündigung der Begnadigungsbotschaft nicht nötig erschienen, wie es ihm auch nicht nötig erschienen war, seine Hörer eigens darauf aufmerksam zu machen, daß er die Israeliten in ihnen ansprach, daß er sie als Israeliten ansprach. -

Beispiel: Redet ein Mediziner zu Medizinern, dann weiß er, bei denen kann er medizinisches Wissen voraussetzen, er sagt ihnen Stichworte und die verstehen, was der Laie nicht verstünde. -

Jetzt aber, da Deuterocesaja mit seiner Botschaft auf Ablehnung gestoßen war, und er sich Rechenschaft zu geben versuchte über sich und sein Tun, war er genötigt, sich all das eigens bewußt zu machen. Und dabei geschieht es, daß ihm überhaupt erst richtig klar wird, was es mit ihm und seiner Verkündigung auf sich hat. Deuterocesaja lernt begreifen, daß seine Erkenntnis der Lage und seine daraus kommende Verkündigung ihn in eine ganz bestimmte Stellung mit ganz bestimmtem Auftrag gerückt hat, und daß Jahwäh hinter all dem mit ihm am Werk ist. - Also das, was so selbstverständlich war für Deuterocesaja, darüber gerät er jetzt in die Reflexion: Mit mir ist Jahwäh am Werk! Es ist Jahwähs Rede aus meinem Mund! Das ist ja zum Erschrecken! Er hat die Freudenbotschaft ausgerufen und war sich gar nicht bewußt, was das bedeutet, in welche Stellung er da gerückt worden ist. Damit setzt sich der Deuterocesaja auseinander. Das Ergebnis dieses Erfassens seiner selbst und seines Tuns ist das sog. 1. Gottesknechtslied, Jes 42,1-3. Gottesknechtslieder sagen wir, es sind mehrere, die Bezeichnung hat sich so eingebürgert. Alle Gottesknechtslieder entspringen einer Selbstreflexion des Propheten Deuterocesaja. Danach war für Deuterocesaja angesichts der Ablehnung seiner Botschaft nun offenbar geworden, wie es um ihn und seine Botschaft stand: **42,1-3:**

(α) Wenn niemandem außer ihm der Wille Jahwähs zur Begnadigung Israels offenbar geworden war, - angesichts des Kleinmutes und des Nichtverstehens mußte er das ja sehen -, so war er, der Deuterocesaja, niemand anderer als der **"Knecht Jahwähs"**, der **'ābād Jahwähs**, v 1.

Dazu eine Erklärung.

Wir hatten gesagt: Ein Herr hat einen Repräsentanten, und für den Repräsentanten läßt er Rede ergehen an die andern

Knechte. Der Deuterocesaja sieht sich plötzlich in die Rolle gerückt des Knechtes des Herrn in diesem spezifischen Sinn. Unterscheiden wir jetzt folgendes: Ein Großkönig und Vasallenkönige. Die Vasallenkönige sind Knechte, ein Bündnis ist, ein Lehen haben sie, also viele Knechte, Vasallen, Fürsten des Großkönigs, und die untereinander heißen **rē*** - **Freund**; wenn ein Knecht des Herrn den andern Knecht gewahrt, dann erkennt er in ihm einen Gleichen, einen Gleichgesinnten, einen Gefährten, erkennt sich als Freund unter Freunden. Freundschaft in der Bibel ist eine Sache von geschichtlichem Charakter, nicht so einfach natürlich naiv. Und ganz verschieden von diesen Knechten ist nun der Knecht, der Repräsentant des Herrn. Und das geht dem Deuterocesaja auf: ich bin einer, dem es zukommt, der Eine zu sein, der die Rede Jahwähs des Herrn den andern zu künden hat. Ich bin in der Rolle des Knechts. Das zu bezeichnen, gibt es ein bestimmtes Verbum. Wenn der Großkönig die Knechte wählt, sie ins Bündnis nimmt, ihnen ihr Lehen gibt, dann bestellt er die, und sie stehen vor dem Herrn bei diesem Vorgang. Da steht das Verbum **ḥāzāq** und das bedeutet: er rückt sie in ein festes Verhältnis und im festen Verhältnis ist er es, der sie sozusagen autorisiert, er gibt ihnen eine Autorität, er macht sie stärker als sie sind. **ḥāzāq** heißt **stark, stärken, stark machen**. Ein ganz anderes Verbum steht hier, v 1, da steht **tāmāk** und das heißt: wenn ich einen vor die da stelle und sage denen: der da ist an meiner Statt, auf ihn hört! Damit habe ich ihn vor denen zu meinem Repräsentanten gemacht, durch ihn rede ich nun. Dieses Verbum steht nun hier, v 1, und ist übersetzt mit "an den ich halte", es ist eigenartig anders in seiner Bedeutung als das vorher genannte **ḥāzāq**. - Deuterocesaja erkennt sich also ob des Kleinmuts, des Nichtverstehens, Nichtverstandens, ob dessen, daß all die andern das gar nicht gesehen haben, was er sieht, in die Rolle des Einen gerückt, der es gesehen hat, des Einen, der es erkannt hat, in die Rolle des Einen gerückt, der nun Rede Jahwähs im Munde führt. Also ist er ein Knecht im spezifischen Sinn des Wortes, der Knecht als der Repräsentant Jahwähs, welchen Jahwäh sich gewählt, erwählt, sich gerufen, berufen hat, zu Gnaden genommen hat, mit Geist, mit seinem Geist begabt hat, v 1. Wenn er jetzt redet des Herrn Rede, dann ist die Rede in ihm geweckt durch den

Geist des Herrn. - "Nicht aus mir rede ich, ich rede nur, was mir der Vater zu reden gegeben hat", heißt es im NT (Joh 12,49). Und Jahwäh hat ihn mit dem Geist begabt mit dem Auftrag, die von Jahwäh mitgeteilte Rede öffentlich bekannt zu machen. So heißt es also im Text:

v 1 Mein Knecht hier,

an den ich halte -

- das wäre dies Sonderwort
tāmāk -

mein Erwählter,

den ich begnadigt habe.

Wieso "begnadigt", Deuterocesaja ist doch unschuldig, er ist doch einer, der den Gott nicht vergessen hat, der Gedächtnis begangen hat, der deswegen auch den Blick hatte für die Zeitstunde, er ist also doch unschuldig! Jetzt Achtung! Deuterocesaja ist nicht gewichen von dem Israel der Abtrünnigkeit und Verwerfung aus Solidarität mit seinem Volk. Sein Volk aber ist in Sünde gefallen, also ist er eben auch mit Sünde beladen, der Deuterocesaja. Aber er führt nun Rede Jahwäh's im Mund und das heißt, er ist begnadigt worden, Jahwäh war sein Begnadiger. Beispiel: Der gläubige Jude Janusz Korczak, berühmter Arzt und Pädagoge, ist bei den Waisenkindern im Waisenhaus in Warschau während der deutschen Besetzung. Die SS beschloß, das Waisenhaus zu liquidieren, die Kinder in den Tod zu schicken. Korczak haben sie das Angebot gemacht, er kann herauskommen, frei kommen, zu Ehren kommen. Korczak lehnt ab, er bleibt bei den Kindern. Was hat das zur Folge? Er trägt - wenn wir wollen - die Sünde der jüdischen Kinder, die für die Nazis ja darin bestand, daß sie Juden waren, und geht mit den Judenkindern in den Tod. -

So auch hier den Gedanken denken lernen: Wer sich solidarisch hält mit einem sündigen Haufen, der trägt die Sünde des sündigen Haufens. Wenn der nun, der die der Sünde zieht, Rücksicht nimmt darauf, daß einer unter ihnen ist, der keine Sünde getan hat, dann sind die vielen Sünder, der sündige Haufe durch des einen Unschuld gerettet. Das ist der innere Zusammenhang, nicht Sühne verlangen und ähnliche Dinge. Also der Deuterocesaja ist sündig geworden mit dem sündigen Haufen, er trägt die Sünde der Vielen. Hat er nun aber Rede Jahwäh's und zwar Rede der Begnadigung für Israel, dann ist er der Begnadigte, der Getrostwordene, und das wird hier v 1 gesagt: "den ich zu Gnaden genommen habe, begnadigt habe". - Weiter heißt es:

auf ihn habe ich meinen Geist gegeben

Geist haben wir nicht von Natur, das ist niemals Natur, das ist nicht Intellekt, Intelligenz, biblisch Geist - rû^h, das ist Zumutung des Herrn an den Knecht, ist der Mut, anders zu sein, der Mut zu wagen, unegoistisch zu sein, der Mut, andern wohl zu wollen auch auf Kosten eigenen Nachteils. Geist, rû^h ist eine Motivationskraft, eine Bewegungskraft, die aus Gott stammt. Gott gibt den Geist ein, sein Geist überkommt, und das macht den Menschen zu anderem Menschen, zu neuem Menschen. Also dieser Deuterocesaja hat den Geist Jahwäs empfangen, und damit ist eo ipso klar, die Rede, die er zu reden hat, kommt zugute seinem Volk Israel. Und er ist zum Knecht genommen, zu Gnaden genommen, mit Geist begabt mit dem Auftrag, die von Jahwäh mitgeteilte Gerichtsentscheidung öffentlich bekannt zu machen.

(β) Die Gerichtsentscheidung Jahwäs, die er, Deuterocesaja, mitgeteilt bekommen hatte, daß er sie bekannt mache, betraf Israel, und zwar eindeutig das Israel der Sünde, der Verfehlung, der Schuld, der Abtrünnigkeit und Verwerfung, das Israel also, über das schon einmal eine Gerichtsentscheidung ergangen war, nämlich die Verurteilung zu Verbannung und Tod, und an diesem Israel wird dies Urteil eben gerade vollstreckt.

(γ) Diesmal aber ist es die Gerichtsentscheidung Jahwäs über das bereits verurteilte Israel als der Begnadigungsspruch, das Begnadigungsurteil Jahwäs für Israel.

(δ) Dieser Begnadigungsspruch Jahwäs über Israel aber geht die Nationen an, denn sie halten Israel im Würgegriff. Also ist es des Knechts Auftrag, das Begnadigungsurteil auszurufen, für Israel rettend, aber auch den Nationen bekannt zu machen. Den Nationen ist zu sagen: stopp! Die Begründung wird heißen: der Grund ist, daß Jahwäh gesiegt hat, besiegt hat den Feind. Das sind die, die aus der großen Drangsal kommen, das sind die, denen die Drangsale nichts mehr anhaben können. 'Die Letzte am Schafott' ist vom Henker nicht mehr zu treffen. Sie sind bereits Gestorbene und leben, der Würgegriff greift nicht mehr. Die Nationen haben also Israel freizugeben aus der Gefangenschaft. Ihnen also galt es ganz unmittelbar, wenn Deuterocesaja den Richterspruch Jahwäs "hinausführte", ausführte; wir sagen im Deutschen 'etwas ausführen, den Befehl ausführen'. Das hebräische Wort, das hier steht, v 1, heißt jāsā'

- **ausführen**. Die Nationen haben es jetzt zu begreifen, daß sie das Todesurteil Jahwäs über Israel nicht bis zu Ende vollstrecken dürfen; sie haben zu fassen: Jahwä hat die Sünde Israels "ganz" gemacht, hat begnadigt, hat getröstet. Und darum heißt es jetzt hier im Text, v 1 am Schluß: "Den Nationen führt er das Recht, die Rechtsentscheidung Jahwäs, aus". Und das Recht ist Begnadigung.

v 2 verdeutlicht und konkretisiert nun, was darum der Knecht, Deuterocesja, tun bzw. nicht mehr tun muß. Er muß nicht mehr die Gerichtsentscheidung der Verurteilung zum Tode ausrufen. Nun müssen wir wissen: Die Verurteilung zum Tode wird so ausgerufen, daß der Gerichtsdienner, der Knecht, der Repräsentant des Großkönigs herauskommt aus dem Gerichtsgebäude und auf dem Marktplatz, auf der Gasse wie man sagt, laut ausruft: Mord! oder was immer das Verbrechen war, das nun aufgedeckt ist. Er schreit das Verbrechen aus, er gibt bekannt: Es war tatsächlich Mord. Also er schreit es aus, er erhebt seine Stimme, er läßt auf der Gasse seine Stimme hören.

v 3 sind die Gesten zu hören, die das Ausrufen begleiten. Er bricht den Stab, der schon angeknickt ist, das ist das Zeichen: Aus! Und dann löscht er die Lampe, den Docht der Lampe, d.h. die Sache ist beschlossen, es geht zu Tode, es ist irreversibel.

Das alles, so heißt es, tut der Knecht nicht. Was er nun auszurufen hat, ist ein neues Urteil. Seine Gerichtsrede, die er bekannt zu machen hat, ist nicht Gerichtsrede der Verurteilung, sondern der Begnadigung. Darum ist der Gestus, den er macht, nicht Stab brechen, Lampe löschen -

v 2 Er schreit nicht,
er erhebt nicht,
nicht läßt er auf der Gasse seine Stimme hören,
v 3 geknickten Stab zerbricht er nicht,
glimmenden Docht löscht er nicht aus,

Sein Auftrag ist, nochmal ausrufen; neues Urteil Jahwäs ausrufen. Sein Auftrag ist: Begnadigung auszurufen. -

Zusatz: In der Pause eben hat mir jemand gesagt, und das kann man ja öfter hören: Komisch, bei Jahwä ist das immer so, daß noch kurz vor Vollzug der Todesstrafe ein Stopp ist, und so jetzt auch hier. Aber ist das jetzt wirklich eine ganz normale Begnadigung? Wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

ie Begnadigung? wie sehen denn die Leute, um die es hier

geht, aus, und wie ist denn ihre reale Lage? Und sagt der Deuterocesaja etwa, es wird nicht zu Ende gestorben? Sagt er etwa, kein Tod mehr? - Wenn ich den Deuterocesaja und seinesgleichen recht geschildert haben, dann ist verstanden: Deuterocesaja und seinesgleichen haben den Tod angenommen für sich, stehen darin zusammen, gehen darin zusammenhaltend, Zusammenhalt einander gebend in den Tod. Sie sind Sterbende und siehe, sie haben Leben. Damit ist nicht gesagt, der Tod wird nicht erfolgen, nein, der Tod erfolgt, aber er ist nicht mehr das Letzte. Der Tod ist relativiert. Der Tod ist uneigentlich geworden. Nur noch blinde Augen können den Tod als Aus und Schluß akzeptieren. Wissend wordene Augen sehen mitten im Sterben Ausbruch ins Leben. Das ist der Sieg über den Tod, nicht die Verleugnung des Todes, sondern daß er geschafft ist, und er ist geschafft in der Kraft des Gottes. Eine Gnade ist das, und das ist mehr als alle anderen möglichen Begnadigungen von irgend einem Großkönig. Mögen die Großkönige begnadigen, der Begnadigte wird nochmal sterben. Aber hier ist einer endgültig gestorben und lebt. - Wir hören Paulus: "Tod, wo ist dein Sieg!" (1 Kor 15,55). 'Das Alte haben wir zwar noch an uns, aber wir haben das Angeld des Neuen empfangen'. "Fürchtet euch nicht, ich habe den Tod bestanden" (Joh 16,33). So wird geredet, nicht zur Verharmlosung des Todes, sondern vom geschafften Tod. Beachten wir das, sonst verkennen wir die Tiefe des AT und seiner Botschaft. - Manche sagen dann, das ist Mystik! Ja, das ist Mystik, aber Mystik jedermanns, das ist Mut zum Glauben. Paulus sagt nichts anderes, wenn er im 6. Kapitel des Römerbriefs schreibt, in der Taufe seien wir mit Christus gekreuzigt, gestorben, damit der Sünde gestorben und ins Leben gekommen. Es ist nichts anderes. -

Also: "Nicht schreit er, nicht hebt er an, nicht läßt auf der Gasse seine Stimme er hören, geknicktes Rohr zerbricht er nicht, glimmenden Docht verlöscht er nicht", das ist nicht seine Auftrag. Sein Auftrag ist:

Recht führt er hinaus l' 'ämät.

So heißt es im hebräischen Text. 'ämät ist Treue, und l' heißt soviel wie gemäß. Also steht da: "Recht führt er hinaus der Treue gemäß, der Treue Jahwäs gemäß." Wenn der Richterspruch

Jahwähs des Bundesherrn ergeht, dann ergeht er gemäß, auf Grund der Treue Jahwähs. Weil Jahwäh getreu ist, ist seine Huld getreu. Er wird also begnadigen, er wird trösten. Wenn er aber tröstet, begnadigt, wenn also dieser Richterspruch ergeht, dann ergeht er auf Grund, gemäß der Treue Jahwähs, der Treue des Herrn von Davids Tagen an gewußt, erfahren. Wenn ich aber übersetze: "Der Knecht führt Recht aus in Treuen", dann ist gesagt, er, der Knecht, ist treu. Aber das steht nicht da. Es heißt nicht b^e ʾūmāt, sondern l^e ʾā[̄]māt. Das ist ein Unterschied.

Des Knechts Auftrag ist also: "Recht führt er hinaus l^e ʾā[̄]māt", der Treue Jahwähs gemäß unsere Tode überbrückend. Die Treue Jahwähs überbrückt unsere Zusammenbrüche dann .. und dann .. und dann .., die Treue Jahwähs überbrückt unsere Tode, überbrückt unseren Tod. Man muß ganz nahe an der Realität bleiben derer, an dem von denen neu erfahrenen Leben, das dem zuteil wird, der den Tod von Jahwähs Hand als Geschichtsdatum angenommen hat für seine Sünde. Also es geht um den Tod dessen, der diesen Tod angenommen hat aus der Hand Jahwähs für seine Sünde, der darin Sinn erkannt hat und den Tod lebt, durch den Tod hindurch lebt und darin Leben findet, Leben erfährt als wie im Tod, als wie nach dem Tod, als wie hinüber dem Tod, als wie jenseits des Todes und dann ḥaj, ḥajjīm, Leben, Zusammenhalt im Tod. Zusammenhalt im Tod ist das Leben.

Wir müssen nicht mehr, jeder für sich, sterben, um zu versacken, zu verenden. Wir bleiben sozusagen bei der Herde, und die Herde bleibt bei uns. Aber der Einzelne macht dann durch das Sterben inmitten derer, und die machen dann durch deinen Tod, und so machen sie den ihren durch, wenn es soweit ist. Mitsammen sterben wir und im Zusammenbleiben, in Zusammenheit ist das Leben. In Zusammenheit ist jenes, was völlig über-natürlich ist, was aus Geist stammt, aus Gott stammt.

Nb. Paul Konrad Kurz hat einmal dargelegt Aussagen, Gipfelsätze modernster Romane. 1. "Lieber Gott sagen' ist möglich." 2. als Gipfelsatz eines Romans: "Begnadigung, Gnade, das gibt's." Es gibt das verrückte "Gnade", nicht nur Recht, recht haben und recht kriegen, es gibt Gnade. Der 3. Satz: "Liebe, das ist mehr." Und der 4. Satz: "Der in Verantwortung Tragende als Held". Nicht der Leichenmacher, der Held mit dem Schwert, sondern der Gottheld, der verantwortlich Tragende, der nicht

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

Schwere, Sünden der Sünden, ...

weicht unter der Last, der ist der Held, also der 'leidende Knecht', der in der Verantwortung stehende Mensch, der an der Verantwortung u.U. physisch zugrunde geht, aber aus der Verantwortung nicht weicht, weil er nicht im Stiche läßt die andern. Und der 5. und letzte Satz einer neuen Autorin heißt: 'Sterben, die letzte Vollbringung der Schöpfung'. Sterben als letzte Schöpfungstat! Die letzte Schöpfungstat ist das Sterben! Natürlich nicht ein Verrecken, sondern ein Sterben, in Gottes Hilfe gekonnt. Aus der Kraft des Lebens, das Gott gibt, das Sterben, den Tod relativieren, das vollendet die Schöpfung. "Das Reich Gottes ist mitten unter euch", es läuft schon, wir haben teil daran. Sterben aus Gott bewältigt, macht eine neue Schöpfung, das ist ein neuer Mensch. Das kann der baalische Mensch niemals begreifen, das ist nicht natürlich einzusehen. Aber das weiß der, der erkannt ward, ersehen ward, genommen, erwählt, geliebt ward, dem in bestimmter Stunde es offen ist, daß er nun seinen Herrn erkannte, ersah, nahm, wählte, zu lieben begann und in des Herrn Namen in Dienst trat, der weiß es. Er weiß, daß sein Leben nicht natürlich einfach abläuft, sondern einen Geschichtsgrund hat, Geschichtsdaten, und von daher weiß er um seine Sünde und weiß dann Tod als Sold der Sünde - so sagt Paulus: "Der Tod ist der Sold der Sünde", Röm 6,23) -, und er weiß um Begnadigung und Tröstung und weiß, daß man sterben kann, daß man das Sterben können kann. - Da sind wir am Punkt. Wenn eine Gesellschaft das Sterben nicht mehr kann und angesichts des Sterbens alle Techniken zu entwickeln weiß, um das Sterben wegzukriegen als ein unerträgliches Geschehen, dann ist das ein Signal, weil das natürlicherweise natürlichem Menschen so verständlich ist; möchtest du nicht auch ein bißchen ein Kräutlein, wenn es ganz schwierig ist? Das ist ja so verständlich, heute ist das so verständlich für viele. Aber es ist - sagen wir es in aller Behutsamkeit und Bescheidenheit - es ist eigentlich ein Signal. Der Mensch Gottes kann sterben. Den Menschen Gottes lehrt der Gott das Sterben-Können als wie einen Gehorsamsvollzug, der belohnt wird mit neuem Leben. Und es ist Leben der Gemeinschaft. * - Wir gehen zurück zu unserem Text.

* vgl. Frage Seite 136

Er, der Knecht, Recht führt er hinaus gemäß der Treue Jahwähs. Seine Sache ist es nicht, Verurteilungsrede auszurufen, Stab zu brechen, Licht zu löschen. Seine Sache ist, ein Rechtswort zu reden, einen Gerichtsspruch des Richters, nämlich Begnadigung, Tröstung, und zwar gemäß der Treue Jahwähs des Herrn. Also eine Aktualisierung der Bundesrede Jahwähs, des getreuen Gottes, die dahin zielt, den Tod Israels zu überbrücken, den Zusammenbruch Israels jetzt zu begreifen als einen, der überbrückt wird, überbrückt ist, Israel lebt nach seinem Tod. Man kann es nicht oft genug sagen. Von da an kann es legitimerweise niemals mehr eine Generation Israeliten, Christen, geben, die nochmal zurücksackt in die Angst vor dem Tod, nochmal zurücksackt in die Sorge ums hiesige Leben, zurücksackt ins Arrangement mit Staat, Kirchenstaat, Kirche gemäß staatlicher Organisation, und darin den Erfolg von Kirche oder von Israel zu suchen, was ja geschah, zuweilen noch geschieht, das ist ein Rückfall hinter diese Schwelle Deuterocesaja. Wenn Jesus mal kommen wird, dann wird er sein Israel - das NT gibt Zeugnis davon - ansprechen als eines nach Deuterocesaja; deswegen wird er dauernd die Rückfälle Israels aufdecken. Es sind nicht mehr die 'Unschuldssünden' von vormals, es sind die Sündigkeiten der Rückfälle im Israel der Zeit Jesu, im "Israel des Neuen Bundes", der Kirche. * -

Wir hatten gesagt: "gemäß der Treue Jahwähs". Der erste Richtspruch war der zu Verurteilung, Stabbrechen, Lichtlöschen, Todesurteil, das ist vorbei. Sein, des Deuterocesaja, ist ein anderer Richtspruch: Begnadigung, Tröstung, also Recht hinausführen gemäß der Treue Jahwähs, die über die Sünde, über die Verwerfung, über den Tod Israels hinaus treu ist, und aus dieser Treue Jahwähs die Ausrufung der Begnadigung. Diesen Richtspruch hat er hinauszuführen den Nationen, denn die geht das an.

Jes 42,4 heißt es dann:

Er (der Knecht) selber verglimmt nicht,
er selber knickt nicht ein
bis das Recht er gesetzt hat auf Erden.

Diesen v 4 erklären wir beim 2. Knechtlied, weil er an dieser Stelle hier im Grunde eine nachträgliche Ergänzung ist.

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

* vgl. Frage Seite 138

(3) Die Botschaft von der "Umkehr" Israels als der Voraussetzung für sein Erkennen-Können Jahwäs

Deuterojesaja ist also jetzt in seinem Selbstverständnis geklärt und gestärkt und so nun gerüstet, dem Kleinmut der Verbannten entgegenzutreten. Er weiß nun, was er ihnen zu sagen hat.

(a) Wir hören dazu ein paar Texte:

Jes 40,2; das haben wir eben besprochen; "Israels Schuld ist abgegnadet, Begnadigung ist, Tröstung ist".

Jes 43,25 Ich, ich selber bins,
der deine Auflehnungen wegwischt,
um meinetwillen,
deiner Sünde gedenke ich nicht mehr.

Jes 44,22 Wie Nebel wische ich weg deine Auflehnungen,
wie Gewölk deine Versündigungen, -
kehre um zu mir,
denn ich habe dich ausgelöst.

Jes 50,1 So hat Jahwäh gesprochen:
Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter,
damit ich sie fortgeschickt hätte?
oder wer von meinen Gläubigern ists,
dem ich euch verkauft hätte?
Ob eurer Verfehlungen wurdet ihr verkauft,
ob eurer Abtrünnigkeiten ward fortgeschickt eure Mutter.

Jes 54,8 Als der Groll überschwoll,
verbarg ich mein Antlitz
eine Regung lang vor dir,
aber in Weltzeit-Huld
erbarme ich mich nun dein,
so hat dein Auslöser, Jahwäh, gesprochen.

Jes 43,22-24 . 27

Und mich hattest du nicht gerufen,
Jaakob,
und nicht, daß du dich um mich bemüht hättest,
Israel,
nicht brauchtest du mir ein Lamm deiner Darhöfungen zukommen
zu lassen,
mit deinen Schlachtungen nicht mich zu ehren,
nicht mochte ich dich Dienst tun lassen mit Hinleitpende ,

.....pende ,

.....pende ,

.....pende ,

.....pende ,

.....pende ,

.....pende ,

.....pende ,

nicht mit Weihrauch dich abmühen,
nicht mußttest du um Silber mir Würzrohr erwerben,
nicht mit deiner Schlachtung Fett mich laben,
wohl aber hast du
Dienst tun lassen mich
mit deinen Verfehlungen.

v 27 Dein früher Vorvater schon hat sich versündigt,
deine Dolmetscher lehnten sich wider mich auf.

Deuterojesaja sagt also, als allererstes müssen sie, die Verbannten, begreifen, daß sie Israel sind. Israel ist das Volk Jahwäs, das Jahwäh sich erwählt hat, das aber von Jahwäh abtrünnig wurde. Jahwäh hat es daraufhin ins Gericht geführt und verurteilt. Nun erleidet es in seiner Verbannung und seinem Sterben in Wahrheit die Vollstreckung von Jahwäs Urteil. Verbannung und Todverfallenheit kamen eben nicht von ungefähr, sondern von Jahwäh. - Wenn die Verbannten sich das nur erst einmal wieder klar machen würden und sich ihrer Geschichte erinnerten, würden sie von allein aufhören, so töricht daherzureden: "Jahwäh hat unserer Mutter Israel den Scheidebrief ausgestellt, Jahwäh hat sie, Israel, fortgeschickt, Jahwäh hat sie verkauft" (50,1) oder: "Jahwäh hat mich verlassen, mein Herr hat mich vergessen" (49,14) oder: "Verborgen ist vor Jahwäh mein Weg, mein Recht entzieht sich meinem Gott" (40,27). Verbannung und Sterben würden für sie als solche dann wie von selbst zum schreienden, sichtbaren, fühlbaren Beweis dafür, daß Jahwäh noch keineswegs fertig war mit Israel. Er war im Gegenteil noch immer dabei, an ihm zu handeln; und wenn es auch nur in dieser bitteren Weise war, daß er ihre Erwählung für sie zur Verwerfung werden ließ und das Urteil der Verwerfung an ihnen- für sie schmerzlich - vollstrecken ließ.

(b) Das zweite, das die Verbannten begreifen mußten, war, daß ihre Einwände ganz normalem, üblichem, d.h. beschränktem Menschenurteil entstammten, wie es solchen eigen ist, die Jahwäh nicht kennen. Nur aus dem menschenüblichen, d.h. menschlich beschränkten Denken heraus konnten die Verbannten sagen: "Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

Die Völker sind zu mächtig, als daß Jahwäh etwas gegen sie

ausrichten könnte. Jahwäh ist im Vergleich zu ihnen schwach und vermag nichts" (40,12-17.21-24) und: "Wie könnte dem Gewaltigen die Beute entrissen werden?!" (49,24). Diese Einwände der Verbannten vermögen also Deuterocesaja nun nicht mehr zu beeindrucken. Er entlarvt ihr Denken als ein Denken, das nur dem möglich ist, der von Jahwäh nichts weiß. Wenn die Verbannten als Israeliten so denken, haben sie Jahwäh offenkundig vergessen, ihn jedenfalls völlig außer Betracht gelassen. Das ist ein Denken, das aus ganz üblichem beschränktem Menschenurteil stammt. Es ist üblich beschränkter Menscheneinsicht gemäß und verkörpert ganz üblich menschliche beschränkte Denkart. Da ist nichts drin vom Wissen um Jahwäh, nichts von der Kenntnis Jahwäh's aus der Geschichte, nichts von dem, was sie doch überhaupt erst, ob sie es wollten oder nicht, als Israel ausmachte, was ihnen grundlegende Realität war. Die Einwände durfte Deuterocesaja nicht in falscher Weise ernst nehmen. Er mußte sie entlarven als das, was sie waren: als die alte fortgesetzte Abtrünnigkeit, nur unter den neuen Bedingungen des Exils. Die Verbannten mit ihren so "realistischen", in Wahrheit kleinherzigen, kleinmütigen, kleingläubigen, weil Jahwäh-Vergessenen Einwänden, waren nicht die Realisten, die sie vorgaben zu sein; Deuterocesaja durfte nicht versäumen, das sehr eindeutig klar zu stellen.

(c) Wir hören noch einige weitere Texte:

Jes 44,21.22.23 Bedenke dies, Jaakob,
Israel, denn du bist mein Knecht,
zum Knecht habe ich dich gebildet,
du bist mein,
Israel, du wirst mir niemals vergessen werden.
Wie Nebel wische ich weg deine Auflehnungen,
wie Gewölk deine Versündigungen, -
kehre um zu mir,
denn ich habe dich ausgelöst.
- Jubelt, ihr Himmel,
denn Jahwäh hats getan.
Jauchzet, Untergründe des Erdreichs,
in Jubel, Berge, brecht aus,
du Wald und darin alles Holz,
denn Jahwäh hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

wenn Janwan hat Jaakob ausgelöst
und mit Israel prangt er.

Jes 48,16b.19.22 Von der Stunde an, als es ward,
war ich da.
Dein Same würde wie der Sand,
wie dessen Körner, was deinem Kern entsprang,
nie würde ausgerottet,
nie ausgetilgt
vor meinem Antlitz sein Name.
Kein Friede, so hat Jahwäh gesprochen, für
die Frevler!

Das dritte, was Deuterocesaja den Verbannten zu sagen hatte, war, daß sie ihre "realistische" Haltung vor Jahwäh als Abtrünnigkeit erkennen und zu Jahwäh zurückkehren mußten. Das war die Voraussetzung, um überhaupt erst fähig zu werden, die neue Botschaft Jahwähs, seine Aktion der Begnadigung als solche wahrzunehmen, sie einzusehen und zu verstehen. Die Verbannten mußten umkehren zu Jahwäh, d.h. sie mußten sich wieder mit ganzer Zuversicht auf ihre Geschichte besinnen, mußten ihrer Geschichte inne werden, mußten die Kraft ihrer Geschichte, den Gott ihrer Geschichte, Jahwäh, wieder lebendig inne werden. Das war die Voraussetzung für jedes Vernehmen und Verstehenkönnen neuer Botschaften Jahwähs, also auch der Begnadigungsbotschaft Jahwähs, wie Deuterocesaja sie zu verkünden hatte. Ohne diese im Voraus zu vollziehende Umkehr zu Jahwäh bliebe es zwar bei Jahwähs neuem Entscheid der Begnadigung, und die Aktion der Begnadigung würde von Jahwäh her in jedem Fall durchgesetzt; aber die Verbannten würden nichts davon begreifen. Sie selber machten es sich unmöglich, die bereits in Gang gesetzte Aktion ihrer Begnadigung durch Jahwäh als solche wahrzunehmen. Ihnen bliebe in ihrem "nüchternen" Blick für die politischen "Realitäten des Lebens" - wie sie ihren menschen-üblichen beschränkten Blick verstehen - nur das Erleiden von Verbannung und Tod, und das noch ohne jede hinreichende Erklärung dafür, weil ohne lebendige Beziehung zu Jahwäh. - Man vergleiche die Unfähigkeit des "unbekehrten Menschen", den Kreuzestod Jesu als Befreiungstat, als Erlösung, der Menschheit zu begreifen. Wollten die Verbannten sich aber nur erst einmal wieder aus ihrer "realistischen", in Wahrheit unrealistischen, Apathie und Resignation heraus, vielleicht auch aus ihrem "realistischen", in Wahrheit aber unrealistisch gewordenen, Opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

..... gewordenen, opportu-

nismus und Konformismus heraus, zu Jahwäh bekehren und der lebendigen Kraft ihrer Heilsgeschichte wieder inne werden, dann würden sie mühelos alles genauso erkennen, wie Deuterocesaja es erkannte. Dann würden sie seine Botschaft der Begnadigung mühelos begreifen und wie er zu dieser Botschaft kam. Ihnen selber wäre ja dann die Wahrheit dieser seiner Botschaft offenbar, einfach vor Augen, sichtbar. Dann würden sie inmitten ihrer Lage, inmitten der Bewegung der Nationen nicht mehr sehenden Auges blind und mit hörenden Ohren taub sein (Jes 43,6).

Es muß uns klar werden, daß da, in der Einsicht, die Deuterocesaja gewonnen hat, grundsätzlich Neues sich jetzt ereignet. Der normale Verstand, und so war es bis zum Exil, der hätte gesagt: Ihr müßt Jahwäh erkennen und umkehren. Also die Erkenntnis Jahwähs geht voraus, und dann bekehrt man sich zu Jahwäh. Aber jetzt sieht das ganz anders aus. Der Deuterocesaja sagt: Für solche Typen, die Jahwäh vergessen haben, gilt eine andere Regel, ihr seid ja bar jeden Vorwissens. -

Unser Beispiel von den Medizinern. Die Hörer sind ja bar jeden medizinischen Vorwissens. Halte ich mich hier an medizinische Regeln und rede so, dann verstehen die ja gar nichts. Die müssen erst mal wieder als Mediziner sich die Kenntnis und das Wissen und die Sprache aneignen, und dann kann ich erst wieder für die verständlich reden. - Das wäre das Bild, nun die Sache. -

Israel muß sich erst bekehren zu Jahwäh, muß von Jahwäh wieder wissen, das Gedächtnis wieder haben an Jahwäh, d.h. muß wieder Jahwähs Volk, Israel, sein wollen, erst dann werden sie Jahwäh erkennen können. Ist es das, wäre es das wieder, dann könnten sie genau solche Augen haben wie ich, Deuterocesaja, dann könnten sie erkennen Jahwäh als den Löser, wie es in den Texten heißt. Das also ist der Grund, warum Deuterocesaja sagt: Von Stund an geht für uns der Praxisschritt der Bekehrung voraus dem Erkennen-Können dessen, was vor sich geht. Nur der Bekehrte, nur der umgekehrt ist zu Jahwäh, hat die Augen wieder, um zu durchschauen, was passiert. Die Umkehr zu Jahwäh als Voraussetzung für das Erkennen-Können Jahwähs wird fortan zu einer grundsätzlichen Regel. - Jesus, wenn er kommt, wird so und nicht anders sagen: "Die Zeit ist erfüllt..., kehrt um und glaubt der Botschaft" (Mk 1,15). Das ist bis heute nicht anders. Auch wer heute Gott wissen, Gott glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

....., 0000 glauben

möchte, muß sich einlassen auf die gegebene Geschichte, und die gegebene Geschichte Gottes ist dort vorhanden, tradiert und gewahrt, wo die Gemeinde beieinander ist. Wer also dahin kommen möchte zu erkennen, was Gott denn wohl heute tut und worin man ihn heute erkennen kann, dem muß zugemutet werden, zuerst sich einzulassen in die Gemeinde, in Gemeinschaft zur Gemeinde, muß hingehen und dazu gehören bei den Gedächtnisfeiern, dort horchen und von der Geschichte Gottes hören. Wer sich so einläßt, dem werden die Augen gebildet, die Ohren gebildet, dem wird das Herz gebildet, daß er dann erkennen können wird, wo heute Gott und wie heute Gott in der Geschichte handelt. Die Praxis ist das Erste, die Erkenntnis ist das Zweite auch heute. -

Exkurs: Löser, Erlöser

Wir haben gehört: Die Botschaft von der Umkehr Israels als Voraussetzung für sein Erkennen-Können Jahwäs als seines **Lösers**. Jahwäh ist der "Löser" Israels, hat es mehrmals in den Texten geheißen.

Dieses Wort "lösen, Löser", wir sind gewohnt zu sagen "Erlöser", bedarf einer Klärung. Wir wissen, was mit dem Wort "Erlöser" passiert ist. Sage heute jemandem das Wort "Erlöser", das ist ja so um seine Aussage gebracht! Und für einen Christen als einem Informierten, für den ist in das Wort "Erlöser" aber auch alles hineingepackt worden, was im Hebräischen ganz verschiedene Wörter sind mit unterschiedlicher Bedeutung. Was also bedeutet das, "lösen, Löser, Erlöser"?

Das hebr. Wort für **Löser** ist **gō'ēl**.

1. Bedeutung: Da ist jemand, der hat Kinder, und ich bin dessen Bruder, Vetter, Verwandter. Durch einen Schicksalsschlag wird eins der Kinder erledigt, muß Betteln gehen, ist degradiert, man kann mit ihm machen, was man will. Das ist die Stunde, wo der Vater, der Verwandte auf den Plan treten muß in Israel. Er ist der, dem es zukommt, auf den die Hand zu legen: Niemand vergreift sich mehr an dem, das ist mein Sohn, mein Kind! Dieser Akt heißt: **Er ward zum Löser** für den. Löser, Erlöser hat immer als akute Voraussetzung, daß ein Verwandtschaftsverhältnis ist, in dem Verwandtschaftsverhältnis ich einen zu eigen genommen habe, einem zu eigen gehöre. Das wird jetzt aktualisiert. Der da zu eigen Genommene gehört zu mir, ich bin der Vater, der Bruder des Vaters, der Vetter, und wenn ich jetzt gewahre, was ich eben beschrieben habe,

dann bin ich dran als der Löser. Mir kommt es zu, daß ich die Hand auf ihn lege und klarstelle: niemand vergreift sich an dem, ich bin sein Löser. In Israel gilt, der nächste Verwandte muß sich stellen als der Löser. Man lese dazu Lev 25, 25; Num 27,11. Die erste Bedeutung des Wortes $\text{gō}^{\prime}\bar{\text{e}}\bar{\text{l}}$ ist also rechtstitelhaft.

Die 2. Bedeutung. Da geht es um das Verhältnis Herr- Knecht. Der Herr hat einen Knecht zu eigen genommen, und jetzt gilt der Vertrag, in dem es heißt: "Ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein" (2 Sam 7), und das heißt: an dem Knecht vergreift sich mir niemand! Wenn der Knecht also in Schwierigkeiten gerät, dann ist sein Herr der, der für ihn gerade steht. Qua Herr ist er sein Löser. Der Knecht kann zum Herrn sagen: du bist doch mein Löser, mein Erlöser, befreie mich! Löser ist also immer, auch hier, ein Rechtstitel.

Im Buch Rut kommt das zur Sprache. Wenn eine Tochter einer Familie verheiratet wird, dann ist sie danach im Hause ihres Mannes, sein Name ist dann über sie gerufen. Wenn dann der Mann stirbt, ist sie Witwe, und das ist ein ganz fürchterlicher Zustand. Jetzt tritt wieder der Löser auf den Plan, und der Löser ist ein Verwandter. Im Fall der Rut ist es der Bruder des Verstorbenen. Rut 2,20 sagt Noomi zu Rut: "Nahverwandt ist uns der Mann, von unsern Lösern ist er." Und der Boas, eben dieser Löser, sagt zu Rut: "Ja, ich bin zwar ein Löser, doch gibts noch einen andern Löser, näher (verwandt) als ich. Nachte die Nacht, und am Morgen soll es so sein: löst er dich, ist's gut, gefällt es ihm aber nicht, dich zu lösen, dann löse ich selber dich, sowahr Jahwäh lebt." (Rut 3,12). Es muß jemandes Name über sie gerufen sein, dann hat sie in des Name Integrität, sie ist dann Witwe und er ist von Stund an ihr Mann. Man muß es so brutal sagen. Das ist in einer Staatszeit, die ist in dem Zusammenhang eine böse Zeit. Niemals läßt man in Israel Waisenkinder nur Waisenkinder sein. Da tritt der Löser auf den Plan. -

Man muß den Affekt hören in dem Wort Löser, Erlöser. Es ist ein süßes Wort, es ist ein rechtstitelhaftes Wort, ein Rechtsstand, das stimmt, aber die Sache selbst ist wunderbar. - Noch ein Akzent ist im Verhältnis von Herr - Knecht mit drin. Wenn ich der Herr bin und merke, man vergreift sich an meinem Knecht, dann wird etwas in mir provoziert, dann ist etwas in mir, das läßt das nicht zu, niemals, daß man sich an meinem Knecht vergreift, und das ist meine Eifersucht, die Eifersucht des Herrn. Ist der Herr Jahwäh, dann ist es die

des Löser zum Auslösen Israels aus dem Würgegriff der Nationen. - Für das Wort "Löser" sind unter den anfangs angegebenen Stellen besonders Jes 44,22 und 54,8 wichtig. -

Bei dieser Ausarbeitung habe ich mich besonders an einer Schrift orientiert von Begrich. Die Literaturangabe dazu: Joachim Begrich, Studien zu Deuterocesaja, erschienen in der Reihe Theol.Bücherei AT, Nr. 20, München 1963 als Neuauflage, Ersterscheinung 1938. Ich möchte nicht versäumen, auf ihn hinzuweisen. Joachim Begrich war damals ein junger Mann, einer der begabtesten Alttestamentler, von dem noch manches zu erwarten gewesen wäre, aber er wurde Soldat und ist in den letzten Kriegsmonaten gefallen. -

(4) Die Botschaft von der Unvergleichlichkeit Jahwäs gegenüber den unvermögenden Göttern

Um zu verstehen, worum es geht, greifen wir wieder ein paar Stellen heraus, und zwar: Jes 40,12-17 + v 21-24; Jes 49,24-26.

Da heißt es:

"Jahwäh ist der Meister, bá'äl, Himmels und der Erde.

Jahwäh ist der Hohe Gott und ist der Herr.

So weiß es Israel von Urfrühe an.

- "Von Urfrühe" heißt "von Davids Zeiten an. Mit "Urfrühe" bezeichnen die, was wir hier oftmals genannt haben die Grundgeschichte, Immergeschichte, Jetztgeschichte, Urgeschichte. Staat ist, Großstaat, höher als höchst geht es nicht, grundsätzlich Neues gibt es nicht mehr. Der 'ādām, David, ist bestellt vom Herrn, vom Meister Himmels und der Erde, die Erde zu richten. - Und so heißt es nun also hier:

Darin ist Jahwäh über alles und jedes überlegen, erhaben und mächtig, also auch über die Nationen, deren Götter und Könige. Jahwäh ist der Richter der Nationen, und für Israel ist er der Löser, Auslöser und Befreier".

Die Szene des Wortes "Löser, Auslöser" haben wir erklärt. Das gilt Israel. Was für einer ist unser Löser! Der Mächtige über alle Welt, Himmel und Erde, die Nationen, deren Könige und Götter eingeschlossen. Was immer also dem Volk Israel, uns, zusetzt, ob Katastrophen der Natur, ob Nationen, Könige, Bösmachte, keine Furcht, unser Löser lebt, unser Erlöser lebt. Er wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

wird auf den Plan treten, in seiner Weise Hand auf uns legen und in sei-

ner Eifersucht nicht zulassen, daß man uns den Garaus macht. Das ist so Rechtsvertrag. Die andern mögen Rache üben wollen, aber die können uns kein Haar krümmen.

So war es gewußt in Israel von Davids Tagen an. Aber jetzt greift es nicht mehr, ist nicht mehr gewußt, kein Trauen mehr darauf ist, sie haben den Herrn verlassen, den Herrn vergessen. Wer herausfällt aus diesem deuterijosajanischen Erkenntnisstrom, der kann das alles nicht verstehen, der sagt Illusionen, Vertröstungen, Spinnereien! Und da sagt der Deuterijosaja: Die müssen umkehren zu Jahwäh, müssen sich bewegen lassen in die Gedächtnisfeier der Verkündigung Gottes in der Gemeinde, um wieder die Information zu kriegen, Augen, Ohren, Herz zu kriegen, um zu erkennen. Aus Natürlichem kommt diese Erkenntnis nicht. Ein Mensch ohne die Einbindung in Uns und Wir, in Gemeinschaft, in Mehr, in Gott, in Geist, hat aus sich nicht Augen, Ohren, Herz fürs Erkennen Gottes als den Löser. Erst in der Umkehr zu Uns und Wir, Gemeinde, zu Gott wird ihm dazu die Möglichkeit eröffnet. Und so nun auch Israel.

Vorbemerkung.

Es gab also nun die erste Verkündigung des Deuterijosaja an die Verbannten: "Tröstet, tröstet mein Volk", die Ansage ihrer Begnadigung durch Gott, Jahwäh (40,1ff).

Es gab die Klärung des Deuterijosaja bezüglich seiner selbst, seiner Stellung, seines Auftrages und seiner Verkündigung, was sich dahin auswirkte, daß Deuterijosaja mit neuem Selbstbewußtsein vor die Verbannten hintrat und seine Botschaft der Begnadigung in einem neuen Horizont verkündete.

Es gab ferner die Mahnung des Deuterijosaja zur Umkehr als der Voraussetzung für die Erkenntnis der Begnadigung der Verbannten durch Jahwäh, wie Deuterijosaja sie ansagte. Wäre erst Umkehr geschehen, würden alle Einwände der Verbannten gegen die Begnadigungsbotschaft in sich zusammenfallen.

Aber das alles hinderte nicht, daß der Kleinglaube unter den Verbannten sich zäh hielt. Die Leute nehmen das nicht an, rasonieren dagegen, sie disputieren mit Deuterijosaja, und dann sagt er: Umkehren, bekehren und dann erkennen Jahwäh. Ich mache darauf aufmerksam, der Prophet möchte antreten und möchte Trostbotschaft sagen, Freudenbotschaft sagen, Lösebotschaft bringen, und er findet Kleinglaube, Unverstand, er findet keinen Glauben, mehr noch, er findet Ressentiment und Ablehnung. Er wird abgetan, ist doch Utopie, Illusion, laßt ihn reden, ein Spinner! -

Am Ende Jesus, selbst Jesus mit seiner Freudenbotschaft, mit seiner süßen Botschaft findet keinen Glauben, und statt zu verkünden, muß er argumentieren oder streiten, diskutieren mit den Pharisäern etwa. Manchmal tut es einem direkt weh, wenn man das NT liest und sieht, in welcher Gezerre er hineingezerrt wird. Was muß er für eine Sprache führen, daß manchmal seine ganze süße Botschaft fast ersticken möchte bis dahin, daß er eines Tages sagt: Ihr fragt mich, in welcher Vollmacht ich tue und verkünde. Ich habe auch eine Frage an euch, wenn ihr mir die beantwortet, dann gebe ich euch Antwort. Aus Berechnung schweigen sie. Und dann Jesus: Dann gebe ich euch auch keine Antwort, (vgl. Mk 11,27-33). Wenn man das aus dem Munde Jesu hört, dann wird einem klar, was das für eine Situation ist, und da behalte mal die Geduld, zur rechten Zeit, an der rechten Stelle immer noch süße Botschaft zu sagen bei gleichzeitigem so Streiten-Müssen! -

Das ist die Situation des Deuterocesaja. Die Einwände gegen seine Begnadigungsbotschaft verstummen nicht. Die Argumente heißen jetzt: Mag sein, daß Jahwäh geneigt ist, sich unser wieder anzunehmen, nachdem er uns verstoßen und verkauft hatte. Aber ob das jetzt nicht zu spät ist? Jahwäh hat sein Volk den Nationen zur Exekution übergeben, und nun ist Israel in den Klauen der Nationen. Das ist ganz offensichtlich. Die Nationen werden ihren Fang nicht mehr hergeben, auch wenn Jahwäh das will. Dazu ist es zu spät. Die Nationen sind zu mächtig (Jes 40,12-17 + 21-24), und dem Helden kann sein Fang nicht wieder weggefangen werden (Jes 49,24). Jahwäh vermag nichts gegen sie. Denen kann uns niemand mehr entreißen. - Man muß spüren, wie natürlich realistisch das ja klingt. Jetzt steht der Deuterocesaja da, was sagt er nun? -

Für Deuterocesaja bedeutet das, daß er sich - bei allem Festhalten an seiner Begnadigungsbotschaft - nun vordringlich auf diese Argumente der Verbannten einlassen mußte.

Er tat das nicht so, daß er dem Argumentieren nach Menschen-sicht und aus Menschendenkart einfach seinerseits mit menschlich einsichtigen Argumenten begegnete in der Hoffnung, seine Gegner, die so hartnäckig menschlicher Einsicht folgten, mit logisch stärkerem Argumentieren gewinnen zu können. Vielmehr ging Deuterocesaja, wenn er sich auf die Argumente seiner Gegner einließ, immer und grundsätzlich davon aus, daß

u
u
u
u
u
u
u

seine Gegner Israeliten waren. Er entläßt sie nicht aus ihrem Israelsein. Aus dieser Grundtatsache hat er sie nie entlassen. Nur auf dieser Basis sprach er zu ihnen. - Jesus entläßt die Pharisäer nicht aus ihrem Jahwäh-Volk-Sein, niemals! - Deuterocesaja entläßt die Verbannten nicht aus ihrem Israelsein, auch wenn sie aufmucken und alles abweisen. Er stellte also den Argumenten seiner Gegner mit ganzer Selbstverständlichkeit sein Jahwäh-Wissen entgegen; zwar - der Form nach - argumentierend, Punkt für Punkt, wie es eben gerade taugte, aber eben doch und in jedem Fall sein Jahwäh-Wissen, so wie es ihm, dem Israeliten, überkommen war, und wie er wußte, daß es auch seine Hörer anging, denn sie waren Israeliten, - auch wenn die es im Augenblick nicht lebendig und verpflichtend empfanden.

Die Tatsache, daß Deuterocesaja seine Botschaft nun immer wieder - im Blick auf die verschiedenen Einwände - argumentierend vorzutragen hatte, brachte - formgeschichtlich betrachtet - einen **neuen Redestil** in seine Verkündigung. Es war nun das **"Disputationswort"** sowie die **"Gerichtsrede"**, deren er sich als festgeprägter Redeform bediente, so wie es von Fall zu Fall am besten paßte. Bei Deuterocesaja findet man viele Texte in Form des Disputationswortes, so nennen das die Gelehrten, und der "Gerichtsrede". Mit "Gerichtsrede" ist folgendes gemeint: vor Gericht gibt es den Rechtsanwalt, den Staatsanwalt, den vorsitzenden Richter, und die führen eine eigene Sprache, eigene Rede, das sind "Gerichtsreden". Der Deuterocesaja begibt sich also sozusagen vor ein Tribunal, und vor einem Tribunal wird von verschiedenen Seiten geredet, argumentiert, und so wie vor einem Tribunal argumentiert er. Also "Disputationswort" und "Gerichtsrede", er bedient sich damit - formal - einer festgeprägten Redeform. - Wer vor Gericht Anwalt ist oder Verteidiger oder Richter, der bedient sich einer ganz bestimmten Gattung der Sprache. - So jetzt Deuterocesaja. Er steigt ein in eine ganz bestimmte Gattung von Sprache, in "Disputationswort" und "Gerichtsrede", so wie es von Fall zu Fall am besten paßte. Textstellen dazu sind Jes 43,8-13; 44,6-8; 45,18-25 u.a. Für unsere Arbeit hier greifen wir jetzt zwei Texte heraus, die wir näher betrachten, und zwar Jes 40,12-17 + 24-27 und 49,24-26.

Jes 40,12-17 + 24-27

Hinter diesem Text sieht man deutlich die, die sagen: Die Völker sind viel zu gewaltig und groß, die beherrschen alles, die machen den Staat, die machen die Schöpfung, und hinter ihnen steht ihre Mächtigkeit, ihr Gott. Und wir und unser Gott, ach! Wir haben unsere Erfahrung! Wir haben ausgespielt. Jahwäh vermag nichts!

Da sagt der Deuterojesaja:

- v 12 Wer hat mit seiner Faust die Wasser gemessen,
die Himmel abgegriffen mit der Spanne,
mit dem Dreiling den Staub der Erde gefaßt,
mit dem Schwebebalken die Berge gewogen,
die Hügel mit dem Schalenpaar?
- v 13 Wer hat Jahwähs Geist begriffen,
wer ist der Mann, dem Jahwäh seinen Ratschluß kundgetan hätte?
- v 14 Mit wem hätte Jahwäh sich beraten,
wer hätte ihm zu unterscheiden helfen müssen,
wer um den Pfad des Rechts ihn belehren müssen,
wer ihn Erkenntnis lehren müssen,
wer den Weg der Unterscheidungen ihm kundtun müssen?
- v 15 Stämme, Nationen da, sie sind wie vom Schöpffaß ein Tropfen,
- Wir merken; dahinter steht das Argument von der Gegenseite, und Deuterojesaja bringt lauter Hinweise auf Schöpfermacht, Schöpfergott, Jahwäh. Ihr wißt doch, wer der Schöpfer ist! Ihr habt Jahwäh doch als Schöpfer kennengelernt! - Und die Stämme, die Nationen da sind doch vor ihm wie vom großen Schöpffaß ein Tropfen nur! -
wie fürs Schalenpaar ein Korn gelten sie,
- also ein Kleinstgewicht auf der Waage sind sie doch für Jahwäh!
die Eilande da, er lüpft sie wie Flocken.
- v 16 Der Libanon wäre zum Brand nicht genug,
seines Wilds nicht genug, zur Darhöhung.
- v 17 All die Nationen da sind wie ein Nichts vor ihm,
als vom Unding und vom Irrsal gelten sie ihm.
- Wir merken, das sind die Wörter für Chaosmächte: Die sind doch Chaoten, Aufrührer, von Irrsal und Wirrsal, tóhū! wābōhū, sind doch die, die sind doch nicht an des Schöpfers Stelle! - Wir merken den Ton! -
- v 18 Und wem wollt ihr den Gottherrn vergleichen,
was als Gleichnis ihm zupassen?
Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

Das Schnitzbild etwa,

- Gemeint sind die bá'al-Bilder, bá'al-Statuen.
Wir wissen, der bá'al hat ein Bild gemacht bekommen. -

v 19 das der Former gegossen hat,
mit Walzgold überzogen der Schmelzer,

...

v 20 ein Schnitzbild aufzurichten,
das nicht wanken soll!

Dann weiter:

v 21 Wollt ihrs nicht erkennen?
wollt ihrs nicht hören?
wards aus Urfrühe euch nicht vermeldet?
habt ihr nicht unterschieden,
was der Erde Grundfeste ist?

v 22 Der über der Scheibe der Erde sitzt,
- wie Heuschrecken sind doch da ihre Sitzter!

- Die "Sitzer" - die Könige der Nationen, die Nationen.

der wie ein Flockentuch ausspannt die Himmel,

- wie ein Zelt zum Siedeln spreitet er sie!

v 23 der gibt, daß Erlauchte zu Nichts werden,

- "Erlauchte" sind Hoheiten, Könige. -

die Richter der Erde wie das Irrsal macht!

- Die "Richter der Erde", die, die vorgeben, es zu sein, sich anmaßen, es zu sein, entlarvt er als Durcheinanderwühler; chaotisch sind sie, aber doch nicht aufbauend die Schöpfung! -

v 24 kaum sind sie eingepflanzt,
kaum sind sie gesät,
kaum wurzelt in der Erde ihr Reis,
bläst er sie auch schon an,
daß sie verdorren,
wie Stroh trägt der Sturm sie davon.

v 25 Wem wollt mich ihr vergleichen,
daß ich ähnlich wäre?
spricht der Heilige.

v 26 Tragt zur Höhe empor eure Augen
und seht:
Wer hat diese geschaffen?
Der ausgezählt vorführt ihre Schar,
sie alle aufruft bei Namen -

aus der Mächte-Vielheit,
der Hünen-Heerkraft
will niemand vermißt sein.

Eine einzige Aufforderung ist all dies: Ihr wißt Bescheid. Jahwäh, unser Gott von Davids Tagen an, ist der Schöpfer. So habt ihr es sehen und sagen gelernt. Er ist der Schöpfer Himmels und der Erde, der Meister Himmels und der Erde, der Richter Himmels und der Erde, der als Herr eingesetzt hat den ʔādām David als Knecht und Israel als Knecht, und der ist noch da. Ihr seid es, die nicht in Ordnung sind, ihr seid abtrünnig geworden, ich habe euch das aufgedeckt und den Sinn des Geschehens gedeutet. Es liegt an euch, daß ihr nicht seht, nicht erkennt die Taten Jahwähs des Schöpfers, des Herrn auch der Nationen. Ihr seid aus dem Gedenken gerutscht, ihr habt den Herrn vergessen.

Dann formuliert er ihre Gegenargumente:

40,27 **Warum sprichst du, Jaakob,
redest du, Israel:**

**Verborgen vor Jahwäh ist mein Weg,
mein Recht entzieht sich meinem Gott?!**

v 28 **Erkanntest du es noch nicht
oder hörtest du es noch nicht:**

**Der Urzeit-Gott ist Jahwäh,
Schöpfer der Ränder der Erde,
er ermattet nicht,
er ermüdet nicht,
unausforschlich ist sein Unterscheiden.**

Der Text ist ganz in der Form der Disputation gehalten. Deuterocesaja nimmt darin all die Argumente auf, die ihm entgegengesetzt werden, und dann sagt er seine Verkündigung, die in dieser Stunde fällig ist. Und das ist jetzt hier dies:

**(a) Jahwäh ist der Meister Himmels und der Erde, der Schöpfer
(40,12)**

Er hat die Wasser gemessen.

Er hat die Himmel abgegriffen.

Er hat den Staub der Erde gefaßt.

Er hat die Berge gewogen und die Hügel.

Darin ist Jahwäh ohne Vergleich jedem und allem überlegen.

(40,13-14)

seiner Tradition, er entläßt sie nicht aus ihrem Israelsein, er sagt ihnen: Ihr seid Israel!

(f) Und so ist der Einwand der Verbannten nicht aufrecht zu erhalten.

Dahin gehört nun der Text Jes 49,24-26. Wir lesen jetzt nicht den ganzen Text, sondern greifen die wichtigsten Gedanken heraus. Wir hören wieder im Hintergrund die Argumente der Gegner und erkennen deutlich den Redestil des "Disputationswortes" des Deuterojesaja.

Kann denn vom Helden zurückerbeutet werden die Beute?

- Hier steht das Wort "Held" - gibbōr. Held nennt sich jeder Großkönig, jeder Staatsmann in der Selbstvorstellungsformel des Vasallenvertrags. Und jetzt heißt es hier: Es gibt welche in Israel, die sagen: Kann vom Helden zurückerbeutet werden die Beute!? Das ist der Einwand, das gibt es doch nicht!

Kann der Fang des Wüterichs entrinnen? (49,24)

- Wieder das Argument der Verbannten, in dem eigentlich schon die Antwort gegeben ist: Das ist doch, nach aller menschlichen Erfahrung unmöglich! Das ist Resignation. Und das kann nicht Israels Antwort sein aus seiner Erfahrung mit seinem Gott!

Nach dem Vorhergesagten ist die Antwort des Deuterojesaja, des wahren Israeliten, eindeutig: 49,25f

Ja, der Fang des Helden wird zurückerbeutet, die Beute des Wüterichs entrinnt.

- Wir hören wieder "entrinnen, entschlüpfen". Es gibt ein Entrinnen, es gibt ein Entschlüpfen!

Denn so hat Jahwäh gesprochen:

ICH, ich selber, ich bestreite deinen Bestreiter,
ich, ich selber, ich befreie deine Söhne.

Deine Placker lasse ich fressen ihr eigen Fleisch,
an ihrem Blut berauschen sich wie am Most.

Alles Fleisch, sie sollen erkennen,
daß ICH, Jahwäh, dein Befreier bin, dein Auslöser,
der Recke Jaakobs.

- "Recke Jaakobs" ist ein alter Ausdruck früher Zeit. Es ist gesagt "dein Befreier" und dann zusätzlich noch "dein Auslöser". Befreien könnte jeder, aber "lösen", "Löser" sein tut der Zuständige, der aus der Zuständig-

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

keit für seinen Knecht nicht gewichen ist. Wenn diese Nationen dich schon so schlagen, dann ist das der Fall, wo ich, der Löser, auf den Plan trete.

Jetzt kommt wieder etwas, das müssen wir spüren. Der Deuterojesaja muß jetzt Atem holen, Atem holen, sonst wird es ihm ganz weh ums Herz. Denn jetzt kommt dasselbe wieder wie bei der ersten Verkündigung, der herrlichen Trostbotschaft.

(g) Ablehnung der Botschaft des Deuterojesaja bei seinen Hörern.

Sie lehnen seine Botschaft ab mit dem Hinweis darauf, daß es natürlich stimmt, daß Jahwäh der für Israel zuständige Gott ist, dem es zukommt, Israel auszulösen und notfalls im Kampf mit den Fängern Israels, Israel zu befreien. Das ist nicht die Frage. Die Frage ist, ob er das noch kann, ob er dazu noch die Kraft hat. Für Israels tägliche Erfahrung ist der Zugriff seiner Fänger, Bedränger stärker als die Hilfe Jahwähs, die sie nicht spüren. -

Jetzt sind wir an dem Punkt, das kennen wir, dies Argument: Ich habe gebetet, gerufen: Mein Gott, mein Gott!, und nichts ist passiert. Was soll das Reden von Gott dem Befreier, dem Helfer, dem Löser! Schon wer so reagiert, reagiert ja ganz unmöglich. - Was wäre denn gewesen, wenn er hier die Verbannten nur so einfach aus der Verbannung gerettet hätte? Sie wären ja so blöd dagestanden, nicht gefaßt auf die Möglichkeit, daß Jahwäh löst, auslöst, es wäre halt der Zufall der Geschichte gewesen für sie, Glück oder wie immer man es nennen mag, aber doch nicht erkannt worden als die Tat ihres Herrn Jahwäh. Und das ist ja doch Hohn. - Also dem irdischen Auge ist das einfach nicht zugänglich, daß Jahwäh der sein soll, der in Macht ist, wiewohl wir leiden. Wiewohl wir leiden, soll der in Macht sein?! Das ist ganz unser menschlicher Gesichtspunkt, auch heute. - So auch damals: Wie kann es sein, daß Gott die Leiden zuläßt und er der Herr ist, in Macht ist! - Im Vergleich mit der überlegenen Macht der Nationen, der Bedränger Israels, und deren Götter ist Israel mit seinem Gott Jahwäh ja doch hoffnungslos unterlegen. Aus dieser tagtäglichen Erfahrung Israels ergibt sich für Israel, daß Jahwäh, bisher der Herr Israels und der Nationen, dem Aufruhr der Nationen, der sich jetzt abspielte, ganz offensichtlich nicht mehr zu begegnen vermochte, dem nicht mehr gewachsen war; d.h. der Aufruhr der Nationen war für sie nicht das Signal zu Aufstand und Ausfahrt und Sieg Jahwähs über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

und Sieg Janwans über die Nationen, sondern nur die letzte

Deutlichmachung, daß die Nationen und ihre Götter tun konnten, was sie wollten. Jahwäh, der ehemalige Herr, war gestürzt und brauchte sie nicht mehr länger zu kümmern. Es waren nun andere Götter, vielleicht ein ganz bestimmter anderer Gott, aber gewiß nicht Jahwäh, der das Geschehen, auch das Geschick der Verbannten in Babylon, der das gesamte Geschehen, das auf der Völkerbühne in Gang gekommen war, bestimmte. Dieses Geschichtsgeschehen bestimmte Jahwäh ganz offensichtlich nicht mehr.

Das also ist die Situation des Deuterocesaja jetzt.

Er weiß: Zusammenbruch einer Gruppe ist der Zusammenbruch der Mächtigkeit einer Gruppe, der Zusammenbruch des Gottes der Gruppe. Wir, Israel, haben aber fassen gelernt: Gott ist Gott und er ist der Überbrücker der Zusammenbrüche seines Volkes. Es sind welche runtergesackt im Zusammenbruch und haben ihren Gott mit heruntergezogen, gerissen in den Zusammenbruch; ihr Gott ist zusammengebrochen, es gibt keine Hoffnung mehr.

Andere sind Gott wissend geblieben. Sie müssen es nun sagen: Gott ist in Macht. Und an uns ist es, inmitten unserem Zusammenbruch an ihn uns zu halten. Er kann uns sagen, warum wir zusammengebrochen sind, nämlich unter der Last der Verfehlung, der Schuld, der Sünde. Von ihm her dann also begreifen: Dann müßt ihr innerhalb des Zusammenbruches wissen, daß, trotz Sünde und Schuld, er es ist, der tröstet den Knecht, als Löser des Knechts sich zeigt. Tröster, Helfer, Löser, das sind Titel unseres Gottes, und wir wissen, daß wir in all unseren Zusammenbrüchen nicht legitimiert sind zu sagen, er könne nichts, er wäre ein Taugenichts, ein Versager und wir sollten baldigst umschwenken zu den Mächten hin, die uns geschlagen haben, also assyrisch, babylonisch, weltlich werden, "Realisten" werden.

Anmerkung:

An dieser Stelle brach der Vortrag ab, weil die Zeit der Tagung zuende war. Angekündigt war 'Die erste Phase der Verkündigung des Deuterocesaja'. Dazu wären noch die Abschnitte 5 - 10 auszuführen. Das Manuskript von Herrn Professor Hermann Seifermann dazu ist nachfolgend beigefügt.

5. Die Botschaft von der Einzigkeit Jahwähs als Gott gegenüber den nichtigen Göttern.

Vorbemerkung.

Das Mißtrauen, mit dem die Verbannten die erste Verkündigung des Deuterocesaja, die Begnadigungsbotschaft, abgelehnt hatten, hatte den Deuterocesaja genötigt, sich über sich selbst, seine Stellung und seinen Verkündigungsauftrag erst einmal tiefer klar zu werden. Er tat das. Ausdruck dieser Klärung bezüglich seiner selbst ist das 1. Gottesknechtslied (Jes 42,1-3). Danach hatte sich Deuterocesaja nun als "den Knecht Jahwähs" begreifen gelernt, und seine Verkündigung wußte er nun als den ihm im Namen und Auftrag Jahwähs zukommenden Dienst als "Knecht Jahwähs", auf den Jahwäh die Hand gelegt, den er erwählt und zu Gnaden genommen, auf den er seinen Geist gegeben hatte; d.h. den er ins Amt des Knechtes Jahwähs eingesetzt hatte und somit zur Verkündigung der Rede Jahwähs - konkret der Begnadigungsbotschaft - autorisiert hatte.

Ihre ablehnende Haltung gegenüber der Begnadigungsbotschaft des Deuterocesaja hatten die Verbannten damit begründet, daß sie sagten, Jahwäh habe sein Volk ganz offensichtlich verstoßen und verkauft (50,1), verlassen und vergessen (49,14), so daß Israels Recht von Jahwäh weg davonschreite und Israels Weg vor Jahwäh verborgen sei (40,27).

Diese Begründung ihres ablehnenden Verhaltens hat den Deuterocesaja genötigt, erst einmal wieder klarzustellen, wer die Verbannten waren, und was es mit dem Geschick auf sich hatte, das sie durchmachten: die Verbannten waren Israel, das erwählte Volk Jahwähs, abtrünnig geworden von Jahwäh, dafür vom Herrn Jahwäh ins Gericht geführt, verurteilt und den Nationen zur Exekution des Todesurteils übergeben (44,21.22.23 + 48,16b.19.22 + 55,6-7).

Daß die Verbannten trotz der Klärung der Stellung des Deuterocesaja und trotz der Klarstellung der Lage Israels auch weiterhin der Begnadigungsbotschaft mit Mißtrauen begegneten, begründeten sie mit dem Argument, es möge ja stimmen, daß Jahwäh sich wieder kümmern wolle um sein Volk, nachdem er es verstoßen und verlassen hatte, aber das sei jetzt zu spät; die Nationen, denen Jahwäh sein Volk zur Exekution übergeben

habe, seien zu mächtig. Sie würden ihren Fang, Israel, nicht wieder aus den Klauen freigeben; und sie zwingen dürfte schwer halten, dazu seien sie zu mächtig (Jes 49,24 + 40,12-17 + 21-24).

Dieser Einwand der Verbannten nötigte den Deuterojesaja, den Verbannten erst einmal wieder die **Unvergleichlichkeit Jahwäs** gegenüber den Nationen und deren Göttern ins Bewußtsein zu rufen (Jes 40,12-17 + 21-24). Das zeigt die Fähigkeit Jahwäs, als der für Israel zuständige "Auslöser" Israels, für Israel auf den Plan zu treten, den Nationen zum Gericht und Israel zur Befreiung (49,24-25).

Die Tatsache, daß sich die Verbannten auch jetzt noch weigerten, die Begnadigungsbotschaft des Deuterojesaja ernst zu nehmen; die Tatsache, daß sie es ablehnten, die Bewegung unter den Nationen als das Einleitungsgeschehen zum Gericht Jahwäs über die Nationen und - damit verbunden - als Einleitung zur baldigen Auslösung und Befreiung Israels durch Jahwäh zu erkennen; die Tatsache, daß sie das taten mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß Jahwäh ja den Nationen-Göttern unterlegen sei, und daß das Geschehen jetzt nicht mehr von ihm, sondern von den Nationen-Göttern bestimmt werde, diese Tatsache nötigte den Deuterojesaja, sich um der Begnadigungsbotschaft willen, die er zu verkünden hatte, nun noch einmal ganz eigens mit diesen Göttern der Nationen zu befassen. Es galt nun, endgültig einmal festzustellen, wer sie waren und wer nicht, was sie vermochten und was nicht.

a) Jes 43,8-10baa + 12a-baa + 13

Jes 44,7-8a

Jes 45,20-21baa

Die Nationen wissen über das, was da in der Bewegung der Völker in Gang ist, nicht Bescheid; Deuterojesaja aber weiß es. Er weiß es aus der Jahwäh-Tradition. Jahwäh hat all das, was jetzt geschieht, längst vorher vermeldet. Also steht doch wohl zu vermuten, daß Jahwäh es ist, der das Geschehen bestimmt, und Israel sollte also auf Jahwäh trauen als den Richter der Nationen und Auslöser und Befreier Israels.

Israel mag der Begnadigungsbotschaft des Deuterojesaja gegenüber noch taub und den Zeitereignissen gegenüber einfach noch

blind sein, so daß es nicht sieht, was doch ganz offenbar ist. Das aber kann es aufgrund der ihm bekannten Jahwäh-Tradition schließlich nicht leugnen, daß Jahwäh - und kein anderer - die Ereignisse, die in Gang waren, längst vermeldet hatte. (Begriff S. 110-111).

b) Jes 43,10-13; 44,6-8; 45,18-25

Hier springt für Deuterocesaja eine weitere ganz neue Erkenntnis auf: Wenn Jahwäh der alleinige Herr der kommenden Ereignisse ist, und diese Ereignisse ganz wesentlich die Nationen betreffen (neben Israel), dann ist damit offenbar geworden und bewiesen, daß Jahwäh allein die Geschichte der Nationen kennt, und daß offenkundig er allein die Zuständigkeit hat, die Geschichte der Nationen zu bestimmen, d.h. ihren Verlauf zu lenken. Das aber heißt: Die Götter der Nationen halten keinen Vergleich aus mit Jahwäh. Sie können nicht wirklich konkurrieren mit Jahwäh. In seiner Kenntnis des Geschicks der Völker und in seiner Macht über das Geschick der Völker ist Jahwäh unvergleichlich.

Jahwäh gegenüber sind die Götter der Nationen in ihrem Wissen und Treiben geradezu falsch beraten, irrig, unwissend und ohnmächtig. Wenn Jahwäh das Prädikat "Gott" zukommt, dann konnten die Größen und Hoheiten der Nationen, die Götter der Nationen, nicht mehr länger "Gott" heißen. Der Name "Gott" kam ihnen nicht mehr länger zu.

Das aber heißt: Jahwäh war offenbar geworden als der alleinige Gott; Jahwäh allein ist Gott. Außer Jahwäh ist kein Gott, weder vor ihm noch nach ihm. Wohl sind die Völkergrößen große Realitäten, aber Geschöpfe Jahwäh's, Jahwäh's Knechte, nicht jedoch Götter. (Begriff S. 111).

6. Die Botschaft vom Handeln Jahwäh als einem eschatologischen Handeln.

Jes 44,6-7

Aus der Tatsache, daß das Geschehen, das in Gang gekommen war, nichts anderes war als die Verwirklichung dessen, was Jahwäh von Urfrühe angemeldet hatte, ergab sich für Deuterocesaja eine weitere Einsicht: Das von Jahwäh "aus Urfrühe" betriebene Geschehen war das Schöpfungsgeschehen. Aus Urfrühe hat Jahwäh es betrieben, das Chaos zu besiegen und Schöpfung zu vollbringen. Was jetzt geschah, war so deutlich das Eingreifen Jahwäh zur Besiegung des Chaos und zur Herstellung der Schöpfungsordnung durch Jahwäh, das Vollbringen der Schöpfung durch Jahwäh also, daß es klar war: alles von Jahwäh aus Urfrühe Bekanntgewordene war Anmeldung und Ingangsetzung des Schöpfungsgeschehens, wie es in der Zeit des Deuterocesaja sich nun endgültig zu verwirklichen begonnen hatte.

Das aber heißt: Was jetzt vor sich ging, hatte nichts mehr zu tun mit dem Gericht des Herrn Jahwäh an Israel; es war vielmehr die Verwirklichung der Schöpfung durch den Herrn und Schöpfer Jahwäh in einer die Geschichte abschließenden Vollendungstat. Das aber heißt: Was jetzt geschah war ein "eschatologisches" Geschehen, ein letztes Geschehen. Jahwäh war darin tätig als der Letztspäte. (Begrich, S. 112).

7. Die Botschaft von der (eschatologischen) Begnadigung der Völker durch Jahwäh.

Jes 45,14-17.20-25; 55,5

Aus der Erkenntnis, daß die Völker, nicht minder als Israel, in Jahwäh ihren einzigen Gott und Helfer haben, ergibt sich für Deuterocesaja eine weitere Erkenntnis:

Jahwäh will durch die eschatologische Katastrophe hindurch die Völker dahinführen, daß sie die Ohnmacht ihrer Götter erkennen und Jahwäh als ihren einzigen Gott und Herrn erkennen, und also in Jahwäh allein ihren Helfer und Befreier erkennen, der sie ("alle Enden der Erde") einlädt, sich zu ihm zu wenden und von ihm sich helfen zu lassen.

8. Die Botschaft von der Berufung Israels zum (eschatologischen) Zeugen Jahwäs für die Völker.

a) Jes 45,14-17 (vgl. 45,20 + 55,5)

Es wird einzig und allein Israel sein, wodurch die Völkerentronnenen auf Jahwä als den einzigen Gott, also auch für sie zuständigen Gott, aufmerksam werden. Einfach dadurch, daß Israel inmitten der Völker durch den Verlauf der Ereignisse nicht überrascht ist, weil es ja durch die Vorhersage seines Gottes den Verlauf der Ereignisse schon im voraus kannte. Auf die Kunde davon werden die Völker Israel aufsuchen, um in Israel von dem Gott zu erfahren, der als einziger sich als Kenner und Herr ihrer Geschichte erwiesen hat. (Begrich, S.112).

b) Jes 43,10ff + 44,8 + 55,4-5

Aufgabe Israels ist es also, den Völkern inmitten der eschatologischen Katastrophe - einfach durch sein Dasein - Jahwä zu bezeugen als den einzigen Gott und Herrn, der alle Geschehnisse der Völker weiß und beherrscht, und dem also die Völker, zusammen mit Israel, sich anvertrauen dürfen als ihrem Retter und Befreier.

9. Die Botschaft von der Berufung Israels zum (eschatologischen) "Herzog und Gebieter" über die Völker.

Jes 55,4-5

In diesem Sinn - und ganz eindeutig nur so, als Zeuge der Begnadigung Jahwäs für die Völker - ist Israel der Herzog und Gebieter der Nationen. (Begrich, S. 112-113).

10. Die Botschaft von der Berufung des Knechtes Jahwäs zum Licht für die Völker und Mittler der Befreiung Jahwäs bis an den Rand der Erde.

Jes 49,1-6 (2. Ebedlied)

Jes 42,4: Zusatz zum 1.Ebedlied

Deuterojesaja ist als der von Jahwä erwählte Knecht nicht nur für Israel, sondern für die Weltstämme berufen. Sein Auftrag besagt nicht nur die Wiederherstellung Israels, vielmehr hat Jahwä ihn zum "Licht der Weltstämme" gemacht, daß durch ihn die Befreiung der Weltstämme aus ihrer Weltuntergangsangst zustandekomme - bis an den Rand der Erde.

Aus den Aussprachen

Zu Seite 33

Frage: Unterschied zwischen natürlichem Tod und geschichtlich verhängtem Tod.

H.S.: Im Bundesvertrag, den der Herr mit dem Knecht schließt, heißt es in der sog. Fluchreihe: Verflucht, wenn du den Vertrag nicht hältst, dann werden bestimmte Dinge aufgezählt, u.a. heißt es: Dann werde ich euch aus dem Land jagen; ihr werdet das Land verlassen - und das bedeutet praktisch - dann werdet ihr sterben. Der so dann erlittene Tod ist ein geschichtlich verhängter Tod. Beispiel: Man kann jemanden zum Tod verurteilen durch das Schwert oder das Kreuz oder das Fallbeil etc. und so umbringen. Da sieht jeder: der hätte noch lange gelebt, man hat ihn nur jetzt schon umgebracht. Aber es gibt auch das, daß einer anno 45 z.B. ein potenter Mensch war, hat das und das besessen, hat das und das gemacht. Dann kommt diese fürchterliche Katastrophe, er verliert alles, das Haus ist zerstört, die Angehörigen auseinandergerissen, und jetzt wird er krank, oder er ist halt zu alt, um die Strapazen noch durchzumachen, und nun stirbt er anno 46. Wenn der jetzt stirbt anno 46, dann ist dieser sein Tod nicht aus seiner Natur stammend, ist Folge der katastrophalen vorausgegangenen Ereignisse und Zustände. Dann ist dieser Tod wiederum ein geschichtlich dir angetaner Tod.

In der Bibel wird sauber unterschieden zwischen dem Tod, der ganz natürlich kommt aus Alter und dem Tod, der geschichtlich verhängt ist. Und dann jener Tod, der scheinbar ganz natürlich kommt, in Wahrheit aber die Folge ist der Tatsache, daß du den Halt ablehnst, den der Knecht vom Herrn, von Gott, bekommen hat. Jetzt stirbst du scheinbar zwar nur einen ganz natürlichen Tod, in Wahrheit hast du jene "Trauer der Heiden", die dort halt ist, wo man Gott nicht weiß, Gott nicht kennt, und von daher ist auch dieser dein ganz natürlicher Tod, den du selber zu sterben so wähnst, in den Augen der Bewährten eigentlich nun ein geschichtlich verhängter Tod.

Wir hätten also zu lernen: Wo Gott mit uns ist, wo also Geist, Bewährung, all das ist, da gibt es den rein natürlichen Tod nicht mehr. Aber sage das nie einem Leidenden, Todkranken unvorbereitet, das muß er mißverstehen. Das müssen wir miteinander zu denken lernen ein Leben lang. Es geht darum, im Tod die Gelegenheit wahrzunehmen, sich zu stellen, da zu sein, in Gott gehalten, behalten zu sein, und so dann den Tod vorweg zu erfahren. Letztes ist dann dies In-Gott-sein, Ganz-da-sein, Gehaltensein und nicht der Tod, der Tod ist so entmachtet, der Tod ist nicht mehr. Jetzt kommt der Satz heraus: Sterbende sind wir und siehe, wir leben. Oder

wie Paulus sagt: "Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?!"
(1 Kor 15,55).

Leider ist bei uns Christen in unserem Glauben das Wissen und Erfahren von Gott so verkümmert, wir sind ja so europäisch - bá'alisch denkend besetzt, daß das ganz natürliche Sterben uns so beengt, daß wir unseren Glauben kaum noch leben. Wir sind da 'ādāmisch, bá'alisch reduziert und wir reagieren hypertroph auf das Sterben. Für uns ist ein materieller Verlust schlimm. Und so, materiell, empfinden wir auch den Verlust, den wir sterben nennen. Wir Christen wissen nicht mehr, daß für uns das Sterben eigentlich zweitrangig ist.

zu Seite 108

Frage: Israel ist gestorben und lebt, lebt ein Leben nach dem Tod. Haben die Juden das damals schon so verstanden, daß das auch privat für jeden Einzelnen gilt, oder gilt das nur vom Volk als Ganzes?

H.S.: Wir müssen uns klar darüber sein, wir sind aus staatlicher Tradition kommende, völlig staatlich Organisierte bis ins letzte Denken hinein, noch in unseren Protesten sind wir staatlich. - Wir wissen, was wir, wenn wir jetzt hier reden, mit "staatlich" meinen, bá'älisch. Wir haben ja so sehr auf das Maß gesetzt von Erfolg und Mißerfolg und damit auf Individualismus, Egoismus, auch im Denken über Leben und Tod, daß wir gar nicht mehr wissen, wie Vorstaatliche, Gruppen, den Tod erfassen. Wir müssen uns das erst wieder sagen lassen.

In der Gruppe war der Tod immer schon aufgehoben. Formeln wie "eingehen zu seinen Vätern" oder "sterben im Frieden" gehören in jene vorstaatliche Zeit. Israel hatte dies Wissen von lange her. Dann kam die Phase der Staatlichkeit, in der viele von ihnen bá'älisch wurden, aber ein Kern hat nicht vergessen, da ist das Gruppenhafte nicht untergegangen, war behalten in ihrem Gott-Wissen, in ihrem Wissen um ʔēl. Des Einzelnen Tod - es gibt keinen privaten Tod, es gibt kein privates Leid, keine private Freude, alles ist "Unser", ist in Wir und Uns aufgehoben; d.h. das ist so für den Menschen, wenn er in der Gruppe wirklich aufgehoben ist, so daß nicht ein Rest von Angst bleibt vor Isolierung, vor Im-Stich-Gelassen-sein, vor Irgendwann-doch-Alleinsein. Das gibt es in der Gruppe nicht.

Beispiel: Bei Kindern kann man das schon mal beobachten. Habe mal ein ganz gutes Verhältnis zu einem Kind, und dann wird das Kind krank, sehr krank, es ist ja erstaunlich wieviel ein Kind in seiner Hoffnung auf dich sich selber überholen kann. Und wenn es zum Sterben kommt, dann nimmt es deine Hand und hält sich an dir fest. Was sich da abspielt! Das niemals unterschätzen! Die Gegenwart, die Anwesenheit, das Zugegensein, das Dasein, das ist ein Etwas von dem, der dich öffnet, der dich heraustreten läßt, der dich drüberkommen und hinüberkommen läßt.

Beispiel: Auch bei Tieren kann man es beobachten. Früher mußten Kühe in die Schmiede zum Hufenbeschlagen. Die Vorderhufen machten kein Problem, aber die Hinterhufen, da verliert die Kuh die Balance, sie kriegt Angst, Panik, wenn der Schmied zu hämmern anfängt. Deswegen hat man einen Behelf erfunden - jetzt zunächst die 'ungöttliche' Lösung - man macht der Kuh zwei Gurte um den Bauch und hebt sie mit einer Winde an, sie hängt in der Luft, die Beine festgebunden, sie kann nicht ausschlagen, der Schmied kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

kann arbeiten. Aber das Tier hat Panik, Todesangst. Aber da geht man über

die Angst dieser Kreatur hinweg. - Und nun die andere, die 'göttliche' Lösung. Ich erinnere mich, mein Vater führte die Kuh in die Schmiede, wenn es losging, nahm er sie beim Kopf, schaute sie an, streichelte sie, redete ihr zu, flattierte ihr die ganze Zeit des Beschlagens, und das Vieh hielt ruhig, keine Panik, also keine Angst. - Was ist denn das? Ein Respekt vor diesem Tier, eine Zuneigung zu diesem Tier, diesem Geschöpf, und das Tier kriegt das mit, es weiß sich aufgehoben, das Tier - wenn man so sagen darf - traut, wird trauens-gelassen, keine Panik. - Es gibt der Beispiele viele, wir müssen nur Augen dafür haben, in unserer Umgebung.

Nun gehen wir zu der speziellen Frage, wie das bei den Juden war, bzw. ist. Die Zeit, von der wir geredet haben, war die Zeit des Exils, also die nachstaatliche Zeit. Und gefragt war, ob die das so verstanden haben "Gestorbene sind sie und leben". Wenn wir die jüdische Geschichte lesen und kennen, wissen wir: ja, noch und noch. Die Bibel läßt es auch erkennen. Von jetzt an gibt es ein Zusammenstehen im Martyrium. Von jetzt an ist ganz eklatant der Tod als solcher qualifiziert erachtet als von Jahwäs Hand zugemutet und in der Zumutung die Befähigung gebend, ihn zu bestehen. Wir hören aus jüdischen Geschichten nur Trostgeschichten über Tod und Sterben, nicht Verzweiflungsgeschichten.

zu Seite 109

Frage: Was kann man denn als Christ heute tun angesichts der Probleme unserer Zeit in der Welt, aber auch in der Kirche? Wo kann man sich orientieren? Und wieso ist es in der Kirche so - ich nenne mal als Stichworte Zölibat, Frauenfeindlichkeit -, wenn doch schon Jesus diese Rückfälle kritisiert?

H.S.: Angesichts der Probleme heutiger Zeit und der Suche nach Lösungen, kann ein Christ als Christ einen Beitrag nur leisten, wenn er zuerst und wiederum Christ ist, bekehrt ist, getauft ist, Taufe richtig weiß, Gott weiß, Christus weiß, Tod und Erlösung, Begnadigung weiß. Dann kann er zu den Sachen sein christliches Zeugniswort sagen, sonst nicht, sonst wird er lediglich auch mitmischen in all dem Salat. Dann macht er halt, wenn der Staat Entwicklungshilfe macht, auch Entwicklungshilfe; wenn die Sterbehilfe machen, auch Sterbehilfe, all das machen wir auch. Hier geht es um die Frage der Grundeinstellung. Die Heiden sagen von den frühen Christen: "Seht, wie die einander lieben!" "Seht, wie die ihre Frauen haben!" Die heutige Gesellschaft kommt einfach aus diesem Kampf der Geschlechter, man merkt es am Vokabular, Selbstverwirklichung, Befreiung, Mitreden, Karriere, etc., das ist offensichtlich da die Lösung. Da ist es ganz sichtbar. Aber Männer sind wie Frauen sind. Sage mal aus des Gottes Blick das passende Wort! Unser Wort dazu ist noch nicht gesprochen. Noch muß man fürchten, daß in der Frage des Zölibats auch nach Staatsart mitgemischt wird und daß sie wenig Gültiges da zu sagen haben.

Wenn ich sage 'Die Zeit der Staaten', es gab ja Nichtstaaten und es gab Staaten. Die Zeit der Staaten degradierte die Frau per Prinzip, so wie sie per Prinzip Sklaven hat. Das ist eine ganz anständige Sache für Staat; sogar die Sklaven haben das bejaht, sogar die Frauen haben das bejaht, es ist eine ganz anständige Sache, daß es ein Männerstaat ist. Es zählt der Krieg, Krieg ist Sache der Stärke, der Muskeln, es zählt die Kraft, die Macht, das Rücksichtslose. Die Frau ist im Staat qua Staat prinzipiell unterlegen, in aller Regel.

Israel geht jetzt in eine nachstaatliche Epoche hinein. In seiner vorstaatlichen Zeit war es gruppenhaft, gruppenverfaßt. In der Gruppe ist die Frau nicht degradiert, da ist die Frau eine Hoheit. Und nun die nachstaatliche Gruppe Israel, es ist ganz klar, in dieser nachstaatlichen Gruppe Israel ist die Frau befreit. Es ist ein Rückfall, wenn in der Kirche die Frau degradiert ist. Jesus als Vertreter der neuen Gesellschaft läßt keinen Zweifel. Immer wenn die im Staat typisch Diffamier-

ten vor seinen Augen diffamiert werden, die Kinder, die Ausländer, die Sünder, die Kranken, Schwachen, die Frauen, dann geht er auf die Barrikaden. Er läßt es nicht zu, daß in der neuen Gesellschaft auch nur eines gering gilt, so die Kinder nicht, die Ausländer, die Schwachen, die Sünder nicht, und so die Frauen nicht. Jesus lehrt Frauen. Reaktion: Das ist eine Frechheit, Frauen zu lehren, das ist unmöglich! Aber er lehrt Frauen wie Männer. Das ist unser Glaube. Wenn nun kirchlich man nicht so tut, dann hängt es an etwas Grundsätzlichem, nämlich: wir sind Rückfällige, noch staatlich verhaftet, und das neue Verhalten kennen wir noch nicht; wir wissen uns noch nicht evangeliumsgemäß, christlich, kirchlich zu benehmen. Wir haben jahrhundertlang eingeübt eine ritterliche Haltung, aber das ist es nicht, worauf es ankommt, das ist nicht gemeint. Zusammenfinden, für voll nehmen, dort wo Entscheidungen fallen, zulassen, daß je nach Situation ein anderer, eine andere, der/die das Vertrauen besitzt, Hauptrolle übernimmt und spielt und das mühelos, darum ginge es. Die neue Gesellschaft sind wir noch nicht; aber wir, die Kirche, wir könnten sie sein, darin den Völkern Zuvorgekommene. Und drum der Skandal, daß es in der Kirche nicht anders bestellt ist als in der Gesellschaft draußen.

*

Schriftstellenverzeichnis

Gen		4o,1ff	119
1,1	125	4o,2	56/110
3	82	4o,3-5	56
15	64	4o,5	96
		4o,6f	3o
Ex		4o,12-17	99/112/118/12o/122ff/13o
34,41	41	4o,12	124
		4o,13-14	124
Lev		4o,15	125
25,25	116	4o,17	125
		4o,21	125
Num		4o,21-24	99/112/118/12o/122ff/13o
27,11	116	4o,23	125
		4o,24-27	122
Dtn		4o,27	99/111/129
26	75	41,2o	97
32,8-9	48	42,1-3	98ff/1o1ff/129
		42,4	133
Rut		43,6	114
2,2o	116	43,7	96
3,12	116	43,8	99
		43,8-13	121/13o
		43,1o-13	131/133
2 Sam		43,21	97
7	35/85/116	43,22-24.27	11o
7,1-7	85	43,25	56/96/11o
7,8-19	54/85ff	44,6-8	121/13o/131/132/133
7,18-29	91ff	44,21.22.23	112/129
23,1-7	26ff/3o/54	44,22	56/11o/118
		45,14-17	132/133
Ijob		45,18-25	121/131
7,1	7o	45,2o-21	13o
		45,2o-25	132/133
Ps		46,13	96
68,17	79	48,11	96
89,4.29	54	48,16b.19.22	113/129
9o,6	3o	49,1-6	133
132	79	49,14	99/111/129
		49,24	99/1oo/112/12o/13o
Klgl		49,24-26	118/126/13o
1,2	38	49,26	97
1,9	3o/38	5o,1	56/99/11o/111/129
1,16.17.21	3o/38	52,13-53,12	42
		52,14	74
Jes		54,8	56/11o/118
1- 39	8	55,4-5	133
2,1-5	47	55,5	96/132/133
2,6	38	55,6-7	129
4,1	69	55,13	97
7,17-2o	17	56-66	8
9	63	6o,1-6	47
9,1ff	5o		
1o,5-34	18f		
11,1-1o	21f		
14,24-27	2o		
18,1-7	21		
4o-55	8		
4o,1-8	38/54/56		
4o,1-11	56/58ff/94		

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

TO, + + + OO, OO11, OT

Mt

20,1ff 37
25,21 35

Mk

1,15 114
7,14ff 67
11,27-33 120

Lk

15,11ff 37
22,42f 40

Joh

12,49 103
16,33 106

Röm

6,23 108

1 Kor

15,55 106

Phil

4,1 96

1 Petr

4,8 76

*

Literatur

Martin Noth, Geschichte Israels,

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1969

Joachim Begrich, Studien zu Deuterocesaja,

Theol. Bücherei AT, Nr. 20, München 1963 Neu-
auflage (Ersterscheinung 1938)

Karl Elliger, Deuterocesaja,

Bibl. Kommentar AT, XI, Neukirchen, 1978

Claus Westermann, Das Buch Jesaja, Kap. 40-66

ATD Bd. 19, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen,
1981